This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

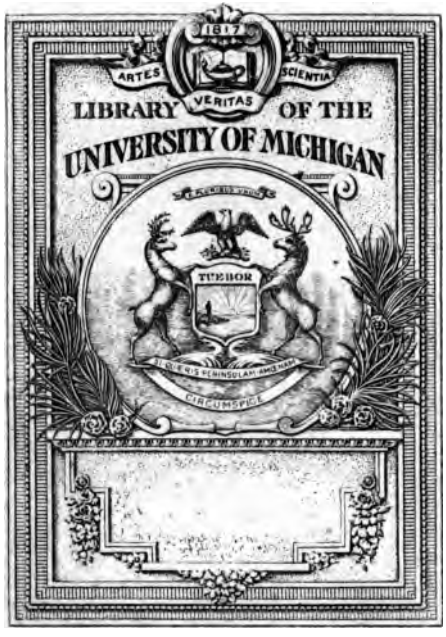
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

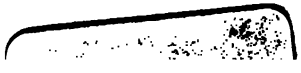
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

828
S5450
H786

B 961,451


1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE



82
S5
D7

Die Belesenheit Percy Bysshe Shelley's

nach den direkten Zeugnissen und den bisherigen Forschungen.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

von der

Philosophischen Fakultät

der

Grossherzogl. Herzogl. Sächs. Gesamt-Universität zu Jena

genehmigt.

Von

Eduard Julius **Adolf Droop**

aus

Hannover.

Weimar.
Druck von R. Wagner Sohn.
1906.

Genehmigt von der philosophischen Fakultät der Universität Jena
auf Antrag des Herrn Professor Dr. Keller.

Jena, den 8. März 1906.

Geheimer Hofrat Professor D. Dr. **Gelzer,**
d. Zt. Dekan.

6-2-32 J.E.G.
English
Harv.
11-23-31
24630

Meiner lieben Mutter.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung 1
A. Die Bibel 7
B. Griechische Literatur 12
I. Schöne Literatur 13
II. Wissenschaftliche Literatur 23
C. Römische Literatur 34
I. Schöne Literatur 34
II. Wissenschaftliche Literatur 41
D. Neulateinische Literatur 43
E. Englische Literatur 45
I. Schöne Literatur 46
II. Wissenschaftliche Literatur 93
III. Zeitungen 116
F. Amerikanische Literatur 121
I. Schöne Literatur 121
II. Wissenschaftliche Literatur 122
G. Deutsche Literatur 122
I. Schöne Literatur 123
II. Wissenschaftliche Literatur 132
H. Französische Literatur 134
I. Schöne Literatur 134
II. Wissenschaftliche Literatur 138
III. Zeitungen 145
I. Italienische Literatur 145
I. Schöne Literatur 147
II. Wissenschaftliche Literatur 154
K. Spanische und Portugiesische Literatur 156
I. Schöne Literatur 156
II. Wissenschaftliche Literatur 159
L. Neugriechische Literatur 159
M. Orientalische Literatur 159
Schlußwort 161

Einleitung.

Der Zweck dieser Arbeit ist, einen Überblick über die Literaturwerke zu geben, welche Shelley bekannt geworden sind — sei es, daß sich in seinen Schriften Anspielungen auf solche Werke finden, sei es, daß in den Biographien und anderen Abhandlungen über ihn seine Kenntnis der betreffenden Literaturdenkmäler nachgewiesen wird.

Die von mir benutzten Werke über Shelley waren folgende (in Klammern die von mir gebrauchten Abkürzungen):

1. Th. J. Hogg, „A Biography of P. B. Shelley“ (Hg.), London 1858.

2. G. B. Smith, „A Critical Biography of P. B. Shelley“ (Sm.), Edinburgh 1877.

3. Lady Shelley, „Shelley's Memorials“ (Mem.), London 1859.

4. „Leigh Hunt's Correspondence“ edited by his eldest son (L. H. C.), London, 1862.

5. John C. Jeaffreson, „The Real Shelley“ (R. S.), London 1885.

6. Charles J. Elton, „An Account of Shelley's Visits to France, Switzerland and Savoy“ (C. E.), London 1894.

7. J. A. Symonds, „Shelley“ (Sym.), London 1887.

8. Dr. Helene Druskowitz, „Shelley“ (Drus.), Berlin 1884.

9. Edward Dowden, „P. B. Shelley's Life“ (D.), London 1886.

10. Thomas Medwin, „Conversations of Lord Byron“ (Med.), London 1824.

11. Thomas Medwin, „Life of Shelley“ (M.L.), London 1847.

12. Richard Ackermann, „Epipsychidion und Adonais“ (Ack.), Berlin 1900.

13. W. M. Rossetti, „The Adonais“ (R. Ad.), Oxford 1891.

14. Richard Garnett, „Relics of Shelley“ (Gar.), London 1862.

15. Richard Garnett, „Original Poetry by Victor and Cazire“ (V. & C.), London und New York 1898.

16. Dr. Sophie Bernthsen, „Shelley's Spinozismus“ (Spin.), Heidelberg 1900.

17. Richard Ackermann, „Lucans Pharsalia in den Dichtungen Shelleys“, Zweibrücken 1896.

18. Richard Aekermann, „Quellen, Vorbilder, Stoffe zu Shelleys poetischen Werken“, Leipzig 1890.

19. Dr. Helene Richter, „P. B. Shelley“ (Ri.), Weimar 1898.

20. Mac-Carthy, „Shelley's Early Life“ (Mc.), London 1872.

21. Trelawny, „Recollections of the Last Days of Shelley and Byron“, London 1858.

22. Brandl, „Samuel Taylor Coleridge und die englische Romantik“, Straßburg 1886.

23. Henry Sweet in „An English Miscellany presented to Dr. Furnivall“, Oxford 1901.

24. Wilhelm Wagner, „Shelley's the Cenci“, Rostocker Diss. 1903.

25. Hans Zettner, „Shelleys Mythendichtung“, Münchner Diss. 1902.

26. Dr. Helene Richter, „Shelleys Prometheus“, Reclam 3321/2.

27. Anglia.

28. Englische Studien.

29. Archiv für neuere Sprachen.

30. Vorworte und Anmerkungen zu Shelley's Werken in den Ausgaben von Forman, London 1880, Shepherd, London 1897, Warne, London (undatiert).

31. Ellis „A Lexical Concordance to the Poetical Works of P. B. Shelley“, London 1892.

Bei den Zitaten aus Briefen, welche von Dowden, Medwin usw. mitgeteilt werden, habe ich jedesmal die Herkunft vermerkt. Die Briefe ohne nähere Angabe finden sich in chronologischer Reihenfolge in den Shelley-Ausgaben Forman's und Shepherd's abgedruckt.

Als Hilfsmittel dienten mir besonders:

Watt, Bibliotheca Britannica; Dictionary of National Biography; Bartlett, Familiar Quotations; Bartlett, Concordance von Shakespeare's Werken, Leipzig 1894; desgl. Bradshaw's Concordance von Milton's Werken, London und New York 1894.

Es liegt in der Natur der Sache, daß bei einem Nachweise über die Belesenheit eines Dichters selbst dann, wenn zahlreiche biographische Notizen vorliegen, weder Vollständigkeit — auch nur annähernd — noch unbedingte Sicherheit in der Tatsache der Lektüre erreicht werden kann. Am zuverlässigsten sind wohl die Ergebnisse dort, wo ich mich auf Mrs. Shelley, Lady Shelley und Edward Dowden stützen konnte. Die Glaubwürdigkeit Medwin's wird von einigen, z. B. Mac Carthy, bezweifelt. Ähnlich steht es mit der Biographie Hogg's. Er ist für das Oxforder Jahr und die nächstfolgende Zeit der einzige Biograph, der mit authentischem Material arbeitet; nur scheint ihm leider die romanhafte Ausmalung seiner Darstellungen höher zu stehen als der wahrheitsgetreue Bericht des Historikers. Auch verfängt er sich oft in Widersprüchen. Jeaffreson's Buch wird von Dr. H. Richter nicht mit Unrecht als gehässig, verleumderisch und wenig zuverlässig bezeichnet.

An deutschen Arbeiten liegen außer Ackermanns Quellenstudien und den Dissertationen von Zettner und Wagner seltsamerweise nur die Arbeiten dreier Damen vor: Dr. H. Richter, Dr. H. Druskowitz und Dr. S. Bernthsen. Ich habe die meisten, aber nicht alle Anklänge, welche H. Richter in ihrem ausgezeichneten Werke gibt, angeführt. Zwischen Anklang und direktem Einfluß besteht doch ein oft übersehener Unterschied. Fräulein Dr. Druskowitz hält sich an

die Tatsachen, ohne viel Neues zu bringen, behauptet aber im Verein mit H. Richter, Shelley habe verschiedene Bücher in Tanyrallt [1812/13] gelesen — weil er, wie feststeht, diese im Dezember 1812 bei Hookham bestellt hat. Das ist doch etwas unsicher. Die Arbeit von S. Bernthsen, die mancher Vermutung den Stempel der Gewißheit aufdrückt, ist von H. Richter bereits in diesem Sinne kritisiert worden (Engl. Stud. XXX, 224 ff., 383 ff.).

Ich selbst habe einige Anklänge, die mir auffielen, besonders bei Southey und Goethe, ausgeführt, ohne behaupten zu wollen, daß ich das Richtige getroffen habe. Die Beziehungen des Faust zu *Adonais* hat Shelley selbst angedeutet (s. Goethe). Den Einfluß des „Curse of Kehama" auf *Prometheus Unbound* habe ich selbständig gefunden; wie ich später sah, wurde er bereits von Garnett angedeutet, von Ackermann bezweifelt (allerdings ist von den beiden Forschern nur der Schluß des „Curse of Kehama" zum Vergleich herangezogen worden). Ich möchte trotzdem daran festhalten, daß der „Curse of Kehama" von bedeutendem Einfluß auf *Prometheus Unbound*, was die Handlung betrifft, gewesen ist. Die Ähnlichkeit ist doch zu auffallend und bezieht sich nicht allein auf den Schluß des Southeyschen Werkes, sondern auf das ganze Epos.

Im übrigen habe ich mich bei der Angabe von Reminiszenzen auf deutliche Anspielungen, Zitate und dergleichen beschränken müssen, da ein durchgängiges tieferes Quellenstudium bei dem enormen Grade der Belesenheit Shelley's mindestens die Arbeit eines Menschenlebens erfordern würde.

Hogg erzählt von der eifrigen Lektüre seines Freundes in Oxford: „No student ever read more assiduously He was to be found book in hand at all hours, reading in season and out of season, at table, in bed and especially during a walk; not only in the quiet country and in retired paths; not only at Oxford in the public walks and High Street, but in the most crowded thoroughfares of London.

Nor was he less absorbed by the volume that was open before him in Cheapside. in Cranbourne Alley or in Bond Street, than in a lonely lane, or a secluded library . . . I never beheld eyes that devoured the pages more voraciously than his. I am convinced that two-thirds of the period of the day and night were often employed in reading. It is no exaggeration to affirm, that out of the twenty-four hours he frequently read sixteen. At Oxford his diligence in this respect was exemplary, but it greatly increased afterwards, and I sometimes thought that he carried it to a pernicious excess. I am sure, at least, that I was unable to keep pace with him" (Hg. I. 125—7).

Und weiter: „. . . . Shelley also was always reading; at his meals a book lay by his side, on the table, open. Tea and toast were often neglected, his author seldom; his mutton and potatoes might grow cold, his interest in a work never cooled. He invariably sallied forth, book in hand, reading to himself, if he was alone, if he had a companion reading aloud. He took a volume to bed with him, and read as long as his candle lasted. He then slept — impatiently, no doubt — until it was light, and he recommenced reading at the early dawn. One day we were walking together, arm-in-arm, under the gate of the Middle Temple, in Fleet Street; Shelley with open book, was reading aloud . . . He was loth to leave his book to go to bed, and frequently sat up late reading; sometimes, indeed, he remained at his studies all night" (Hg. II. 28).

Der Ausdruck „Belesenheit" ist im weitesten Sinne gefaßt. Ich habe daher auch eine Aufnahme von Ideen auf indirektem Wege berücksichtigt und Namen von Autoren angeführt, deren Schriften Shelley wahrscheinlich nicht gelesen, von denen er aber doch mittelbare Eindrücke empfangen haben mag (z. B. von den griechischen Philosophen). Ich hielt es auch für zweckmäßig, die kritischen Ansichten Shelley's über die von ihm gelesenen Werke, wenn sie nicht allzu umfangreich waren, ausführlicher zu geben als Ludwig

Fuhrmann die Urteile Byron's über seine Lektüre in der Dissertation „Die Belesenheit des jungen Byron", die ich auf den Rat Herrn Prof. Dr. Brandls als Vorlage für meine Arbeit benutzte, ohne Fuhrmann jedoch in allen Stücken zu folgen. Außer Herrn Prof. Dr. Brandl, der mich zu der vorliegenden Arbeit angeregt hat, bin ich Herrn Prof. Dr. Keller und Herrn Dr. Anders-Jena für mancherlei Ratschläge zu großem Danke verpflichtet.

A. Die Bibel.

Die Bibel war eines der liebsten Bücher des „Atheisten" Shelley. In Tanyrallt macht er Auszüge aus der Bibel, in der Absicht, sie herauszugeben [1812] (Drus. 100). Captain Kennedy berichtet, S. habe ihm in Fieldplace [1813] erzählt, daß er die Bibel schon viermal gelesen habe (Mem. 64). An den Abenden des Jahres 1816 liest er Mary das neue Testament vor (Form. LXXXV). Desgleichen war die Bibel in Marlow [1817] seine Hauptlektüre unter andern Werken (D. II. 124). Indessen begnügt er sich nicht mit dem englischen Text, sondern greift zur Septuaginta, wie Hogg schon von der Oxforder Zeit berichtet (Hg. I. 127). Das alte Testament dagegen hat er nie in der Ursprache gelesen (Hg. I. 108). 1817 regt ihn die Bibel und in erster Linie das Buch Hiob, das er sehr bewundert, zu dem Aufsatz *On the Devil and the Devils* an (Ri. 275). Nach Medwin findet sich unter S.'s Büchern [1820] auch die heilige Schrift (M. L. II. 31). In Mary's Tagebuch wird die Lektüre der Bibel am 1., 5., 12., 15. Januar 1820 bezeugt, und zwar an den ersten beiden Tagen das Ev. Matth., außerdem Jesaias, Jeremias, Hesekiel (D. II. 311, 312, 318). Das Buch Hiob nennt S. im *Essay on Christianity* „the imagination of Jesus with the boldest imagery afforded by the human mind and the material world". Nach Leigh Hunt hält er die Schriften Salomos für zu epikuräisch, im modernen Sinne des Wortes (D. II. 124). Weitere Zitate aus der Bibel und Anspielungen darauf finden sich in enormer Anzahl in seinen Werken, so schon in der 1813 erschienenen *Queen Mab*, z. B. die Worte des Ahasuerus (Q. Mab VII), dann:

Aus dem Alten Testament.

1. Buch Mose.

$3^{14,15}$ *Sonnet*: „The serpent is shut out from Paradise".

4^{22} *Letter to Mary Gisborne:* „Tubal Cain and all his brood".

8^{22} *Adonais* XXI: „As long as skies are blue, and fields are green, Evening must usher night, night urge the morrow, Month follow month with woe, and year wake year to sorrow".

2. Buch Mose.

16 *Vision of the Sea:* „. . . were glutted like Jews with this manna rained down . . .".

32^{26} wird von Shelley in *Refutation of Deism* zitiert.

4. Buch Mose.

31^{7-18} wird ibid. zitiert.

5. Buch Mose.

3^{6} ibid. zitiert.

Josua.

10 ibid. zitiert.

2. Samuelis.

12^{29} ibid. zitiert.

Buch Hiob.

Außer oben angeführtem Urteil:

3^{8} Brief an J. Gisborne vom 16. 11. 1819: „. . . As Job says of the Leviathan".

40^{10} *Prometheus Unbound* IV, 310: „the earth-convulsing behemoth".

Essay on Christianity: „sublime dramatic poem entitled Job".

In *Defence of Poetry* spricht S. von den grammatischen Eigentümlichkeiten des Buches Hiob.

Der Einfluß des Buches Hiob zeigt sich nach Symonds in *Hellas* (Sym. 155).

Ecclesiastes.

In *Notes to Queen Mab* zitiert S. Eccl. I.

In *Remarks on Mandeville* zitiert S.: „. . . all things are vanity“ (Eccl. I, 2) und „the house of mourning is better than the house of feasting“ (VII, 3).

In *Defence of Poetry* zitiert S. Eccl. VII, 2 unrichtig.

Das Gedicht *Death* hat Eccl. IX, 10 zum Motto.

Jesaias.

S. sagt, der Schlußchor in *Hellas* würde den Leser „magno vel proximus intervallo“ an Jes. erinnern.

In *Defence of Poetry* zitiert S. Jes. I^{18} und spricht von einer „society in which the lion shall lie down with the lamb“ (vgl. Jes. 11^{6}: „die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen . . .“

In *On the Devil and the Devils* zitiert S. Jes. 14^{12}.

Hesekiel.

In *Swellfoot the Tyrant* ist eine Reminiszenz an Hes. zu finden (nach S.'s Anm.): „And the Lord whistled for the gadfly out of Aethiopia, and for the bee of Egypt“.

In *Refutation of Deism* zitiert S. Hes. IV, XIV, XXIII.

Hosea.

S. zitiert ibid. Hos. I und IX.

In *Defence of Poetry* sagt S.: „It is probable that the poetry of Moses, Job, David, Solomon, and Isaiah, had produced a great effect upon the mind of Jesus and his disciples“. Ebenda meint er, man könne sich nicht vorstellen, was aus der Welt in moralischer Hinsicht geworden wäre, wenn u. a. die hebräische Poesie nie übersetzt worden wäre.

Aus dem Neuen Testament.

Ev. Matthäi.

4. In *Queen Mab* erinnert die Entführung der Seele Ianthes ein wenig an die Versuchung Christi; man vergleiche z. B.: „Below lay stretched the universe“ mit „. . . und er (der Teufel) zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herr-

lichkeit", sowie „the Spirit seemed to stand High on an isolated pinnacle" mit „da . . . stellte ihn (der Teufel) auf die Zinne des Tempels".

$5^{8.}$ In *Essay on Christianity* führt S. an: „Blessed are the pure in heart, for they shall see God".

$5^{17-19.}$ ibid.: „Think not that I am come to destroy the Law and the Prophets. I am come not to destroy, but to fulfil. Till heaven and earth pass away, one jot or one tittle shall in nowise pass away from the Law, till all be fulfilled".

$5^{39.}$ ibid.: „To turn the cheek even to the smiter's hand".

$5^{44.45.}$ ibid.: „Love your enemies, bless those who curse you, that ye may be the sons of your Heavenly father, who makes the sun to shine on the good and on the evil, and the rain to fall on the just and unjust".

$6^{20.}$ S. sagt in *Charles I.*: „These are the lilies glorious as Solomon".

$6^{24.}$ In *Essay on Christianity*: „No man can serve two masters".

$6^{34.}$ ibid.: „Take, therefore, no thought for to-morrow, for the morrow shall take thought for the things of itself". Ähnlich zitiert S. in *The Pine Forest*: „To-day is for itself enough".

$20^{16.}$ In *Queen Mab*: „Many are called, but few will I elect".

$23^{35.}$ und 24 führt S. in *Refutation of Deism* an.

Ev. Marci.

$4^{25.}$ wird von S. in *Defence of Poetry* unrichtig zitiert.

$5^{9.}$ in *Revolt of Islam* I. 29: „The fiend whose name was legion;" in *Letter to M. Gisborne*: „My name is legion".

$10^{17.}$ In *Essay on Christianity* spricht S. von dem Jüngling, der zu Christus kommt mit der Frage: „Guter Meister, was soll ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?"

Ev. Lucae.

$12^{24.}$ In *The Assassins* zitiert S.: „God feeds the hungry ravens, and clothes the lilies of the fields, and yet Solomon in all his glory is not like to one of these".

13^{4}. In *The Punishment of Death:* „. . . he is such a one as Jesus found not in all Samaria, who, in his own soul, throws the first stone at the woman taken in adultery".

23^{34}. In *Prometheus Unbound* I: „. . . they know not what they do".

23^{43}. In *Cenci* V. 4: „Ere night, think, we shall be in paradise".

Ev. Johannis.

In einem Briefe an H. Smith [Mai 1812] sagt S.: „I cannot hope, with St. John, that the light came into the world, and the world knew it not".

Apostelgeschichte.

2^{44}. In *Essay on Christianity* führt S. die Gütergemeinschaft an, die unter den ersten Christen herrschte.

17^{23}. In *Hellas:* „In sacred Athens, near the fane of Wisdom, Pity's altar stood".

I. Corinther.

7 wird in *Refutation of Deism* von S. zitiert.

Epistel an Titus.

1^{15}. In *Revolt of Islam* VI. 33: „To the pure all things are pure".

Offenbarung St. Johannis.

In *Wandering Jew* findet sich nach S.'s eigener Anmerkung eine Reminiszenz an Off. St. Joh. 6^{8}.

Weitere Anspielungen.

In einem *Sonnet (Hear, my dear friend . . .)*: „And Jesus Christ himself did never cease To urge all living things to love each other."

Im *Briefe an Lord Ellenborough* spricht S. von der Kreuzigung Christi.

In *On the Devil and the Devils* wiederholt S. die Erzählung von den Teufeln, die in eine Herde Säue fahren (Matth. 8^{30-32}; Marc. $5^{12.13.16.}$; Luc. 8^{33}).

Im Vorwort zu *Laon and Cythna* spricht er von dem Stil der englischen Bibelübersetzer.

Besonders in dem philosophisch-religiösen Essay *Eusebes and Theosophus* oder *Refutation of Deism* zeigt sich S.'s Bibelkenntnis in hervorragender Weise.

B. Griechische Literatur.

Von Shelley gilt das Wort „Small Latin and less Greek" nicht; mochte er auch nicht die alten Sprachen in wissenschaftlicher Durchbildung beherrschen wie z. B. Swinburne, so las er doch, wie Hogg berichtet „the text straightforward for hours, if not as readily as an English author, at least with as much facility as French, Italian or Spanish (Hg. I. 127).

Den ersten Unterricht im Griechischen erhielt er schon im Vaterhause zu Fieldplace durch Edwards, den Geistlichen aus Warnham (M. L. I. 13 ff.). Er setzte das Studium in Sion House [1802—4] und in Eton [1804—10] fort, aber ohne viel Interesse. Dies wurde jedoch anders, als er in Oxford [1810] Plato kennen lernte (s. Plato). Er las ihn zuerst in der englischen Wiedergabe einer französischen Übersetzung, griff dann aber zum Urtext und arbeitete sich ganz in ihn hinein. Hogg sagt: „. . . . . in his short life and without ostentation he had in truth read more Greek than many an aged pedant" (Hg. I. 127). Immerhin scheint er, dem wissenschaftliche Bildung ja fast ganz fremd war, Schwierigkeiten gehabt zu haben; denn als er am 17. XII. 1812 Hookham um Übersendung einer Anzahl von Büchern bittet, fügt er hinzu: „I would prefer that the Greek classics should have Latin or English versions printed opposite" (D. I. 336). Von seinem Aufenthalt in Marlow [1817] heißt es, er habe dort wie Plato oder vielmehr wie ein Pythagoräer gelebt und habe auf Bootsfahrten oder Waldspaziergängen stets einen griechischen Autor oder die Bibel bei sich gehabt (Sm. 111).

Die hohe Meinung, die Shelley von den Griechen hatte, zeigt sich in seinem *Discourse of the Manners of the Ancients relative to the Subject of Love.* Dort schreibt er: „Was die Griechen waren, war eine Realität, nicht ein Versprechen".

In der Vorrede zu *Hellas* sagt er: „Wir alle sind Griechen. Unsere Gesetze, unsere Literatur, unsere Kunst haben ihre Wurzeln in Griechenland". Er meint, ohne die Griechen würden wir vielleicht noch Wilde sein.

Weitere Aussprüche dieser Art tut er in *Preface to Laon and Cythna, Defence of Poetry, Essay on the Literature, the Arts and the Manners of the Athenians* und *Revival of Literature* (dort: „Grecian literature — the finest the world has ever produced"). Schließlich seien noch die Worte erwähnt, die er an seinen Sohn richtet *(To William Shelley)*: „I . . . will mould Thy growing spirit to the flame Of Grecian lore, that by such name A patriot's birthright thou mayst claim".

Für S.'s Kenntnis der griechischen Sprache legen zahlreiche Übersetzungen Zeugnis ab: *Spirit of Plato, Circumstance, Homers Hymnen* usw. siehe unten.

I. Schöne Literatur.

Hogg berichtet (I. 222): „. . . he (S.) was never weary of studying the more perfect compositions of the Attic tragedians".

In *Defence of Poetry* sagt S. vom athenischen Drama: „. . . however a succeeding writer may have equalled or surpassed those few great specimens of the Athenian drama which have been preserved to us, it is indisputable that the art itself never was understood or practised according to the true philosophy of it as at Athens" und „The tragedies of the Athenian poets are as mirrors in which the spectator beholds himself . . ."

Homer (ca. 950 v. Chr.).

Hogg erzählt vom Jahr 1813: „S.'s delight was to read Homer, and it grew and strengthened with his years. He

had a copy of the Grenville Homer, bound in russia, in two volumes, the Iliad in one, and the Odyssey in the other; one of these volumes was continually in his hand. It would be a curious problem to calculate how many times he read the whole through . . ." (Hg. II. 373/4).

In den *Notes to Queen Mab* [1813 erschienen] zitiert S. Ilias Z'. I. 146. Am 26. XI. 1813 schreibt S. aus Edinburgh an Hogg, er habe die Odysee gelesen (Hg. II. 481).

Dowden berichtet von Homerlektüre S.'s im Jahre 1815 (D. I. 536). Unter den von S. 1817 gelesenen Büchern befinden sich auch die Ilias und die Hymnen (D. II. 184/5). Im Januar 1818 beschäftigt er sich mit der Übersetzung der Hymnen und prüft die Übertragung Chapman's (D. II. 179). Desgleichen liest er in Neapel Homer [1818] (Drus. 238).

In Pisa übersetzt er u. a. die Hymne an Mercur [1820] (D. II. 334). An Mr. Gisborne schreibt er im November 1820: „You must have been astonished at the perpetually increasing magnificence of the last seven books; Homer there truly begins to be himself . . . The Odyssey is sweet, but there is nothing like this".

Am 13. VII. 1821 schreibt er an Gisbornes: „I wish I could say, as Glaucus could, in the exchange for the arms of Diomed, — *ἑκατόμβιοι ἐννεαβοίων*".

Auch im Winter 1822 befaßt er sich mit Übersetzungen Homers (Mem. 176).

Anspielungen:

a) Poetische Werke.

Im Vorwort zu *Laon und Cythna:* „Longinus could not have been the contemporary of Homer" und er glaube, Homer habe mit „an utter disregard of anonymous censure" geschrieben.

Im *Prometheus Unbound* IV. spricht S. vom „earth-convulsing behemoth", vgl. „der Erderschütterer Poseidon". Zettner verweist auf die Ähnlichkeit der von S. selbst über-

setzten Hymne an den Mond v. 3, 6, 25, sowie Hymne an die Sonne v. 9, 18—20 mit *Prom. Unb.* v. 219–22, 224. In *Lines written among the Euganean Hills:* „As the ghost of Homer clings Round Scamander's wasting springs".

Im Vorwort zu *Peter Bell III:* „. . like the full stops at the end of the „Iliad and Odyssey"".

In *Swellfoot the Tyrant* I.: „Calypso's rock".

In *Ode to Naples*: „From the Aeean to the cold Alps" (*Αἰαία* war Circes Insel).

In *Hellas* „A new Ulysses leaves once more Calypso for his native shore. Oh, write no more the tale of Troy".

b) Prosaschriften.

Im *Essay on Christianity* nennt S. Homer „the wisest and most sublime of the ancient poets".

In *Defence of Poetry:* „The poems of Homer and his contemporaries were the delight of ancient Greece; they were the elements of that social system which is the column upon which all succeeding civilisation has reposed. Homer embodied the ideal perfection of his age in human character..." ibid. noch weitere Ausführungen über Homer.

In *Essay on the Literature and Arts of the Athenians:* „. . . as a poet, Homer must be acknowledged to excel Shakespeare in the truth, the harmony, the sustained grandeur, the satisfying completeness of his images, their exact fitness to the illustration, and to that to which they belong".

S.'s Übersetzungen aus Homer sind:

Hymnen an Mercur, Castor und Pollux, den Mond, die Sonne, die Erde, Minerva, Venus.

Hesiod (ca. 776 v. Ch. geb.).

In den *Notes to Queen Mab* steht: „Hesiod says that before the time of Prometheus, mankind were exempt from suffering; that they enjoyed a vigorous youth, and that death, when at length it came, approached like sleep, and gently closed their eyes".

Vindication of Natural Diet trägt als Motto Hesiod Op. et Dies I. 54.

Nach Mary's Angaben liest S. Hesiod 1814/5 (Forman LXXXIII).

Im Vorwort zu *Prom. Unb.* sagt S.: „There is a similarity between Homer and Hesiod" (insofern als sie derselben Periode angehören).

Simonides von Keos (556—467 v. Ch.).

S. schreibt am 25. VII. 1818: „. . . Simonides that flatterer of the Sicilian tyrant, and at the same time the most natural and tender of lyric poets".

Aeschylus (525—456 v. Ch.).

S.'s Bekanntschaft mit A. geht in frühe Jugend zurück; es findet sich nämlich als Motto zum 4. Canto des ca. 1809 entstandenen *Wandering Jew* Vers 48 ff. aus den Eumeniden.

Medwin berichtet: „As Aeschylus makes Prometheus pathetically say: 'Tis easy For one whose path of life is free from cares And sorrows to give counsel and find words Of sharp reproof to tax with evil those Who walk in misery". It is a passage I (Medwin) have often heard him (S.) quote, on realising the evil augury, that in his seventeenth year inspired the following lines: „'Tis mournful when the deadliest hate Of friends and fortune and of fate Is levelled at one fated head"" (M. L. I. 364). S. schließt am 25. X. 1814 einen Brief an Mary mit den Worten: „*Σμερδναῖσι γαμφηλαῖσι σνρίζων φόνον*", einem Zitat aus dem Prometheus des A. (335/6) (D. I. 494).

Nach Dowden studiert S. 1815 den „Prometheus" des Aeschylus (D. I. 536). In der Schweiz übersetzt S. Byron den Prom. 1816 (Med. 188).

Auf den Bücherlisten Mary's von 1816/7 finden sich als von S. gelesen auch „Plays of Aeschylus" (D. II. 74/5, 184/5).

Die Gegend bei Les Echelles in Savoyen, die S. 1818, im Frühling, passiert, erinnert ihn an die Landschaft im „Prom." des A. (Ri. 311).

Im selben Jahre liest er in Lucca die „Persae“ (D. II. 215).

Ebenfalls 1818 beschäftigt er sich in Neapel mit den griechischen Tragikern (Drus. 238).

Im Jahre 1820 studiert er A. in Pisa (D. II. 318).

Auch Medwin berichtet, daß S.'s Bibliothek 1820 die Greek Plays enthalten habe; S. übersetzt ihm im Winter 1820/1 den *Prometheus* des A. (D. II. 365).

Anfang 1821 liest Prinz Maurocordato S. den „Agamemnon“ vor (D. II. 363).

Sommer 1821 schreibt S. an Mary, seine Maxime sei mit A.: „*Τὸ δυσσεβὲς μετὰ μὲν πλείονα τίκτει, σφετέρᾳ δ'εἰκότα γεννᾷ* (Agamemnon) (Ri. 582).

Ende 1821 liest S. in Pisa wieder die griechischen Dramatiker, wie ein Brief vom 22. X. 1821 bezeugt. Durch seine A.-Studien wurde S. zu zwei seiner bedeutendsten Werke angeregt — zum *Prometheus Unbound* und zu *Hellas*. Über die Beziehungen seines *Prom.* zu dem des A. hat er sich selbst im Vorwort zu *Prom. Unb.* ausgesprochen und in der Vorrede zu *Hellas* sagt er: „The ‚Persae‘ of A. afforded me the first model of my conception“. Ferner nennt er im Briefe an J. Gisborne (22. X. 1821) *Hellas* „a sort of imitation of the ‚Persae‘ of Aeschylus“. Forman weist einige Reminiszenzen in *Hellas* an die „Persae“ nach, Zeile 523 und 863 (Forman III. 9, 84). In *Swellfoot the Tyrant* bemerkt S. zu der Stelle: „The gadfly was the same which Juno sent To agitate Io“ „The Prometheus Bound of Aeschylus“.

Anspielungen finden sich außerdem in *Defence of Poetry*. Dort spricht er von den „grammatical forms which express the moods of time“ und anderen Erscheinungen in Chören des A. Ibid. stellt er „King Lear“ über „Agamemnon“.

Pindar (522—442 v. Ch.).

Ob S. Pindar gelesen hat, ist nicht ganz sicher; es finden sich nur zwei Stellen aus Pindar als Motti; nämlich die *Refutation of Deism* trägt auf dem Titelblatt das Wort

„*ΣΥΝΕΤΟΙΣΙΝ*“, das sich auch vor Gray's Oden findet (D. I. 398), also wohl von dort stammt. Wichtiger ist, daß der c. I. des *Revolt of Islam* einen zusammenhängenden Satz aus P. zum Motto hat:

„*Ὅσαις δὲ βροτὸν ἔθνος ἀγλαίαις ἁπτόμεσθα*
Περαίναι πρὸς ἔσχατον
Πλέον· νανσὶ δ' οὔτε πεζὸς ἰὼν ἂν εὕροις
Ἐς ὑπερβορέων ἀγῶνα θαυματὰν ὁδὸν.“.

Pind. Pyth. X.

Sophokles (495—406 od. 404 v. Ch.).

S. fragt im Briefe vom 9. VIII. 1811: „Is the Antigone immoral?“ (Hg. I. 414).

Sommer 1814 zitiert S. Peacock gegenüber die Worte Sophokles' „Man's happiest lot is not to be“ (R. S. II. 230).

Die Gestalt der Antigone fesselte S. schon in seiner Jugend; Smith sagt: „Amongst ancient characters, Antigone was the one which most transfixed his imagination (Sm. 28). Unter den von S. 1817 gelesenen Büchern befinden sich auch die Dramen des Sophokles (Mem. 88). Mai 1818 liest er in Livorno „Philoctet“, „Electra“ und „Ajax“ (D. II. 210). Am 24. IX. 1818 beschäftigt er sich mit Oedipus Tyrannus (D. II. 230). Im Briefe an Peacock vom 10. XI. 1818 schreibt S: „Sophocles and Shakespeare can be produced and reproduced for ever“.

Nach Mary's Tagebuch sind die Tage des 1., 5., 12. und 15. Januar 1820 der Lektüre des Sophokles gewidmet. Für den 15. I. wird „Trachiniae“ angegeben (D. II. 311).

Im Briefe vom 26. V. 1820 fragt S.: „Will Henry write me an adamantine letter, flowing not like the words of Sophocles, with honey, but molten brass and iron, and bristling with wheels and teeth?“ Im Frühling 1821 schenkt S. dem Prinzen Maurocordato ein Petschaft, auf dem die Worte aus dem „Oedipus auf Kolonos“ eingraviert waren: „*Μάντις εἰμ' ἐσθλῶν ἀγώνων*“ (Ri. 572).

Im selben Jahre schreibt er an Leigh Hunt [22. X.]: „You are right about Antigone; how sublime a picture of a woman! and what think you of the choruses, and especially the lyrical complaints of the godlike victim? and the menaces of Tiresias, and their rapid fulfilment? Some of us have, in a prior existence, been in love with an Antigone" (Sym. 141).

Ende 1821 studiert er Sophokles in Pisa (Sym. 165).

Sophokles sollte ihm ein treuer Begleiter bis in den Tod sein; denn bei S.'s Leiche fand man einen Band Sophokles, nicht Aeschylus, wie auch behauptet worden ist (vgl. den Artikel von Horace S. Fiske in der „New York Nation" vom 28. III. 1901 p. 252 und darüber Anglia 1901 S. 436). Das Exemplar befindet sich jetzt in der Bodleian Library. Von S. selbst werden die beiden Oedipusdramen in dem Vorwort zu *Cenci* erwähnt.

Das Motto der *Hellas* bilden die schon genannten Worte: „*Μάντις εἰμ' ἐσθλῶν ἀγώνων*".

In *Defence of Poetry* stellt S. „King Lear" über „Oedipus Tyrannus"; ibid.: „An equal sensibility to the influence of the senses and the affections is to be found in the writings of Homer and Sophocles . . ." Mary teilt aus S.'s Manuskripten mit: „In the Greek Shakespeare, Sophocles, we find the image, „*Πολλοὺς δ' ὁδοὺς ἐλθόντα φροντίδος πλάνοις*" („Oedipus Tyrannus"). A line of almost unfathomable depth of poetry, yet how simple are the images in which it is arrayed, „Coming to many ways in the wanderings of careful thought . . ."" (Forman Anm.).

Euripides (480–405 v. Ch.).

S. führt in Oxford [1810/11] oft eine Taschenausgabe des Euripides bei sich (Hg. I. 127).

In Marlow [1817] sind u. a. die griechischen Tragiker S.'s Hauptlektüre (Sm. 111).

Aus Mailand schreibt er an einen Freund, er habe auf seiner Reise nach Italien zwei bis drei Stücke des Euripides

gelesen, darunter „Ion", den er „exquisitely beautiful" findet (D. II. 201).

Im Mai 1818 liest er „Hippolytus" (D. II. 210).

Im November 1818 beschäftigt er sich in Neapel mit den griechischen Tragikern (D. II. 256).

Nach Mary's Tagebuch liest er am 24. III. 1819 und am 1. IV. 1819 Euripides; für letzteren Tag ist „Hippolytus" vermerkt (D. II. 257).

In Florenz übersetzt er Ende 1819 den „Kyklops" (D. II. 298).

Nach Medwin finden sich in S.'s Bibliothek 1820 die griechischen Dramen (M. L. II. 31).

1821 beschäftigt er sich in Pisa mit den griechischen Tragikern (D. II. 446).

Im Dezember 1821 hört er in Pisa die Improvisation des Sgricci über das Thema „Iphigenie in Tauris" und meint: „The idea, it is true, is from Euripides, but he made it his own" (Med. 166).

In der *Ode to Liberty* steht: „Then Rome was, and from thy deep bosom fairest, Like a wolf-cub from a Cadmaean Maenad . . ." Dies soll nach einer Fußnote sich auf eine Stelle in den „Bacchae" beziehen.

Eine Erwähnung von „Bellerophon" Frag. XXV. findet sich in *Refutation of Deism.*

In *Defence of Poetry*: „Those in whom the poetical faculty, though great, is less intense, as Euripides . . ., have frequently affected a moral aim, and the effect of their poetry is diminished in exact proportion to the degree in which they compel us to advert to this purpose."

Aristophanes (444—338 v. Ch.).

S. liest in Lucca 1818 die „Wolken", „Plutos" und „Lysistrata" (D. II. 215).

Als er am 24. VIII. 1820 seine *Ode to Naples* vorträgt, wird er in komischer Weise durch das Grunzen von Schweinen unterbrochen, die man unter seinem Fenster in St. Giuliano

zum Markt treibt. Er vergleicht sie mit dem „Chor der Frösche“ des Aristophanes und wird dadurch zu *Swellfoot the Tyrant* veranlaßt (D. II. 345).

Demosthenes (383—322 v. Ch.).

In *Original Poetry by Victor and Cazire* [1811] heißt es: „Your writings may then with old Socrates vie, May on the same shelf with Demosthenes lie . . .“ Am 18. II. 22 schreibt er an Mrs. Gisborne: „Stellen Sie sich Demosthenes vor, der an die Wellen des atlantischen Meeres eine Philippika richtet“ (Drus. 351).

Theocrit (geb. 324 v. Ch.).

S. liest ihn 1815 in Bishopsgate (D. I. 536), 1816 (D. II. 74/5), 1818 (D. II. 215).

Er schließt einen Brief vom 6. IV. 19 aus Rom mit den Worten: „I could address, with respect to Naples, the words of Polypheme in Theocritus, to all the friends I wish to see, and you especially (Gisbornes):

Ἐξένθοις, Γαλάτεια, καὶ ἐξενθοῖσα λάθοιο,
Ὥσπερ ἐγὼ νῦν ὧδε καθήμενος, οἴκαδ' ἀπενθεῖν.

Am 16. XI. 19 schreibt er aus Florenz an J. Gisborne: „I envy you the first reading of Theocritus.“

Medwin berichtet, S. habe die Eklogen Vergils arm und gekünstelt gefunden im Vergleich mit den Pastorals Th.'s (M. L. II. 41).

Im *Defence of Poetry* sagt S.: „It will readily be confessed that those among the luxurious citizens of Syracuse and Alexandria, who were delighted with the poems of Theocritus, were less cold, cruel, and sensual than the remnant of their tribe“.

Quintus Smyrnaeus Calaber (um 300 v. Ch.)

wird mit Apollonius Rhodius (s. d.) zusammen unter den „mock-birds“ als schwacher Epiker genannt, „though their notes are sweet“ (*Defence of Poetry*). S. faßt Smyrnaeus und Q. Calaber dort als zwei Personen auf.

Apollonius v. Rhodus (ca. 240 v. Ch.)

wird in der *Defence of Poetry* erwähnt: „. . . and none among the flock of mock-birds, though their notes are sweet, Apollonius Rhodius . . ., have sought even to fulfil a single condition of epic truth".

Moschus (um 150 v. Ch.).

S. liest ihn 1815 (D. I. 536) und übersetzt in diesem Jahre *Pan, Echo and the Satyr*, sowie die 7. Idylle „die Wechselwünsche", *Εὐχαὶ ἀμοιβαῖαι* (Ri. 214).

Desgleichen liest er ihn 1816 nach Mary's Angabe (Forman LXXXV).

Vor dem Vorwort zu Adonais steht ein Zitat aus Moschus Epitaph. Bion., beginnend: „*Φάρμακον ἦλθε, Βίων, ποτὶ σὸν στόμα . . .*"

Das Epitaphium Bionis ist von bedeutendem Einfluß auf S.'s *Adonais* gewesen. Für den 1. Teil des *Adonais* ist dem genannten Werk das Motiv der trauernden Dichter entlehnt, wie Ackermann nachweist. Weitere Forschungen haben außer Ackermann angestellt: Rossetti „Adonais", Hime „The Greek Materials of S.'s Adonais"; auch Medwin gibt in den „Shelley Papers" Aufschlüsse.

Bion (um 133 v. Ch.).

S. übersetzt [vermutlich 1815] Bions Elegie auf den Tod des Adonis, die nach Ackermann für den ersten Teil des Adonais als Vorbild benutzt ist. Mit diesen Quellenstudien haben sich Rossetti, Hime und besonders Ackermann befaßt (s. u. Moschus).

Longos (um 400 n. Ch.).

Im Sommer 1820 liest Shelley griechische Romanzen; besonders gefällt ihm die Pastorale des Longos (D. II. 333).

II. Wissenschaftliche Literatur.

Pythagoras (ca. 540—500 v. Ch.).

In *Defence of Poetry* sagt S.: „Plato, following the doctrines of Timaeus and Pythagoras, taught also a moral and intellectual system of doctrine, comprehending at once the past, the present, and the future condition of man."

In der *Refutation of Deism* bezeichnet S. den Pythagoras als Theisten, scheint also dessen Lehren wenigstens mittelbar und z. T. gekannt zu haben.

Heraclit (um 500 v. Ch.)

wird nur einmal von S. erwähnt (im *Coliseum*).

Anaxagoras (ca. 500—428 v. Ch.)

wird in *Refutation of Deism* als Theist bezeichnet.

Zeno (um 500 v. Ch.).

In Preface to *Laon and Cythna* spricht S. von den „unworthy successors of Socrates and Zeno".

Socrates (469—399 v. Ch.).

Shelley nennt Socrates mehrfach in seinen Werken; z. B. im Fragment zu *Epipsychidion*: „And Socrates, the Jesus Christ of Greece." Im übrigen s. Plato und Zeno.

Herodot (484—426 v. Ch.).

S. bittet Hookham Dezember 1812, ihm Herodot im Urtext mit Übersetzung ins Lateinische oder Englische zu senden (D. I. 336).

1815 liest er Herodot in Bishopsgate (D. I. 536).

Nach Mary's Tagebuch beginnt S. am 17. VII. 1818 die Lektüre Herodots in Lucca (D. II. 215).

In einem Briefe (wahrscheinlich vom Herbst 1819, vgl. Shepherd S.'s Prose-Works II. 307/8) meint er: „Tacitus, or Livius, or Herodotus are equally undelightful and uninstructive in translation."

1821 liest er Herodot in Pisa (D. II. 446).

Im *Defence of Poetry* sagt S.: „And thus all the great historians, Herodotus . . ., were poets . . ., they made copious and ample amends for their subjection, by filling all the interstices of their subjects with living images.

Thukydides (464—400 v. Ch.).

S. bittet Hookham um Zusendung eines Thukydides mit lateinischer oder englischer Übersetzung [Dezember 1812] (D. I. 336) und liest ihn in Tanyrallt (Ri. 135); desgl. 1815 in Bishopsgate (D. I. 536).

Die Beschreibung der Pest in Manzonis „I promessi sposi" stellt er weit über die des Thukydides (M. L. II. 32).

Democrit (ca. 460 v. Ch.)

wird in *Refutation of Deism* unter anderen Männern, „eminent for dazzling talents and fallacious virtues" genannt, die „dared publicly to avow their faith in Atheism with impunity".

Im *Coliseum* heißt es: „But Democritus reached a hundred and twenty, by the mere dint of a joyous and unconquerable mind."

Timaeus (ca. 400 v. Ch.)

wird in *Defence of Poetry* erwähnt: „Plato, following the doctrines of Timaeus and Pythagoras . . ."

Plato (429—347 v. Gh.).

Plato ist unbedingt der Schriftsteller, mit dem S. sich am meisten beschäftigt hat. Man könnte darüber ein eigenes Buch schreiben; denn schier unerschöpflich ist die Zahl der Zitate, Anspielungen, Urteile etc. S.'s über diesen seinen Lieblingsautoren.

Die erste Beschäftigung S.'s mit Plato reicht in die Jahre von Eton [1804—10] zurück, wo er nach Medwins Angabe mit Dr. Lind das Symposion liest (M. L. I. 44).

Über S.'s Plato-Studien in Oxford [1810/11] berichtet Hogg ausführlich: „It seems laughable, but it is true, that our knowledge of Plato was derived solely from Dacier's translation of a few of the dialogues, and from an English version of the French translation: we had never attempted a single sentence in the Greek. Since that time, however, I believe, few of our countrymen have read the golden works of that majestic philosopher in the original language more frequently and more carefully than ourselves, and few, if any, with more profit than Shelley. Although the source, whence flowed our earliest taste of the divine philosophy, was scanty and turbid, the draught was not the less grateful to our lips: our zeal in some measure atoned for our poverty. S. was never weary of reading, or of listening to me whilst I read, passages from the dialogues contained in this collection, and especially from the Phaedo, and he was vehemently excited by the striking doctrines which Socrates unfolds, especially by that which teaches that all our knowledge consists of reminiscences of what we had learned in a former existence ... (Hg. I. 103/4).

Immerhin scheint sich S. doch nicht lange mit der Übersetzung begnügt zu haben; denn Hogg berichtet an einer anderen Stelle: „The English version of the French translation by Dacier of the „Phaedo", and several other diologues of Plato, was the first book we had, and this we read together several times very attentively at Oxford. We had a French translation of the „Republic", and we perused with infinite pleasure the elegant translation of Floyer Sydenham. We had several of the publications of the learned and eccentric Platonist, Thomas Taylor. That Shelley had not read any portion of Plato in the original before he went to Italy is not strictly true. He had a very legible edition of the Works of Plato in several volumes; a charming edition, the Bipont, I think, and I have read passages out of it with him I remember going to London with him from Marlow one morning — he took a volume of Plato with him, and we read a good

deal of it together. Phaedrus, I am pretty sure, was the dialogue — on beauty" (Hg. I. 191/2).

An anderer Stelle sagt Hogg: „It has been affirmed that „„it was not until Shelley resided in Italy that he made Plato his study"". It is quite true that he had not read much of the dialogues of Plato in the original Greek before; but he had long been familiar with his philosophy by means of translation, and he had imbided, at a very early age, his doctrines and theories at second hand" (Hg. I. 345).

In *Original Poetry of Victor and Cazire* [1811] findet sich: „Your writings may then with old Socrates vie . . . or as Plato be sage."

Ende 1812 bittet er Hookham um Übersendung von Platos Werken nach Tanyrallt (D. I. 334) und liest Plato dort (Drus. 100).

Im selben Jahre schreibt er den berühmten Brief an Lord Ellenborough. Darin heißt es: „In the name of Justice, what answer is there to these questions? The answer which Heathen Athens made to Socrates, is the same with which Christian England must attempt to silence the advocates of this injured man: „„He has questioned established opinions . . .""" Socrates was poisoned because he dared to combat the degrading superstitions in which his country-men were educated."

In den *Notes to Queen Mab* [gedr. 1813] spricht S. von den „reveries of Plato".

Im *Essay on Christianity* [gedr. 1815] wird die „Republik" und ihre Lehre von der Gleichheit der Menschen erwähnt.

In Marlow liest er wiederum Plato [1817] (Drus. 176); Lady S. gibt für dieses Jahr „Symposion" an (Mem. 88).

In dem Brief an Godwin vom 7. XII. 1817 vergleicht er die Worte Henrietta's an Mandeville in dem gleichnamigen Werke mit der Rede Agathons im „Symposion" (Mem. 79).

In *Prince Athanase* [1817] steht: „For Plato's words of light in thee and me Lingered . . . For we had just then read . . . the story of the feast" — also „Symposion".

Am 9. VII. 1818 beginnt S. in Lucca das Symposion ins Englische zu übertragen und beendet diese Arbeit am 17. VII. 1818, um mit der Lektüre von „Phaedrus" zu beginnen (D. II. 218). In dem Vorwort zu seiner Übersetzung sagt S., er habe das „Symposion" (*Banquet)* als das schönste und vollendetste Werk Platos zur Übertragung ins Englische ausgewählt; er fügt hinzu: „The Republic, though replete with considerable errors of speculation, is indeed, the greatest repository of important truths of all the works of Plato. This, perhaps, is because it is the longest". S. fährt dann nach einigen Worten über den Inhalt der Politie fort: „He (translator) despairs of having communicated to the English language any portion of the surpassing graces of the composition, or having done more than present an imperfect shadow of the language and the sentiment of this astonishing production. — Plato is eminently the greatest among the Greek philosophers . . . ."

Mit gleicher Bewunderung äußert er sich in dem Briefe an W. Godwin vom 25. VII. 1818: „The Symposion of Plato seems to me one of the most valuable pieces of all antiquity whether we consider the intrinsic merit of the composition, or the light which it throws on the inmost state of manners and opinions among the ancient Greeks. I have occupied myself in translating this, and it has excited me to attempt an Essay upon the cause of some differences in sentiment between the Ancients and Moderns, with respect to the subject of the dialogue". Es handelt sich um *A Discourse of the Manners of the Ancients relative to the Subject of Love.*

Wie in Lucca beschäftigt er sich auch Ende 1818 mit Plato in Neapel (Drus. 238).

Im Briefe an Peacock v. 26. I. 1819 sagt er, er wolle lieber mit Plato irren, als mit Horaz Recht behalten. Nach Medwin finden sich 1820 auch Platos Werke in S.'s Bibliothek (M. L. II. 31).

Januar 1820 liest er Plato in Pisa (D. II. 318).

Im November 1820 schreibt er an J. Gisborne: „I send

you the Phaedon". Ein andermal sagt er in einem Briefe in dieser Zeit, Plato und Calderon seien seine Götter (Ri. 475).

In *Preface to Prometheus Unbound*, der 1820 erschien, erklärt S., er wolle lieber mit Plato und Bacon verdammt sein, als mit Paley und Malthus in den Himmel kommen. Ferner: würde er eine Geschichte über die „genuine elements of the human society" schreiben, so würde er Plato zu seinem Vorbilde nehmen.

Im *Prometheus Unbound* selbst erinnert die Stelle „All things are subject but eternal love" an Platos Eros. S. erwähnt im *Prometheus Unbound* die Insel Atlantis, eine Reminiszenz an „Timaeus", 24 (Ackermann).

Anfang 1821 übersetzt er Ion (Ri. 513).

Im Sommer 1821 schreibt er an Claire Clairmont: „. . . . I should say with Shakespeare and Plato [daß das Urteil einiger weniger über seine Verse] „„outweighed a whole theatre of others"" (D. II. 409).

Am 22. X. 1821 schreibt er aus Pisa: „I read the Greek dramatists and Plato for ever".

Dem 1821 erschienenen *Adonais* gibt er als Motto Platos Worte

„*Ἀστὴρ πρὶν μὲν ἔλαμπες ἐνὶ ζωοῖσιν Ἕῳος·*
νῦν δὲ θανὼν λάμπεις Ἔσπερος ἐν φθιμένοις".

S. hat diese Worte einmal übersetzt:

„Thou wert a morning-star among the living
Ere thy fair light was fled;
Now having died, thou art as Hesperus giving
New splendour to the dead".

Die mannigfaltigen Reminiszenzen des *Epipsychidion* an Plato hat Ackermann nachgewiesen.

An die Präexistenzlehre Platos scheint mir *Epipsychidion* v. 456: „Like echoes of an antenatal dream"; *Prince Athanase:* „memories of an antenatal life"; *Peter Bell the Third* Prologue, 3: „First, the antenatal Peter"; *Sensitive Plant*: „and many an antenatal tomb" zu erinnern. Nach Murray's

Dictionary findet sich der Ausdruck „antenatal“ bei S. zum ersten Mal in der englischen Literatur.

In *Defence of Poetry* sagt S: „Plato was essentially a poet — the truth and splendour of his imagery, and the melody of his language, are the most intense that it is possible to conceive. He rejected the harmony of the epic, dramatic, and lyrical forms, because he sought to kindle a harmony in thoughts divested of shape and action, and he forbore to invent any regular plan of rhythm which would include, under determinate forms, the varied pauses of his style“. Ebenda lobt er Platos „Politie“ und sein „moral and intellectual system of doctrine“ und sagt an einer dritten Stelle desselben Essays, daß die „Liebe“ unter den antiken Dichtern nur in Plato einen würdigen Sänger gefunden habe.

In *Charles the First* 2. Sc. sagt Archy: „Let the . . . knaves . . . entreat the madmen to omit their sublime Platonic contemplations . . .“

Im Prolog zu *Hellas* läßt S. Christus sagen: „. . . by Plato's sacred light, Of which my spirit was a burning morrow“.

Im *Triumph of Life* wird auch Plato genannt: „All that is mortal of great Plato there . . .“

Weitere Worte über Plato finden sich in *Refutation of Deism*, in *Remarks on Mandeville*, in *Revival of Literature*. Ferner hat er über eine Stelle im „Criton“ geschrieben.

Aus S.'s Todesjahr ist noch eine Anspielung im Briefe vom 10. IV. 1822 zu erwähnen: „Perhaps all discontent with the less (to use a Platonic sophism) supposes the sense of a just claim to the greater“.

Die Übersetzungen S.'s aus Plato sind: *To Stella*, *Kissing Helena*, *The Banquet*, *Ion*, *Menexenus*, *Fragments from the Republic* und das Motto zu *Adonais*.

Xenophon (434 bis nach 355 v. Ch.).

Hogg berichtet: „I remember, I referred in the course of our debate, to a passage in Xenophon's „Memorabilia“,

where Socrates speaks in disparagement of Physics. He (S.) read it several times very attentively, and more than once aloud, slowly and with emphasis, and it appeared to make a strong impression on him" (Hg. I. 76).

Auch die anderen Schriften Xenophons hat S. in Oxford mit Hogg gelesen (Hg. I. 192).

Dezember 1812 bittet er Hookham um Übersendung eines Xenophon mit englischer oder lateinischer Übersetzung (D. I. 336) und liest ihn in Tanyrallt (Ri. 135).

In Lucca beschäftigt er sich 1818 mit den „Memorabilia" (D. II. 215). In *Hellas* findet sich eine Anspielung auf den Rückzug der Zehntausend: „Repulse, with plumes from Conquest torn, Led the Ten-thousand from the limits of the morn Through many an hostile anarchy".

Aristoteles (384—322 v. Ch.).

S. las in Oxford [1810/11] die „School Logic". Darüber sagt Hogg: „He (S.) took the scholastic logic very kindly and seized its distinctions with his accustomed quickness" (Hg. I. 97).

Hogg berichtet weiter, er habe mit S. die Werke Hume's und Locke's sorgfältig analysiert „as was customary with those who read the „„Ethics"" and the other treatises of Aristotle for their degree" (Hg. I. 270).

Am 9. VIII. 1811 schreibt er: „I have left the proof to Aristotle" (Hg. I. 413).

In den *Notes to Queen Mab* [1813] spricht S. von „the reasonings of Aristotle".

In *On the Literature and Arts of the Athenians:* „In physical knowledge Aristotle and Theophrastus had already — no doubt assisted by the labours of those of their predecessors whom they criticise — made advances worthy of the maturity of science".

In *On the Symposion:* „His (Platos) excellence consists especially in intuition, and it is this faculty which raises

him far above Aristotle, whose genius, though vivid and various, is obscure in comparison with that of Plato".

Epicur (342—270 v. Ch.).

S. schreibt am 17. V. 1811: „Certain members of our family are no more Christians than Epicurus himself was" (Hg. I. 376/7).

In *Refutation of Deism:* „. . . when we recollect that men, eminent for dazzling talents and fallacious virtues, Epicurus . . ., dared publicly to avow their faith in Atheism with impunity". Ebenda: „I have proved that on the principles of that philosophy to which Epicurus and . . . were addicted, the existence of God is a chimera". In *On the Revival of Literature* nennt er Epicur „the most humane and gentle among the ancients" und meint, daß Epicur, der die Rechte der Menschen auf Freude und Glück aufrecht erhalten habe, zu den Peripatetikern einen verführerischen Kontrast gebildet habe etc.

Theophrast (von 322 v. Ch. an).

In *On the Literature and Arts of the Athenians* steht: „In physical knowledge Aristotle and Theophrastus had already made advances worthy of the maturity of science".

Euklid (um 300 v. Ch.).

Hogg erzählt: „S. had no mind for mathematics. He complained of the insufferable prolixity and vast tautology of Euklid and the other ancient geometricians; and when the discoveries of modern analysts were presented, he was immediately distracted, and fell into endless musings" (Hg. I. 108).

Archimedes (287—212 v. Ch.).

Eins der Motti zu *Queen Mab* ist das Wort des Archimedes: „*Δος πε ϛῶ, καὶ κοσμον κινησω*"; richtig zitiert: „*Δός μοι ποῦ στῶ καὶ κινῶ τὴν γῆν*".

Josephus (geb. 37 n. Ch.).

In *Refutation of Deism* wird einmal das Zeugnis des Josephus angeführt für ein Ereignis während der Belagerung von Jerusalem.

Plutarch (50—120 n. Ch.).

Hogg erzählt, daß S. oft eine Taschenausgabe des Plutarch ohne Anmerkungen oder dergl. im Urtext bei sich geführt habe [1810/11] (Hg. I. 127).

Im Dezember 1812 bittet er Hookham um Zusendung eines Plutarch mit englischer oder lateinischer Übersetzung (D. I. 336) und liest ihn in Tanyrallt (Ri. 135).

Aus Edinburgh schreibt er am 26. XI. 1813 an Hogg: „I have translated the two essays of Plutarch: „*Περὶ σαρκοφαγίας*“ which we read together. They are very excellent“ (Hg. II. 482).

In den *Notes to Queen Mab* [1813] wird ein Rat Plutarchs angeführt über den Vegetarianismus und eine längere Stelle aus „*Περὶ τῆς σαρκοφαγίας*“ zitiert; desgl. in *Refutation of Deism* [1814].

In Mary's Tagebuch heißt es unter dem 20. XI. 1814: „In the evening S. reads aloud of the Female Revolutionary Plutarch“ (D. I. 467).

Desgleichen liest S. ihn Ende 1816 in Bath (D. II. 58/59), 1818 (D. II. 256) in Neapel; beschäftigt sich am 30. III. 1819 mit „Life of Marius“ (D. II. 257) und laut Mary's Tagebuch am 4. VIII. 1819 mit Plutarchs „Lives“ (D. II. 272).

Beljame (vgl. Anglia Beiblatt 1896, S. 263) führt u. a. als Quelle für *Alastor* Plutarchs „Alexander“ an.

In *Defence of Poetry* heißt es: „And thus all the great historians, . . . Plutarch . . ., were poets; and although the plan of these writers, especially that of Livy, restrained them from developing this faculty in its highest degree, they made copious and ample amends for their subjection, by filling all the interstices of their subject with living images“.

Lucian (geb. 117 oder 120 n. Ch.).

S. liest Lucian 1815 (D. I. 536) in Bishopsgate, 1816 (D. I. 74/75) und 1818 in Lucca (D. II. 215).

In *Refutation of Deism* führt er u. a. das Zeugnis Lucians für die rasche Ausbreitung des Christentums an.

In *On Rhododaphne* spricht er von der Syria Dea Lucians.

Am 25. IX. 1821 schreibt er: „I had written a Lucianic essay . . .“

Ptolemaeus (um 140 n. Ch.).

Der Ausdruck Thamondocona in *Witch of Atlas* 47 stammt nach einer Anmerkung Forman's aus Ptolemaeus' „Geographia“.

Arrian (gest. ca. 150 n. Ch.).

S. liest 1817 „Historia Indiae“ (D. II. 184/5).

Nach Ansicht Ackermanns und Beljame's ist dies Werk eine der Quellen des *Alastor* (vgl. Anglia Beiblatt 1896, S. 263).

Pausanias (schrieb ca. 170—180 n. Ch.).

In *Essay on the Literature and Arts of the Athenians* steht: „Their paintings, according to Pliny and Pausanias, were full of delicacy and harmony“.

Diogenes Laertius (erste Hälfte d. 3. Jahrh. n. Ch.) befindet sich unter den von Shelley 1814/5 gelesenen Autoren (D. I. 505).

Im *Essay on Christianity* vergleicht er die Anschauungen Platos und Diogenes' über die Gleichheit aller und sagt: „Diogenes devised a nobler and a more worthy system of opposition to the system of the slave and tyrant. He said: It is in the power of each individual to level the inequality which is the topic of the complaint of mankind.“

Dionysius Cassius Longinus (ca. 213—273 n. Ch.).

In *Preface to Laon and Cythna* sagt S.: „Longinus could not have been the contemporary of Homer“.

C. Römische Literatur.

S. erhielt den ersten Unterricht im Lateinischen zu Fieldplace im Alter von 6 Jahren; 4 Jahre später kam er nach Sion House bei Brentford, fand jedoch am lateinischen Unterricht wenig Gefallen, da ihm der ganze Schulzwang unangenehm war (D. I. 13).

Helen Shelley erzählt, S. habe lange Stellen aus lateinischen Schriftstellern auswendig gewußt (Hg. I. 9).

Hogg berichtet: „He composed Latin verses with singular facility"; er sagt von einer Übersetzung: „The Latin was sufficiently correct, but the version was paraphrastic, which I observed". Es sei ihm ein Leichtes gewesen, Stellen aus Prosaschriftstellern wie Livius oder Sallust in Verse zu verwandeln (Hg. I. 213/14). Ähnliches ist Halliday bekannt (Hg. I. 44).

Am 29. VII. 1812 schreibt S. an Godwin: „Of the Latin language, as a grammar, I think highly" (Hg. II. 150).

I. Schöne Literatur.

Publius Terentius Afer (185—159 v. Ch.)

wird einmal in *Notices of the Sculpture in the Florence Gallery* erwähnt: „It is altogether an admirable piece, quite in the spirit of the comedies of Terence."

M. Tullius Cicero (106—43 v. Ch.).

S. deklamiert einmal in Eton die Rede gegen Catilina (D. I. 25).

Im Briefe an Graham [18. IX. 1810] gebraucht S. das Wort Ciceros „in consuetudine studiorum" (D. I. 54).

S. schreibt am 26. IX. 1813 an Hogg: „I have read many of Ciceros philosophical works (who is, in my estimation one of the most admirable characters the world ever produced)" (Hg. II. 481).

Im Herbst 1814 schreibt er ins Tagebuch: „In the evening read C. and the Paradoxa", wohl „De officiis libri tres et Paradoxa" (Form.).

Am 14. X. 1814 liest er Cicero (D. I. 483).

1815 schreibt er an Hogg: „I have consequently deserted Cicero, or proceed but slowly with his philosophic dialogues. I have read the Oration for the poet Archias, and am only disappointed with its brevity" (D. I. 533).

1817 liest S. „Somnium Scipionis" (Mem. 88).

Im *Essay on Christianity* verweist er auf Ciceros „De Oratore".

In *Refutation of Deism* führt er C.'s „De natura deorum" als Zeugnis dafür an . . . „that the magistrates, if not atheists, regarded the being of a God in the light of an abstruse and uninteresting speculation".

In *Defence of Poetry*: „Cicero sought to imitate the cadence of his periods, but with little success".

In der Vorrede zur Symposion-Übersetzung: „Cicero, his (Platos) imitator sinks in the comparison into an ape mocking the gestures of a man".

Titus Lucretius Carus (98—55 v. Ch.).

S. las ihn auf der Schule in Eton mit Bewunderung (M. L. I. 72).

S. schreibt am 29. VII. 1812 an Godwin: „. . . And what do we learn from their (der Griechen und Römer) poets? As you have yourself acknowledged somewhere, „they are fit for nothing but the perpetuation of the noxious race of heroes in the world". Lucretius forms, perhaps, the single exception" (Hg. II. 148).

S. liest 1816 „De rerum natura" (D. II. 74/75).

Mary's Tagebuch vom 28. VII. 1816: „S. reads Lucretius" und vom 29. VII. 1816: „S. finishes Lucretius".

S. liest Lucretius 1818 in Neapel (D. II. 256) und 1819 in Rom (Ri. 365).

Am 27. VI. 1820 lesen Mary und S. zusammen Lucretius (D. II. 333).

In *Preface to Laon and Cythna* sagt er: „Lucretius whose doctrines are yet the basis of our metaphysical

knowledge, and whose eloquence has been the wonder of mankind.“ Er nennt ihn dort „wise and lofty-minded.“

Im *Essay on Christianity* sagt er: „Man was once a wild beast, he has become a moralist, a physician, a poet and an astronomer. Lucretius or Virgil might have referred the comparison to themselves“.

In *Defence of Poetry* „For Lucretius had limed the wings of his swift spirit in the dregs of the sensible world“ und „Lucretius is in the highest sense a creator“.

In *Refutation of Deism* zitiert er: De rer. nat. lib. I., 147—151.

C. Valerius Catullus (87 bis ca. 54 v. Ch.)

wird in *Defence of Poetry* erwähnt: „Yet Horace, Catullus, Ovid . . . saw man and nature in the mirror of Greece“.

Publius Vergilius Maro (70—19 v. Ch.).

S. schreibt am 2. I. 1813: „I feel rather chagrined that I recepted against the Georgics . . . Harriet will probably derive some assistance from his translation (Martyn) of Georgics“ (Hg. II. 180) und aus einem anderen Briefe vom 24. II. 1812 ist zu erwähnen: „I know that Milton believed Christianity, but I do not forget that Virgil believed ancient mythology“ (Hg. II. 81).

Ferner stellt er in einem Briefe an Hogg aus dem Jahre 1815 Lucan über Vergil (D. I. 533).

Am 4. VIII. 1816 liest S. Mary das 4. Buch des Vergil laut Tagebuch Mary's vor (D. II. 37).

S. schreibt am 3. VIII. 1817 an Ollier: „Be so kind as to tell me also is Martyn's Georgics of Virgil printed in a very large octavo edition, to match the ‚Eclogues'?“ (D. II. 139).

Am 24. I. 1818 liest S. das 6. Buch des Vergil (Georgica) (D. II. 179).

Im Januar 1820 liest S. Vergil in Pisa (D. II. 318).

Am 26. VI. 1820 beenden S. und Mary ihre Lektüre des Vergil (D. II. 333).

Julian and Maddalo trägt als Motto:

„The meadows with fresh streams, the bees with thyme,
The goats with the green leaves of budding Spring,
Are saturated not — nor Love with tears"

aus Vergil's „Gallus".

Im *Essay on Christianity* heißt es: „Man was once as a wild beast, he has become a moralist, a physician . . . Lucretius or Virgil might have referred the comparison to themselves".

S. findet die Eklogen Vergils arm und gekünstelt im Vergleich mit den Pastoralen Theokrits (M. L. II. 41).

In *Defence of Poetry*: „Vergil is in a very high sense a creator" und „Virgil, with a modesty that ill became his genius, had affected the fame of an imitator, even whilst he created anew all that he copied".

Georgica IV. 360ff., sowie die 10. Ekloge von Vers 1 bis 26 hat S. ins Englische übertragen (vgl. dazu *Arethusa*).

Quintus Horatius Flaccus (65 v. bis 8 n. Ch.).

Zastrozzi XVII. [1810] hat als Motto:

„Si fractus illabatur orbis
Impavidum ferient ruinae".

Am 29. VII. 1812 schreibt S. an Godwin: „But ‚in publica commoda peccem Si longo sermone morer tua tempora', says Horace at the commencement of his longest letter" (Hg. II. 150/151).

Am 18. VIII. 1812 zitiert S.: „Genus irritabile vatum" (Hg. II. 153).

Anfang 1813 liest S. mit Harriet die Oden (R. S. II. 140).

In den *Notes to Queen Mab* führt S. an: „Audax omnia perpeti, ... Lethi corripuit gradum".

Im Briefe an Hogg, 26. XI. 1813 (Hg. II. 481), und in der Besprechung des „Alexy Haimatoff" führt S. die Worte des Horaz an: „Aliquando bonus dormitat Homerus" aus Ars poetica 359.

1818 liest S. Horaz in Lucca (D. II. 215).

Im Briefe vom 26. I. 1819 sagt er: „You see how ill I follow the maxim of Horace, at least in its literal sense: „„nil admirari““.

Um 1820 übersetzt S. die 19. Ode des 3. Buches (nach Forman).

. . . In *Preface to Laon and Cythna* meint S., Boileau hätte nicht der Zeitgenosse des Horaz sein können.

In *Defence of Poetry* heißt es: „Yet Horace, Catullus, Ovid, and . . . saw man and nature in the mirror of Greece“.

Publius Ovidius Naso (43 v. bis 7 n. Ch.).

Jeaffreson spricht (R. S. 47) von Versen Ovids, die S. einmal auf der Schule als eigen angegeben haben soll. Es handelt sich nach Medwin (M. L. I. 24 ff.) um zwei Zeilen aus den „Tristia“, die S. von dem Genannten erfährt. S. zitiert Hogg einmal in Oxford: „Et quod tentabam dicere versus, erat“ (Hg. I. 214).

Anfang 1813 liest S. die Metamorphosen, vergl. den Brief vom 7. II. 1813 (R. S. II. 140, Hg. II. 201).

Desgl. 1817 (D. II. 184/5).

Im Briefe vom 8. XI. 1818 sagt er: „. . . the country of Pasiphaes“, . . . (vergl. Metam. 9, 736).

Prometheus Unbound IV. 473/5: „. . . Like a Maenad, round the cup, Which Agave lifted up In the weird Cadmaean forest“ (vergl. Metam. 3, 215 ff.).

In *Defence of Poetry* die schon zitierte Stelle: „Yet . . . Ovid . . . saw man and nature in the mirror of Greece“, und „like the footsteps of Astraea, departing from the world“ (vergl. Metam. 1, 150: „Ultima caelestum terras Astraea reliquit“).

Nach Hogg (Hg. II. 461) nennt S. seine Tochter *Ianthe* nach Ovids Ianthe; auch der Name der Heldin in *Queen Mab* — Ianthe — stammt wohl ebendaher.

Marcus Annaeus Lucanus (39 bis 65 n. Ch.).

Der Einfluß Lucans auf S. ist von Ackermann ausführlich dargelegt worden. Die erste Lektüre Lucans muß vor 1813 angesetzt werden; denn in den *Notes* zu der 1813 erschienenen *Queen Mab* findet sich: „Suave mari magno turbantibus aequora ventis“ bis „O miseras hominum mentes! O pectora caeca“ aus Luc. lib. II.

Die Umarbeitung der *Queen Mab* unter dem Titel *The Daemon of the World* hat auch ein Wort Lucans zum Motto: „Nei tantum prodere vati . . .“ aus Lucans Pharsalia (v. 176).

Ackermann findet weitere Spuren in *Laon and Cythna*, *Prometheus Unbound*, *Hellas* und *Adonais*, wo Lucan mit Namen genannt wird: „Lucan, by his death approved . . .“ 1815 schreibt S. an Hogg: „I have also read the four first books of Lucan's Pharsalia, a poem, as it appears to me, of wonderful genius, and transcending Virgil.“

Prometheus Unbound III. 1, 40ff.: „Like him whom the Numidian steps did thaw“ bezieht sich nach einer Anmerkung Forman's auf Pharsalia IX. (Soldat Sabellus) und ibid. III. 4, 19: „As one bit by a dipsas“ auf Pharsalia IX. (der von dieser Schlange gebissene Aulus).

S. zitiert im *Essay on Christianity*: „Quocunque vides, quocunque moveris Et coelum et virtus.“

In *Defence of Poetry* wird Lucan genannt unter „Those in whom the poetical faculty, though great, is less intense, as . . . and Lucan . .“ und ebenda unter der „flock of mockbirds, though their notes are sweet“.

Ackermann kommt zu dem Schluß, daß Lucan auf S.'s Jugendperiode mehr eingewirkt hat als auf seine spätere Zeit.

Gaius Petronius Arbiter († 67 n. Ch.)

befindet sich unter den von S. 1814 gelesenen Autoren (D. I. 505). Im Briefe vom 22. XII. 1818 berichtet S. von der Solfatara bei Neapel, „of which there is a poetical description in the Civil War of Petronius, beginning „Est

locus", and in which the verses of the poet are infinitely finer than what he describes."

Gaius Plinius Caecilius Secundus Junior (62—113 n. Ch.).

S. scheint des Plinius Briefe schon in Oxford gekannt zu haben (Hg. I. 244).

S. liest am 29./30. VII. sowie am 1. VIII. 1816 Plinius' Briefe (D. II. 36). Am 4. VIII. 1816 beginnt er dann die Lektüre des Panegyricus (D. II. 36). Ebenfalls liest er 1817 die Briefe des Plinius (Mem. 88).

Im April 1818 schreibt er: „The finest scenery is that of the Villa Pliniana, so called from a fountain which ebbs and flows every three hours, described by the younger Pliny" (D. II. 197).

In *Refutation of Deism* wird eine Stelle aus den Briefen angeführt, beginnend: „Multi omnis aetatis utriusque sexus etiam, neque enim civitatis . . ." Es handelt sich um die Ausbreitung des Christentums. In *On the Literature and Arts of the Athenians*: „Their paintings, according to Pliny and Pausanias were full of delicacy and harmony."

Publius Papinius Statius (45 bis ca. 96 n. Ch.) und Claudius Claudianus (im 4. Jahrh. n. Ch.)

werden in *Defence of Poetry* ebenfalls unter der „flock of mockbirds" genannt, die „though their notes are sweet . . ., have sought even to fulfil a single condition of epic truth."

Aus Claudians „Carmen Paschale" zitiert S. in *Notes to Queen Mab* eine Stelle: „Mox numine viso . . ."

Aulus Lucius Apuleius (um 150 n. Ch.).

1817 las S. die „Metamorphosen" (Mem. 88) und die Geschichte der Psyche daraus mit Mary zusammen.

In *On Rhododaphne* spricht er von der „impassioned and elegant pantomime of Apuleius".

II. Wissenschaftliche Literatur.

C. Sallustius Crispus (86 v. bis 35 n. Ch.).

Hogg erzählt von S. [1810/11]: „He would sometimes open at hazard a prose-writer as Livy or Sallust . . .", aus dem er einzelne Stellen in poetische Form übertrug (Hg. I. 214).

Titus Livius (59 v. bis 17 n. Ch.).

Über die Oxforder Zeit s. oben Sallust.

Mary berichtet, S. habe 1814/15 „a large proportion of Livy" gelesen (Forman LXXXIV).

Im Dezember 1818 liest S. Livius in Neapel (D. II. 248).

S. schreibt an Peacock am 20. XII. 1818: „. . . we left the coast of the Adriatic . . . following the course of the Metaurus, the banks of which were the scene of the defeat of Asdrubal: and it is said (you can refer to the book) that Livy has given a very exact and animated description of it".

Ein andermal schreibt er: „Tacitus, or Livius, or Herodotus, are equally undelightful and uninstructive in translation" (s. Shepherd S.'s Prose Works II. 310).

In *Defence of Poetry*: „And thus all the great historians, . . . Livy, were poets, and although the plan of these writers, especially that of Livy, restrained them from developing this faculty in its highest degree, they made copious and ample amends for their subjection, by filling all the interstices of their subjects with living images." Ebenda: „Livy is instinct with poetry."

ibid. Die Reminiszenzen an Camillus, Regulus und Hannibal sind wohl der Liviuslektüre zuzuschreiben.

L. Annaeus Seneca (ca. 4. v. bis 65. n. Ch.).

S. bittet 1812 Hookham, ihm nach Tanyrallt eine Senecaausgabe zu senden (D. I. 334).

Anfang 1815 bekommt S. einen Seneca geschenkt, und Mary trägt in ihr Tagebuch ein: „S. reads Seneca . . ." „S. reads Seneca every day and all day." (D. I. 473).

Gaius Plinius Secundus maior (23—79 n. Ch.).

S. übersetzt in Eton die Naturgeschichte zum größeren Teil, darunter das Kapitel „De Deo“ (Hg. I. 28. 461).

In *Notes to Queen Mab* wird aus diesem Kapitel eine Stelle zitiert; ebenda wird angeführt: „primus bovem occidit Prometheus“ aus Nat. Hist., lib. VII, sect. 57.

Desgleichen wird in ***Refutation of Deism*** das Kapitel „De Deo“ angeführt. Der Einfluß von Plinius auf S.'s Jugendwerke ist von Sophie Bernthsen in Engl. Stud. XXX., 214ff. behandelt.

Quintus Curtius Rufus (wahrscheinlich unter Claudius [41—54 n. Ch.]).

Nach Mary's Tagebuch liest sie am 4. VIII. 1816 Curtius mit S. bis zum Schluß des ersten Bandes (D. II. 37.).

Cornelius Tacitus (54—117 n. Ch.).

S. schreibt am 26. XI. 1813 an Hogg, er habe Tacitus gelesen (Hg. II. 481).

In Brunnen liest er 1814 die Schilderung des Tacitus von der Belagerung Jerusalems (C. E. 38).

Der Einfluß dieser Lektüre zeigt sich im Anfang der ***Assassins*** (D. I. 454).

Im Briefe an Peacock vom 12. VII. 1814 führt er das Wort des Tacitus an: „pernicies humani generis“ (Ri. 240).

1816 liest er die Annalen und die Germania (C. E. 47).

Im November 1820 schreibt er an J. Gisborne: „I send you the Phaedon and Tacitus.“

S. findet in einem Brief unbekannten Datums Tacitus in Übersetzung „undelightful and uninstructive“ (s. Shepherd S.'s Prose Works II. 310).

Das Gedicht *Otho* hat Tacitus zur Quelle (nach Forman).

In ***Refutation of Deism*** wird als Zeugnis für die rasche Ausbreitung des Christentums Tacitus, Annal. LXV., Sect. XIV. angeführt.

In *Speculation on Morals* werden die Heldentaten Scaevolas und der Epicharis nach Tacitus' Bericht erwähnt.

C. Suetonius Tranquillus (ca. 75—160 n. Ch.).

S. liest Sueton 1814 (D. I. 505).

Desgleichen 1817 die „Vita Julii Caesaris“ (Mem. 88).

In *Refutation of Deism* wird angeführt: „Iudaei, impulsore Chresto, turbantes, facile comprimuntur“. Suet. in Tib. und „Affecti suppliciis Christiani, genus hominum superstitionis novae et maleficae“.

Marcus Aurelius Antoninus (121—180 n. Ch.).

S. bittet 1812 um einen Marc Aurel, den er in Tanyrallt lesen will (D. I. 334).

D. Neulateinische Literatur.

Aurelius Augustinus (354—430 n. Ch.).

Als Motto zu Alastor führt S. an: „Nondum amabam, et amare amabam, quaerebam, quid amarem, amans amare“. Confess. St. August.

Baruch de Spinoza (1632—1677).

Das erste Zeugnis für Shelley's Beschäftigung mit Spinoza gibt Medwin (M. L. I. 154): 1811 im Britischen Museum.

In einem Briefe an Hogg vom 12. I. 1811 sagt Shelley: „I will answer in the words of Spinoza (hier liegt jedenfalls ein Irrtum Shelley's vor, vergl. Engl. Studien XXX, 224 ff.): „„An infinite number of atomes had been floating from all eternity in space, till at last one of them fortuitously diverged from its track, which, dragging with it another, formed a principle of gravitation, and in consequence the universe““ (Hg. I. 168).

Am 7. XII. 1812 bestellt er bei Hookham eine Reihe von Büchern und bemerkt: „The Tractatus Polemico-Politicus“ (er meint Theologico-Politicus) and the „Opera Posthuma“ of Spinoza will fully suffice for the present“ (D. I. 330).

Desgleichen schreibt er am 17. XII. 1812: „Spinoza you may, or may not be able to obtain“ (Hg. II. 178). Er liest Spinoza dann in Tanyrallt [Winter 1812/13] (Drus. 100), indessen macht der Tractat damals wenig Eindruck auf ihn (D. I. 330).

In *Notes to Queen Mab* wird eine Stelle aus „Tractatus Theologico-Politicus“, chap. I. p. 14 zitiert; dieselbe Stelle wird in *Refutation of Deism* angeführt.

Etwa 1815 fertigt er ein Excerpt aus dem Tractatus Theologico-Politicus an: *On Prophecy* (s. Forman).

1817 beschäftigt er sich in Marlow mit der Übersetzung des Tractates (D. II. 138).

Im Januar 1820 beginnt er in Pisa wieder zusammen mit Mary Spinoza zu übersetzen und beschäftigt sich hiermit bis Juni 1820 in Livorno (D. II. 311, 318 u. Mem. 140).

Vom 11. bis 14. November 1821 diktiert er Williams größere Teile seiner Übersetzung, die er in Pisa drucken lassen wollte (D. II. 446).

Das Verhältnis Shelley's zu Spinoza ist von Sophie Bernthsen in „Shelley's Spinozismus“ dargelegt worden (kritisiert von H. Richter in Engl. Stud. XXX, 224 ff. 383 ff.),

Ich habe oben nur das Wesentlichste hinsichtlich der Lektüre Spinozas erwähnt und verweise im übrigen auf diese Schrift. Indessen muß ich bemerken, daß ich außer der erwähnten Bestellung der „Opera Posthuma“ keinen Beleg dafür gefunden habe, daß Shelley sich mit der „Ethik“ beschäftigt hat, wie Frl. Bernthsen annimmt.

Cornelius Schrevelius († 1667).

Shelley bestellt im Briefe vom 12. VII. 1820 das Lexicon Graeco-Latinum des Schrevelius (letzte Ausgabe 1810).

Karl Linné (1707—1778).

In *Peter Bell the Third* III, 8^2 bemerkt S. in einer Anmerkung zu „amant miserè“ „one of the attributes in Linnaeus' description of the Cat“ (Systema naturae?).

E. Englische Literatur.

Jeaffreson (R. S. 86) sagt über S.'s Vorliebe für die englische Literatur in seiner Jugend: „In Mr. Hexter's house the boy (aetat. Bor. 14) had shown more concern for English literature than for any other accessible means of pastime, — reading works of prose (as he had done at Brentford) learning by rote passages from the English poets . . .", und Lady Shelley erinnert sich (Mem. 2) „He was very fond of reading, and eagerly perused all the books which were brought to school after the holidays. Stories of haunted castles, bandits, murderers, and various grim creations of fancy, were his favourites".

Auch Hogg (Hg. II. 350) nennt einige Erzählungen dieser Art; leider sind seine Angaben ungenau. Er sagt: „The legendary tales and popular traditions which he had heard as a child, had taken complete possession of his imagination at a very early age, such as the marvels of the Forest of St. Leonard in Sussex; of St. Leonard the godson of Clovis; the recluse, the solitary, the hermit; the inhabitant of the forests of the Limousin; the deliverer of prisoners, and the slayer of huge serpents". Der Einfluß dieser Lektüre zeigt sich dann im *Wandering Jew*, *Zastrozzi* und *St. Irvyne* Über sein Verhältnis zur englischen Literatur, auch zu den „ancient writers, a study of whom might incite us to do that for our own age which they have done for theirs" (*Preface to Cenci*), spricht er sich in den Vorworten zu *Prometheus Unbound, Laon and Cythna*, in *Defence of Poetry* usw. aus. In *Laon and Cythna* erwähnt er „those mighty intellects of our own country that succeeded the Reformation, the translators of the Bible, Shakespeare, Spenser, the dramatists of the reign of Elizabeth, Lord Bacon, Milton, the colder spirits of the interval that succeeded, Ford".

Am 22. II. 1821 bestellt S. „The Old English Drama" (Mem. 155); wohl „Antient Drama, Old English Plays, being a Selection from the Early Dramatic Writers", London 1814.

I. Schöne Literatur.

Geoffrey Chaucer (1340—1400).

In *Defence of Poetry* heißt es: „Chaucer caught the sacred inspiration, and the superstructure of English is based upon the materials of Italian invention". Ebenda sagt er, man könnte sich auch nicht die mindeste Vorstellung davon machen, was aus dem moralischen Zustande der Welt geworden wäre, wenn weder Dante .... noch Chaucer gelebt hätten.

S. liest im Herbst 1821 die Gedichte „The Flower and the Leaf" und „Chaucer's Dream", deren Verfasser unbekannt (D. II. 446).

Edmund Spenser (1552—1559).

S. bittet im Dezember 1812 Hookham, ihm u. a. die Werke Spenser's zu senden, speziell die „Faerie Queene" (D. I. 336).

Mary berichtet, S. habe am 29. XI. 1814 aus der „Faerie Queene" vorgelesen. Sie nennen einander „Elfin Knight" und „Pecksie", „May" (D. I. 468).

Auch Anfang 1815 ist die Lektüre Spenser's bezeugt (D. I. 472).

Desgleichen im Jahre 1816 (C. E. 47/48) und 1817 „Faerie Queene", wie Mary im April mehrfach in ihr Tagebuch einträgt (D. II. 131).

Der Einfluß dieser fortgesetzten Lektüre Spenser's zeigt sich auch äußerlich in der Anwendung der Spenserstanze in *Laon and Cythna*, das aus diesem Jahre stammt. Er nennt die Spenserstanze im Vorwort zu *Laon and Cythna* „inexpressibly beautiful".

Auch in Lucca, Sommer 1818, bildet Spenser die gemeinschaftliche Lektüre S.'s und Mary's (D. II. 216).

Im Briefe vom 26. I. 1819 wird „the Giant of Arthegall" erwähnt (nach Forman aus Faerie Queene V. 3).

Im Briefe vom 13. oder 14. Oktober 1819 schreibt er: „Her daughter, not so fair, but I fear as cold, as the snowy Florimel in Spenser . . ."

Erwähnt wird Spenser von Shelley an folgenden Stellen:

Letter to Mary Gisborne 1. VII. 1820: „Shakespeare, Sidney, Spenser, and the rest Who made our land an island of the blest".

ibid. 103ff.: „I'll leave, as Spenser says, with many mo, This secret in the pregnant womb of time . . ."

Defence of Poetry: „Those in whom the poetical faculty, though great, is less intense, as . . . Spenser . . ."

Ebenda: Spenser habe u. a. „celebrated the dominion of love", und man könne die „Faerie Queene" nicht im höchsten Sinne Epik nennen.

Nach Ansicht H. Richters stammt die Einkleidung der *Mask of Anarchy* aus Spenser's „Faerie Queene".

Ackermann weist Anklänge an „Shepherd's Calender", z. B. Colin's Klage in *Adonais* nach. D. Scudder betont (Atlantic Monthly Juli/August 1892; vgl. Anglia Beibl. 1894) die Verwandtschaft des *Prometheus Unbound* mit der „Faerie Queene".

Ben Jonson (1573—1637).

S. schreibt am 8. November 1814 an Mary: „„Could you be so long absent?" asks Marian of Robin, in Ben Jonson's pastoral play. (The Sad Shepherd.) „What, a week", replies Robin, „was that so long?" And Marian answers — „How long are lovers' weeks, do you think, Robin, when they are asunder? Are they not prisoners' years?"" (D. I. 505).

Anfang 1815 liest S. „A Tale of a Tub" (von Swift oder Ben Jonson?) (D. I. 530).

1817: „Volpone", „Cynthia's Revels", „Alchemist", „Sejanus" (D. II. 134/5). Nach Dowden soll er Lamb's „Specimens" benutzt haben (D. II. 124).

Im Juli 1818 liest er „Every Man in his Humour", woraus er im Briefe vom 25. VII. 1818 zitiert.

Sir Philipp Sidney (1554—1586).

Am 14. II. 1817 liest S. die „Arcadia“ (D. II. 104).

In *Adonais* nennt S. Sidney „a man without spot“ und erwähnt ihn in *Letter to M. Gisborne*, Zeile 31. Den Einfluß der „Defence of Poetry“ Sidney's auf S.'s *Defence of Poetry* hat Cook behandelt (vgl. Anglia Beibl. 1893, S. 342).

George Chapman (1559—1634).

Revolt of Islam hat ein Wort Chapman's zum Motto, beginnend: „There is no danger to a man, that knows . . . to any other law“.

Dies Zitat stammt wahrscheinlich aus Lamb's „Specimens“; Shepherd glaubt nicht, daß S. Chapman gelesen habe (vgl. Shepherd S.'s Prose Works II. 31).

Im Januar 1818 beginnt S. die Hymnen Homers zu übersetzen und vergleicht eifrig die Übersetzung Chapman's mit der eigenen (D. II. 179).

William Shakespeare (1564—1616).

Dowden sagt: „Among English writers he (Shelley) honoured our highest poet Shakespeare with the highest love“ (D. I. 75).

Ebenso berichtet Hogg: „He found delight in reading the best of our English drama, particularly the master-pieces of Shakespeare“ (Hg. I. 222).

Daten für Lektüre.

Dowden: „Shelley meditates the problem of Hamlet when weary of existence: „To be or not to be““ [Ende 1810] (D. I. 99). Allerdings kann aus dieser allgemeinen Bemerkung nicht auf eine Lektüre Hamlets geschlossen werden.

S. führt auf seiner ersten Schweizerreise [1814] drei kleine Bände Shakespeare mit (D. I. 444).

Er beschäftigt sich in Luzern mit „King Lear“ (D. I. 456) und liest auf der Rückreise Shakespeare mit Mary (D. I. 456).

Am 13. X. 1814 sieht er Kean als Hamlet, doch nur in zwei Akten (D. I. 475).

Er liest 1817 „Antonius and Cleopatra“ und „Othello“ (D. II. 184/5).

Im April 1818 liest er in Mailand „Hamlet“ (D. II. 198).

Im Sommer 1818 liest er Mary Shakespeare vor in Lucca (D. II. 216).

Am 12. I. 1820 liest S. „Tempest“ (D. II. 312)

Nach Medwin befinden sich Shakespeare's Werke in S.'s Bibliothek, 1820 (Mem. II. 31).

Anspielungen:

a) In poetischen Werken:

Wandering Jew chap. II. hat eine Stelle aus „Hamlet“, chap. IV. eine solche aus „Macbeth“ als Motto [1809].

To the Lord Chancellor: „. . . — for thou canst outweep the crocodile By thy false tears — those millstones braining men“ erinnert an „Troilus and Cressida“ I. 2. 158 und „Richard the Third“ I. 3, 354. I. 4, 246 [1817].

Ferner fordert zum Vergleich heraus: *Prince Athanase:* „'Tis the shadow of a dream“ [1817]; *Ode to Heaven:* „From the shadow of a dream [1819]; *Sensitive Plant:* „we the shadows of the dream“ [1820] mit „Hamlet“ II. 2. 265: „. . . for the very substance of the ambitious is merely the shadow of a dream“.

Fragment to Music: „No, Music, thou art not the „food of Love““ [1817], vgl. „Antonius and Cleopatra“ II. 5, 1: „Music, moody food Of us that trade in love“, sowie Twelfth Night I, 1: „If music be the food of love, play on“.

Otho 1: „Thou wert not, Cassius, and thou couldst not be „„Last of the Romans““ [1817], vgl. Julius Caesar V. 3, 99: „The last of all the Romans, fare thee well!“

In *Preface to Prometheus Unbound* sagt S., daß nur Shakespeare die Griechen übertroffen habe; ibid. erklärt er, daß die „imagery“, die er im Prometheus angewandt habe, auch bei Shakespeare oft gefunden werden könne [1818].

Julian and Maddalo 592: „Like one of Shakespeare's women [1818].

Euganean Hills: „As divinest Shakespeare's might Fills Avon and the world with light Like omniscient power, which he Imaged 'mid mortality" [1818].

Peter Bell the Third [1819] hat als zweites Motto „Hamlet" III. 2. 146/7. S. wollte es zuerst unter dem Pseudonym „Miching Mallecho Esq." herausgeben; s. o. „Hamlet" III. 2. 146/7.

ibid. VI. 4. „In that barbarian Shakespeare poking".

Oedipus Tyrannus I. 99 [1819]: „There's something rotten in us", vgl. „Hamlet" I. 4. 89: „There is something rotten in the state of Denmark".

ibid. I. 204: „And married her to the gallows" bezieht sich laut Anmerkung S.'s auf „If one should marry a gallows and beget young gibbets, I never saw one so prone" (Cymbeline V. 4, 206 ff.).

ibid. I. 334: „And every tear turned to a millstone", s. *Lord Chancellor* und *Masque of Anarchy.*

Masque of Anarchy [1819] IV.: „His big tears, for he wept well, Turned to mill-stones as they fell"; vgl. *Lord Chancellor* und *Oedipus Tyrannus.*

Am bedeutendsten ist Shakespeare's Einfluß auf die *Cenci* gewesen (vgl. Wagners Diss.: „Shelley's The Cenci") [1819] Wagner verweist auf die Nachbildung des Gleichnisses von der Lampe (Othello V. 2, 7.) in Cenci III. 2, 9 ff. Mayor (S.'s Metre, Shelley Society Papers I. 2, vgl. Anglia Beibl. 1892 S. 268) findet in *Cenci* Anklänge an „Othello", „Macbeth", „Merchant of Venice". „King Lear" erwähnt S. selbst in *Preface to Cenci.*

Garnett gibt in den „Relics of Shelley" eine Anmerkung Shelley's zu dem Originalmanuskript der *Preface to Cenci:* „That famous passage in that pathetic sonnet in which, addressing a dear friend, he (Shak.) complains of his own situation as an actor, and says that his nature is (I quote from memory) „„subdued To what it works in, like the dyer's hand"". Observe these images, how simple they are, and

yet animated with that intense poetry and passion". Die Stelle findet sich Sonnet 111, 7.

In *Charles I.* [1819/22] sagt der Narr Archy, die auswandernden Rebellen wollten ein Gemeingut gründen, wie das Gonzalos im Schauspiel („Tempest") gynacocönisch und pantisokratisch (Ri. 597).

Witch of Atlas [1820] LX. „With motion like the spirit of that wind Whose soft step deepens slumber, her light feet Passed through the peopled haunts of humankind, ... observing mortals in their sleep" scheint eine Reminiszenz an Queen Mab in „Romeo and Juliet" I. 4. 55 ff.; vgl. ebenda LXXII „And she would write strange dreams upon the brain" etc.

In der Dedikation zu der *Witch of Atlas*, *To Mary:* „Like King Lear's „„looped and windowed raggedness"" („King Lear" III. 4. 31) und „in hue Othello" (v. 40 und 45).

Letter to Mary Gisborne [1820] 31/32: „Shakespeare, Sidney, Spenser and the rest Who made our land an island of the blest"; ibid. 225: „Shakespeare's wisest tenderness".

Im Vorwort zu Adonais zitiert S. „such stuffs as dreams are made of „Tempest" IV. 1, 156.

Adonais XXI. „Whence are we, and why are we? of what scene The actors or spectators?" erinnert an „Macbeth" V. 5, 24: „Life's but a walking shadow, a poor player That struts and frets his hour upon the stage And then is heard no more."

Einen ähnlichen Vergleich mit der Bühne zieht S. in *To Edward Williams* [1821] 27/8: „You spoil me for the task Of acting a forced part in life's dull scene, —".

Adonais XXXI. „And his own thoughts, along that rugged way, Pursued, like raging hounds, their father and their prey", vgl. „Twelfth" Night I. 1, 22/23. „And my desires, like fell and cruel hounds, E'er since pursue me."

S. sagt in *Fragments Connected with Epipsychidion* [1821], 97: „If any should be curious to discover Whether to you I am a friend or lover, Let them read Shakespeare's sonnets, taking thence A whetstone for their dull intelligence."

b) In Prosaschriften.

Zastrozzi VIII [1810] hat als Motto: „Art thou afraid To be the same in thine own act . . . I would" (Macbeth I. 7, 39—44).

Dieselbe Stelle wird angeführt in *Proposals for an Association* [1812], *Defence of Poetry* [1819] und *Letter to Lord Ellenborough* [1812], nämlich Macbeth I. 7, 44/45: „. . . lets „„I dare not"" wait upon „„I would"", Like the poor cat i' the adage".

Zastrozzi XV. hat als Motto Macbeth I. 5, 46: „That no compunctious visiting of nature . . ."

In *Address to the People on the Death of the Princess Charlotte* [1817] wird zitiert: „Your death has eyes in his head — mine is not painted so." Cymbeline V. 4, 184: „Your death has eyes in's head then; I have not seen him so pictured" und „that bourne whence no traveller returns" („Hamlet" III. 1. 79/80): „. . . country from whose bourn no traveller returns".

In *Notes on Sculptures* [1819] (Marsyas) zitiert er „modesty of nature" (Hamlet III. 2, 21).

In *Defence of Poetry* bezeichnet er Shakespeare als einen Philosophen „of the very loftiest power"; „King Lear" scheint ihm „universal, ideal, sublime" als „comedy" und „the most perfect specimen of the dramatic art existing in the world"; ibid. zitiert er „The crow makes wing . . ." (Macbeth III. 2. 49—54).

Ferner nennt er Shakespeare unter denjenigen, die die Herrschaft der Liebe verherrlicht hätten.

In *Essay on the Literature and Arts of the Athenians* sagt er: „Perhaps Shakespeare, from the variety and comprehension of his genius, is to be considered on the whole, as the greatest individual mind", doch stellt er Homer in einigen Punkten über Shakespeare.

In *On the Devil and the Devils* zitiert er: „One touch of nature makes the whole world kin" (Troilus and Cressida III. 3, 175).

In *On Life* wird zitiert „such stuff as dreams are made of“ (vgl. *Adonais*) und „looking [both] before and after“ (Hamlet IV. 4, 37). Vgl. in *Ode to a Skylark*: „We look before and after“.

c) In Briefen.

[2. V. 1811] „I think, were I compelled to associate with Shakespere's Caliban (Tempest) . . . that I should find something to admire“ (Hg. I. 370).

[1811 an Charles Grove] „Hear it not, Percy, for it is a knell That summons thee to heaven or to hell“ (Macbeth II. I, 63/64, dort „Duncan“ statt „Percy“). (Hg. II, 554).

[Ende 1811 an Medwin] „My poverty and not my will consents (as Romeo's apothecary says) when I request you to tell me the readiest method of obtaining this“ (D. I. 202).

[April 1818] „We went to the Opera last night . . . the ballet, or rather a kind of melodrame or pantomimic drama, was the most splendid spectacle I ever saw . . . The story is „Othello“ and strange to say, it left no disagreeable impression“.

[20. VIII. 1818] „I have been reading the „Noble Kinsmen“ (das Pseudo-Shakespearsche), in which, with the exception of that lovely scene, to which you added so much grace in reading to me, I have been disappointed. The Jailor's Daughter is a poor imitation, and deformed. I do not believe Shakespeare wrote a word of it“.

[22. IX. 1818] „Shakespeare was only a human being“.

[8. XI. 1818] „I ought to say that one of the farms belongs to a Jew banker at Venice, another Shylock“.

[10. XI. 1818] „Sophocles and Shakespeare can be produced and reproduced for ever.“

[25. II. 1819] ein Vergleich des jüngsten Gerichts mit Titus Andronicus.

[15. VIII. 1819 an Leigh Hunt] „Be innocent of the knowledge, dearest chuck . . .“ (Macbeth III. 2, 45).

[3. IX. 1819] „„Your date is better in a pie or pudding than in your letter“ . . . „Virginity““, Parolles says, — but letters

are the same thing in another shape". (All's Well That Ends Well I. 1, 172 „Your date is better in your pie and your porridge than in your cheek: and your virginity, your old virginity is like one of our French withered pears . . .")

[September 1819 an Peacock] ein Vergleich zwischen Shakespeare und Calderon, die sich nach Shelley's Ansicht ähneln „in the depth of thought and subtlety of imagination", sowie „in the rare power of interweaving delicate and powerful comic traits with the most tragical situation, without diminishing their interest (D. II. 276).

[9. II. 1820] „exit moonshine and enter wall", vgl. Midsummer Night's Dream. (Die Bühnenanweisung findet sich in dieser Form dort nicht.)

[17. VIII. 1820 an Southey] „There is a tide in the affairs of men" (Julius Caesar IV. 3, 218).

[Sommer 1821] „I should say with Shakespeare and Plato: „outweighed a whole theatre of others" (D. II. 409). Hamlet III. 2, 31: „o'erweigh a whole theatre of others".

[19. VII. 1821 an Gisbornes] „This bank and shoal of time" (Macbeth I. 7, 6).

[11. IV. 1822] „Time, my Lord, has a wallet on his back" (Troilus and Cressida III. 3, 145).

d) Sonstige Anspielungen.

Helen S. erzählt, S. habe ein Versehen in einem ihrer Gedichte mit einem Zitat (es wird nicht gesagt, welchem) von Shakespeare entschuldigt (Hg. I. 16).

Hogg berichtet, S. habe einmal zitiert: „For heaven's sake, let us sit upon the ground, And tell sad stories of the death of kings" (Richard II. III. 2, 155/6) (Hg. II,305/6).

Ähnliches berichtet Hunt vom Jahre 1817 (D. II. 106).

1821 sagt S. zu Trelawny, wie dieser in „Recollections of the Last Days of Shelley and Byron" mitteilt: „I am now writing a play for the stage (Charles I. ?) . . . The subject is from English History; in style and manner I shall approach as near our great dramatist as my feeble powers will permit.

King Lear is my model, for that is nearly perfect." Weiter berichtet Trelawny: „He (S.) thought a play founded on Shakespeare's Timon would be an excellent mode of discussing our present social and political evils dramatically".

S. nennt [1822] Mr. Williams „Ferdinand", Mrs. Williams „Miranda" und sich selbst „Ariel" in *With a Guitar, to Jane* (vgl. Tempest); man denke auch an den Namen von S.'s Schiff „Ariel").

S.'s Grabschrift „Nothing of him that doth fade But doth suffer a sea-change Into something rich and strange (Tempest I. 1. 399 ff.).

Zusammenfassung.

S. hat also folgende Werke Shakespeare's zitiert: Richard II., Richard III. ?, Hamlet, Othello, King Lear, Macbeth, Romeo and Juliet, Antonius and Cleopatra, Julius Caesar, Titus Andronicus, Troilus and Cressida, Cymbeline, Timon of Athens, All's Well That Ends Well, Tempest, Midsummer Night's Dream, Merchant of Venice, Sonnets, (The Two Noble Kinsmen).

John Webster (1580?—1625?).

S. bewundert sehr die „Duchess of Malfi" und hält die Kerkerszene für Shakespeare's würdig (M. L. II. 33).

Francis Beaumont (ca. 1584—1616)
und
John Fletcher 1579—1625).

1817 hat S. drei Stücke Beaumont's und Fletcher's gelesen (Mem. 88); desgl. einige in Lucca [Sommer 1818] (D. II. 216).

Im Briefe an Peacock [Sept. 1819] stellt S. Beaumont und Fletcher weit unter Calderon (D. II. 276).

John Ford (1586—1656?).

Im Vorwort zu *Laon and Cythna* nennt S. eine Reihe von Schriftstellern und sagt: „. . . all resemble each other, and differ from every other in their several classes. In this

view of things Ford can no more be called the imitator of Shakespeare than Shakespeare the imitator of Ford. There were, perhaps, few other points of resemblance between these two men than that which the universal and inevitable influence of their age produced . . ."

John Milton (1608—1674).

Lady Shelley erzählt, daß bei ihnen im Hause Tonson's Milton stets auf dem Tische gelegen habe (Hg. I. 39).

Am 24. II. 1812 schreibt S. an Godwin: „I know that Milton believed Christianity" (Hg. II. 81).

Am 29. VII. 1812 bittet er Hookham um Zusendung von Milton's Prose Works (Hg. II. 152).

Im Briefe vom 7. II. 1813 an Hogg sagt er über das Versmaß der *Queen Mab*: „If any authority is of any weight in support of this singularity, Milton's Samson Agonistes . . . may be adduced" (D. I. 340).

Am 14. XII. 1814 liest S. „Letter on Education" (D. I. 468).

Nach Mary's Angaben hat er 1814/15 Milton's Gedichte gelesen (Forman LXXXV).

Im Januar 1815 liest er „Comus" in Fieldplace (D. I. 508), etwa zur selben Zeit auch „Paradise Regained" (D. I. 472).

Ende 1816 beschäftigt er sich mit Milton in Bath (D. II. 58/59); in diesem Jahre hat er nach Mary's Angabe „Paradise Lost" gelesen (D. I. 74/75). Nach Mary's Diary liest er „Paradise Lost" wieder am 4. VIII. 1819 (D. II. 272); 1820 erklärt er es dem Prinzen Maurocordato (D. II. 362).

Im Briefe vom 18. II. 1821 zitiert S. „Paradise Lost" VIII. 633: „Be strong, live happy and love".

Anspielungen und Zitate.

a) In Shelley's poetischen Werken.

Wanderung Jew hat als Motto „Par. Lost" IV. 73.

In *Queen Mab* V. 137 wird Milton erwähnt.

In *Notes to Queen Mab* wird „Par. Lost" XI. 488 zitiert und ibid. „Milton's Poem" erwähnt (Par. Lost?).

S. bezeichnet das Metrum des *Daemon of the World* als das des „Samson Agonistes“ (s. Shepherd S.'s Poetical Works I. 228).

Nach Charles Elton (C. E. 6) finden sich in *Hymn to Intellectual Beauty* Anklänge an Milton's „Uranian Lute“

In *Preface to Laon and Cythna* sagt S.: „Milton stands alone in the age which he illumined“; er erwähnt „the blank verse of Shakespeare and Milton“ und erklärt: „I have sought, therefore, to write, as I believe that Homer, Shakespeare, and Milton wrote, with an utter disregard of anonymous censure.... I shall indeed bow before the tribunal from which Milton received his crown of immortality“.

In *Euganean Hills* wendet S. ein aus Parad. Lost X. entliehenes Bild an, das Würfeln des Todes und der Sünde (Ri. 347).

In der Vorrede zu *Prometheus Unbound* wird auf Parad. Lost angespielt, und die Figur des Prometheus wird mit der des Satan verglichen; es heißt weiter, wir schuldeten Milton Dank für seinen Anteil an dem Fortschritt und der Entwicklung der christlichen Idee. Dabei sei nicht zu vergessen, daß Milton ein Republikaner und ein kühner Forscher auf dem Gebiete der Moral und Religion war.

Die Stelle *Prom. Unb.* I. 346: „Geryon, arise! and Gorgon, Chimaera, and thou Sphinx, subtlest of fiends“ führt Zettner auf Parad. Lost II. 628 zurück „Gorgons, and Hydras, and Chimaeras dire“.

Julian and Maddalo 36 ff.: „Our talk ... was forlorn, Yet pleasing, such, as once, so poets tell, The devils held within the dales of hell, Concerning God, freewill and destiny“ (vgl. Parad. Lost I. 84 ff.).

Ode to Liberty 147: „... not unseen Before the spirit-sighted countenance Of Milton didst thou pass, from the sad scene Beyond whose night he saw, with a dejected mien“.

In *Ode to Naples* 57/58: „Metropolis of a ruined Paradise Long lost, late won, and yet but half regained“.

Milton's Spirit: „I dreamed that Milton's spirit rose, and took From life's green tree his Uranian lute; And from his touch sweet thunder flowed, and shook All human things built in contempt of man, — And sanguine thrones and impious altars quaked, Prisons and citadels . . ."

The False Laurel and the True, 9: „Bright though it seem, it is not the same As that which bound Milton's immortal hair".

Letter to Mary Gisborne 323: „To-morrow to fresh woods and pastures new" (Lycidas 193).

Adonais IV. 2—9 bezieht sich auf Milton (Ack. 70), der dort „the Sire of an immortal strain" genannt wird. H. Richter findet in diesem Werke einen Einfluß des „Lycidas" und des „Epitaphium Damonis" (Ri. 539).

Fragment of an Unfinished Drama zeigt v. 15ff. Anklänge an *Comus* (Zettner 5).

b) In Shelley's Prosaschriften.

Zastrozzi hat Parad. Lost. II. 369ff. als Motto.

St. Irvyne III. hat als Motto Parad. Lost II. 681.

In *Philosophical View of Reform* sagt S., daß die „gleams of hope which speak of Paradise, seem like the flames of Milton's Hell, only to make darkness visible".

Remarks on Mandeville: „How charming is divine philosophy — Not harsh and crabbed [as dull fools suppose] — But musical as is Apollo's lute!" (Comus 477).

In *Vindication of Natural Diet* wird „Parad. Lost" XI. 477—488 zitiert.

Declaration of Rights schließt mit: „Awake! arise! or be for ever fallen" (Parad. Lost I. 330).

In *On Life* zitiert S.: „those thoughts [that] wander through eternity" (Parad. Lost II. 148).

In *Speculation on Morals* führt S. an: „the last infirmity of noble mind[s]" (Lycidas 71).

In *Defence of Poetry* nennt S. Milton einen Philosophen „of the very loftiest power". Er sagt: „Milton stood alone

illuminating an age unworthy of him" (vgl. ***Preface to Laon and Cythna***); ibid. findet sich eine längere Abhandlung über Parad. Lost.

John Dryden (1631—1700).

S. erwähnt im Briefe vom 22. II. 1811 ***Mack Flecknoe***, das, wie er sagt, „remained secure from molestation by the Attorney General" (Mc. 64).

Thomas Otway (1651—1685).

S. schreibt Ende 1814: „Adieu till this evening, and then, as Belvidera says, „„Remember twelve"". Belvidera ist die Heldin in „Venice Preserved" (D. I. 487).

Daniel Defoe (1663—1731).

S. liest 1817 „Plague of London" (D. II. 184/5), findet die Beschreibung der Pest aber weniger gut als die Manzonis in „I promessi sposi" (M. L. II. 31).

Jonathan Swift (1667—1745).

S. liest 1815 „Tale of a Tub" (D. I. 530); ob das Werk Ben Jonson's oder das Swift's gemeint ist, wird nicht angegeben.

1816 beschäftigt er sich mit „Gulliver's Travels" (D. II. 74/75).

Peter Bell the Third VII. 17: „The parson came not near his portal; His state was like that of the immortal Described by Swift — no man could bear him".

Joseph Addison (1672—1719).

In *Defence of Poetry* sagt S.: „... Hence what has been called the classical and the domestic drama. Addison's „Cato" is a specimen of the one".

Am 22. II. 1811 schreibt er: „... Addison could describe a coward and a liar without being called to account for his innuendos by the interference of the judicial servants of the King" (Mc. 64).

Edward Young (1683—1765).

St. Irvyne IX. hat als Motto zwei Zeilen aus „Revenge".

John Gay (1685—1732).

S. erwähnt im Briefe vom 9. VIII. 1811 „Macheath who sacrificed every other for himself" (Hg. I. 414). Macheath ist eine Gestalt in „The Beggar's Opera".

Alexander Pope (1688 - 1744).

Im Briefe vom 3. I. 1811 zitiert S.: „All are but parts of a stupendous whole" (Hg. I. 155).

Im Briefe vom 22. II. 1811 sagt S.: „The Dunciad and the satirical imitations of Pope, remained secure from molestation by the Attorney-General" (Mc. 64).

In „Peter Bell the Third" VI. 4,4: „No longer imitating Pope."

Gelegentliche Erwähnung im Vorwort zu Prom. Unbound.

Samuel Richardson (1689—1761).

Während seines Aufenthaltes in Sion House (1802—04) liest S. u. a. die Romane Richardson's, findet sie aber langweilig (Ri. 9).

Im September 1816 liest er „Pamela" (D. II. 45).

Er schreibt am 23. VIII. 1818: „I shall, as Miss Byron says, resume the pen in the evening (i. e. Harriett Byron in Richardson's Roman „Sir Charles Grandison", Shepherd, S.'s Prose Works II. 237).

Earl of Chesterfield (1694—1773).

In *Notes to Queen Mab* zitiert S. eine Stelle aus Chesterfield's Briefen: „The despotic government of France is screwed up to the highest pitch, a revolution is fast approaching; that revolution, I am convinced, will be radical and sanguinary".

1817 liest S. zwei Bände der Briefe Chesterfield's (Mem. 88).

Robert Paltock (1697—1767).

S. liest in seiner Jugend „Peter Wilkins“ (Ri. 5).

James Thomson (1700—1748).

Nach Smith besaß S. eine Taschenausgabe des „Castle of Indolence“ (Sm. 28).

Zastrozzi XIII. hat als Motto: „The enticing smile ... Lurk searchless cunning, cruelty and death“ (Thomson).

Henry Fielding (1707—1754).

S. liest während seines Aufenthaltes in Sion House [1802—04] Fielding's Romane ganz oder teilweise, ohne sie jedoch interessant zu finden (Ri. 9).

Lawrence Sterne (1713—1768).

Lady S. erzählt, „Tristram Shandy“ habe zu Hause in Fieldplace immer auf dem Tische gelegen (Hg. I. 39).

Er schreibt am 12. I. 1811 an Hogg: „Is my despair the result of the hot, sickly love which inflames the admirers of Sterne or Moore?“ (Hg. I. 167).

Im Briefe vom 22. VIII. 1819 an Peacock sagt er von Mr. Gisborne, seine Nase sei ganz Slawkenbergisch (vgl. „Tristram Shandy“, Ri. 316).

Im *Essay on Love* heißt es: „Sterne says that if he were in a desert he would love some cypress“.

Thomas Gray (1716—1771).

Hogg berichtet: „I have heard that Bysshe's memory was singularly. Even as a little child, Gray's lines on the Cat and the Goldfish were repeated, word by word, after once reading ... (Hg. I. 9) .. Another of his favourite rambles was Stoke Park, and the picturesque churchyard, where Gray is said to have written his elegy, of which he was very fond“ (Hg. I. 43).

1808/9 übersetzt S. das Epitaph in Gray's Elegie ins Lateinische (Forman IV. 315).

Im Briefe an Godwin vom 16. I. 1812 zitiert er „Elegy written in a country churchyard“ (56): „Full many a flower is born to blush unseen, and waste its sweetness on the desert air“ (Hg. II. 61).

Im Briefe an Keats [27. VII. 1820] zitiert S.: „Beneath the good how far! But far above the great!“ (Progress of Poesy). (R. Ad. 15).

S. gibt der *Refutation of Deism* ein Wort Pindars zum Motto, das sich auch vor Gray's Oden findet, also wohl daher stammt (D. I. 398).

David Garrick (1716—1779).

Im Vorwort zu *Oedipus Tyrannus* zitiert S.: „A fellow-feeling makes us wondrous kind“ (aus Garrick's Prologue on Quitting the Stage in 1776 nach Forman's Anm.).

Horace Walpole (1717—1797).

S. liest ihn 1809 (M. L. I. 62); Einfluß zeigt sich in *Zastrozzi* (Ri. 26).

William Collins (1720—1759).

Medwin berichtet, S. habe Collins für einen „cold, artificial writer“ erklärt (M. L. II. 26).

Tobias Smollet (1721—1771).

S. liest ihn in Sion House [1802—04] (Ri. 9).

S. schreibt Mai 1811: „I have not read „Adeline“ but shall as soon, as I can get it“ (Hg. I. 381); wohl „Adeline St. Julian, or the Midnight Hour, a novel“ von Anne Ker, London 1727.

Dr. John Moore (1729—1802).

S. liest Moore's Journal 1814 (Journal during a residence in France), vielleicht auch „Zeluco“, das nach Richter Einfluß auf *Zastrozzi* gehabt hat (Ri. 26).

Erasmus Darwin (1731—1802).

S. liest Darwin im Sommer 1811 in Cwm Ellan (Hg. I. 392).

Godwin schreibt 1812 an S.: „You love a perpetual sparkle and glittering, such are to be found in Darwin and . . .“ (Mem. 48).

Im Dezember 1812 bittet S. Hookham um Zusendung von Darwin's „Zoonomia“ (D. I. 336).

George Colman (the Elder 1732—1794) (the Younger 1762—1836).

In *Peter Bell the Third* IV. 32 steht: „'T would make George Colman melancholy to have heard him“. Welchen der beiden Colman S. gemeint hat, bleibt ungewiß.

Thomas Holcroft (1745—1809).

Auf der Reise [Oktober 1811] nach York liest Harriet Holcroft's Romane vor. S. liebt sie nicht (Hg. I. 469).

1816 liest er „Holcroft's Memoirs“ (D. II. 74/75).

Sir William Jones (1746—1794).

E. Koeppel glaubt in *Queen Mab* einen Einfluß des „Palace of Fortune“ von Sir W. Jones zu bemerken (Engl. Stud. XXVIII. 43ff.)

Pratt (Samuel Jackson 1749—1814 ?).

In den *Notes to Queen Mab* erwähnt S. Pratt's Gedicht „Bread, or the Poor“.

Charlotte Smith (1749—1806).

Henry Sweet (An English Miscellany presented to Dr. Furnivall, Oxford 1901, S. 430) hält Smith's „Celestina“ (1791) für eine Quelle zu *Alastor*, vgl. die Rezension von Keller (Anglia Beibl.).

Richard Brinsley Sheridan (1751—1816).

S. sagt zu Peacock, nachdem er einer Aufführung der „School for Scandal“ beigewohnt hat: „I see the purpose of

this comedy. It is to associate virtue with bottles and glasses, and villainy with books“ (Sm. 28).

Thomas Chatterton (1752—1770).

Chatterton gehört 1808 und 1809 zu S.'s Lieblingsautoren (D. I. 42).

Garnett erklärt die erste Stanze von *Ghasta* (in *Original Poetry of Victor and Cazire*) [Jan. 1810] für ein kühnes Plagiat von Chatterton (vgl. auch Ri. in Engl. Studien XXVI. 138ff. In *Adonais* XLV heißt es: „.. Chatterton Rose pale, his solemn agony had not Yet faded from him . . .“ S.'s Fragment: *Hark! the owlet flaps his wings* ist nach Chatterton's: „Harke! the ravenne flapes hys winge . . .“ modernisiert (Forman Anm.).

Hogg sagt: „He (S.) would often exult in the successful forgeries of Chatterton and Ireland“ (Hg. I. 263).

Robert Burns (1759—1796).

Im Briefe vom 16. III. 1814 zitiert S.: „Pleasures are like poppies spread . . .“ (Hg. II. 515).

In *Peter Bell the Third* wird Burns, ein „Scottish peasant boy“ erwähnt (IV. 13).

Joanna Baillie (1762—1851).

Im Herbst 1814 fragt S. Jane, ob sie „Orra“ gelesen habe (D. I. 480).

Samuel Rogers (1763—1855).

S. war empört über die hohe Stellung, die Byron Rogers einräumte. S. stellt Rogers unter Scott, und Moore und Campbell an dritte Stelle (M. L. II. 187).

William Burdon (1764—1818).

S. schreibt im Mai 1811 an Hogg: „I have seen the papers and Burdon's poem“ (Hg. I. 392); er sagt, es sei als „architectural poem“ bewundernswert, doch fehle ihm Energie.

Im Briefe vom 3. XI. 1819 erwähnt er „Materials for Thinking“.

Ann Radcliffe (1764—1823).

S. liest Radcliffe in Sion House [1802—1804] (Ri. 9) und [1814] „The Italian" (D. I. 505). H. Richter findet Einfluß in *Wandering Jew* und *Zastrozzi*; sie erinnert daran, daß ein Verezzi in den „Mysteries of Udolpho" eine Hauptrolle spielt (Ri. 21, 26).

Peter Finnerty (1766?—1822).

S. zeichnet 1811 in einer Kollekte für P. Finnerty, der wegen eines im Morning Chronicle veröffentlichten Briefes an Lord Castlereagh verurteilt war (D. I. 109).

Maria Edgeworth (1767—1849).

S. liest 1816 „Castle Rackrent" (D. II. 74/5).

Amelia Opie (1769—1853).

S. schreibt an Hogg [Sommer 1811 aus Cwm Ellan]: „Miss Westbrook, Harriet, has advised me to read Mrs. Opie's „„Mother and Daughter"". She has sent it hither, and has desired my opinion with earnestness. What is this tale? But I shall read it to-night" (Hg. I. 384).

Thomas Hope (1770—1831).

S. glaubt, daß Byron für die drei letzten Canti des „Don Juan" Hope's „Anastasius" benutzt habe (M. L. II. 31). Das darin gezeichnete Bild des modernen Griechen hält S. für übertrieben (M. L. II. 182). Doch sagt er im Vorwort zu *Hellas*: „In fact, the Greeks, since the admirable novel of Anastatius (muß heißen Anastasius) could have been a faithful picture of their manners, have undergone most important changes", und im Briefe vom 11. VIII. 1821 heißt es: „I am reading Anastasius . . . It is a very powerful and entertaining novel, and a faithful picture, they say, of modern Greek manners."

William Wordsworth (1770—1850).

Über die Stellung S.'s zu Wordsworth kann im allgemeinen gesagt werden, daß S. für die Poesie W.'s stets

Achtung empfunden, zum mindesten für diejenige, die mit W.'s späterem Auftreten in politischer Hinsicht nichts zu tun hat, daß aber S.'s Achtung für W.'s Charakter infolge dieses schwächlichen Benehmens stark sank.

Winstanley sagt: „Wordsworth had considerable influence on S. in his early days. S. addresses a sonnet to him as the *Poet of Nature,* and the great advance shown by *Alastor* over *Queen Mab* is due to the fact that it substitutes the noble guidance of Wordsworth for the somewhat misleading model of Southey. Alastor is the most Wordsworthian of S.'s poems. The irregular and unrhymed metre of *Queen Mab* gives place to blank verse and the method of apprehension is changed . . . The sense of life and the sense of mystery in nature are the two changes that we notice in *Alastor* and these are directly Wordsworthian."

Smith sagt: „But it is pleasant to know that the generous championship of Wordsworth on the part of Shelley caused Byron to revise and greatly modify his opinion of the poet of the lakes" (Smith 124).

Byron erklärt: „He (Wordsworth) had once a feeling of Nature, which he carried almost to a deification of it — that's why Shelley liked his poetry" (Med. 237).

S. selbst bezeichnet W. als „the most natural and tender of lyric poets" (Smith 227).

Im Briefe vom 25. VII. 1818 an Peacock: „What a beastly and pitiful wretch that Wordsworth! That such a man should be such a poet . . ."

S. hat sein Bedauern über W.'s Schwäche in schmerzlicher Weise in der Ode *To Wordsworth* (Poet of Nature . . . thou leavest me to grieve, Thus having been, that thou shouldst cease to be") [1814/15] und in satirischer Form in *Peter Bell the Third* ausgesprochen [Herbst 1819].

S. bezeichnet seine *Exhortation* als eine Entschuldigung für W. [1819] (Ri. 439).

Wann S. sich zuerst mit der Lektüre W.'s befaßt hat, ist ungewiß; jedenfalls schreibt er am 2. I. 1812 in einem

Briefe an Hitchener einige Stanzen aus W.'s „Poet's Epitaph" ab und sagt: „How expressively keen are the first stanzas!" (D. I. 226).

Dowden meint: „*To Harriett* [1812] contains several reminiscences of W.'s „Tintern Abbey", which it resembles in the general treatment of the blank verse. Undoubtedly he had read the „„Lyrical Ballads"" at Keswick" (D. I. 288), und findet, daß die Gedichte aus dem Winter 1812/13 deutlichen Einfluß W.'s zeigen (D. I. 348).

1814 liest er die „Excursion", findet aber nicht viel Geschmack daran (D. I. 471).

In *Refutation of Deism* [1814] zitiert S.: „Two feet long and three feet wide" aus „The Thorn"; dasselbe führt er im Briefe vom 25. VII. 1818 mit einer kleinen Änderung an.

Im Vorwort zu Alastor [1815] zitiert S.: „The good die first, And they whose hearts are dry as summer dust, Burn to the socket" (Excursion I. nach Forman's Anm.).

Analogien zwischen *Alastor* und „Excursion" (bes. *Al.* 13–15 = Exc. II. 41–47), sowie „Tintern Abbey" (*Al.* 37—45 = T. A. 94—100) hat Ackermann nachgewiesen.

Brandes weist darauf hin, welch ähnlichen Gedankengang der Beginn des *Alastor* mit W.'s „Influence of Natural Objects" verfolgt, und daß die Schlußzeile der „Imitations of Immortality" sich in *Alastor* gegen Ende wiederfindet als „It is a woe too deep for tears" (Ack. 6). Dort: „Thoughts that do often lie too deep for tears", vgl. *Revolt of Islam*, 4255: „A passion deeper far than tears." Medwin sagt, W. wäre gegen 1816 S.'s „great favourite" gewesen (M. L. II. 243).

Von St. Gingoux aus macht S. Ausflüge, wie er sagt, „to hunt the waterfalls", eine Reminiszenz an W.'s „Louisa" [1816] (D. II. 18).

In einem Briefe aus Montalègre [1816] erwähnt S. W.'s zwei Oden auf seine Lieblingsblume (C. E.).

S. schreibt nach seiner Ankunft in Genua [Mai 1816]: „So long as man is such as he now is, the experience of which I speak ... will never teach him to despise the country

of his birth — far otherwise, like Wordsworth, he will never know what love subsists between that and him until absence shall have made its beauty more heartfelt (D. II. 25/26).

Dowden bemerkt zur *Hymn of Intellectual Beauty* [1816]: „The reader will observe how much this poem has in common with Wordsworth's great Ode — „Intimations of Immortality" (D. II. 32).

1817 liest er W. mit Mary (Forman LXXXVI).

Winstanley meint, daß S.'s Ausspruch von den Eulen in *Rosalind and Helen* [1817/18], die fortgeflogen sind „to hoot and play in a merrier glen" von W. geborgt sei.

Im *Prometheus Unbound* [1818] findet sich der Ausdruck „The unpavilioned sky", der nach Flügels Wörterbuch nur bei W. und S. vorkommt.

Im Briefe vom 22. XII. 1818: „The weather is usually like what Wordsworth calls „„the first fine day of March"" . . . each minute sweeter than before."

In dem Vorwort zu *Peter Bell the Third* [1819] wird zitiert: „The world of all of us, and where We find our happiness or not at all."

Das erste Motto zu *Peter Bell the Third* stammt aus W.'s „Peter Bell": „It is a party in a parlour . . ."

Medwin berichtet: „S. used strongly to reprobate Wordsworth's: „.Yes, Slaughter Is God's daughter"" (M. L. II. 168). (W.'s „Thanksgiving Ode on the Battle of Waterloo": „. . . God . . . Yea, Carnage is thy daughter", vgl. *Peter Bell the Third* VI. 36).

Im Briefe vom 6. VII. 1819 zitiert er eine Stelle aus „To the Small Celandine".

In *To Mary* heißt es: „Wordsworth informs us he was nineteen years Considering and retouching Peter Bell; Watering his laurels with the killing tears . . ." und „My witch indeed is not so sweet a creature As Ruth or Lucy . . ."

Am 12. VII. 1820 schreibt er: „ „„There are two voices"", says Wordsworth, „„one of the mountains and one of the sea, both a mighty voice"" ".

Im Briefe vom 11. XI. 1820 sagt S., daß Keats Wordsworth nachahme.

Henry Sweet („Shelley's Nature Poetry", vgl. Anglia Beibl. 1892, S. 270) macht auf die Reminiszenz aufmerksam: „When I looked, thy image still was there; It trembled, but it never passed away" (W. „Peele Castle") = „Within the surface of the fleeting river The wrinkled image of the city lay, Immovably unquiet, and for ever It trembles, but it never fades away". (S. *Evening: Ponte Al Mare Pisa*) [1821]. Dasselbe Bild der Spiegelung in einem Gewässer findet sich bei S. noch an folgenden Stellen:

Revolt of Islam 4247: „. . . the shade Of her bright image floated on the river Of liquid light, which then did end and fade — Her radiant shape upon its verge did shiver" [1817].

Prometheus Unbound III. 3. 159: „Beside the windless and crystalline pool, Where ever lies, on unerasing waves, The image of a temple, built above" [1818].

Ode to the Westwind 30: „The blue Mediterranean, where he lay; . . in Baiae's bay, And saw in sleep old palaces and towers Quivering within the wave's intenser day" [1819].

Ode to Liberty VI: „Within the surface of Time's fleeting river Its wrinkled image lies, as then it lay Immovably unquiet, and for ever It trembles, but it cannot pass away!" [1820].

The Witch of Atlas LIX: „And where within the surface of the river The shadows of the massy temples lie, And never are erased — but tremble ever" [1820].

Im Briefe vom 10. IV. 1822 wird nochmals zitiert: „This earth Which is the world of all of us, and where We find our happiness, or not at all".

In *On Mandeville*: „Godwin has been to the present age in moral philosophy what Wordsworth is in poetry."

In *Speculations on Morals* zitiert S.: „Those little nameless unremember'd acts Of kindness and of love" aus „Tintern Abbey".

Sir Walter Scott (1771—1832).

„Sir Walter Scott for whose genius he (S.) had a sovereign respect", wie Medwin sagt, (M. L. II. 31) bildete schon in Eton [1802—1804] einen Teil von Shelley's Lektüre; vermutlich las er „The Lay of the Last Minstrel", „Marmion", „Lady of the Lake". Der Reverend Leslie besaß einige Werke Scott's, die Shelley ihm zu jener Zeit geschenkt hatte (D. I. 26)

Zastrozzi VIII. [1810] hat als 2. Motto: „For love is heaven, and heaven is love" („Lay of the Last Minstrel").

Zastrozzi XVI. hat eine Stelle aus „Marmion" als Motto.

Drei Gedichte im *Rosicrucian* [1811] sind im Versmaß von Scott's „Helvellyn" abgefaßt, das Shelley bewundert; „Lay of the Last Minstrel" gefällt ihm weniger [1811] (M. L. I. 74).

Motto zu *Original Poetry by Victor and Cazire* [1811]: „Call it not vain: — They do not err, Who say that when the poet dies, Mute nature mourns her worshipper" („Lay of the Last Minstrel").

Godwin schreibt 1812 an Shelley: „You love a perpetual sparkle and glittering, such are to be found in . . ., and Scott . . ." (Mem. 48). Die Gedichte Shelley's aus dem Winter 1812/13 zeigen nach Dowden's Ansicht Scott's Einfluß (D. I. 348).

1813 liest Harriet „Rokeby" vor; Shelley hört aber nur zeitweise zu (Hg. II. 312/13).

1817 liest Shelley „Waverly" und „Tales of my Landlord" (D. II. 184/5).

Am 25. IX. 1821 schreibt er an Ollier über die Novelle „Castruccio" seiner Frau: „I know nothing in Walter Scott's novels which at all approaches to the beauty and the sublimity of this creation" und meint, die Novelle sei ebensoviel wert wie die „Tales of my Landlord" (Mem. 157).

Samuel Taylor Coleridge (1772—1834).

Nach Medwin's Meinung hat S. die Lehre Platos, daß unser Wissen nur Erinnerung aus einer Präexistenz sei,

schon aus Coleridge's Werken erfahren, bevor er Plato kennen lernte (M. L. I. 132). Er müßte Col. also schon in Eton [1804—10] gelesen haben (?).

Das mit „*Λαχρνει* (richtiger *Λαχρνσι*) *διοισω ποτμον αποτμον*" überschriebene Jugendgedicht S.'s: „O there are spirits in the air . . . Such lovely ministers to meet Oft hast thou turned from men thy lonely feet . . ." war Col. gewidmet (Anm. Forman's).

S.'s *Devil's Walk* [1812] gründet sich auf Col.'s „Devil's Thoughts" und Southey's „Devil's Walk" (Forman).

Anfang 1815 liest S. „The Ancient Mariner", „Tranquillity", „Ode to France" und lernt sie zum Teil auswendig (D. I. 472).

Nach Brandl (S. T. Col. und die englische Romantik S. 291) knüpft *Alastor* [1815] an eine Stelle in „Frost at Midnight" an.

Am 18. VI. 1816 unterhält S. sich mit Byron über die „Ode to France" (Med. 132).

Am 18. VII. 1816 liest Byron S. „Christabel" vor (Sym. 91). S. liest es am 26. VIII. 1816 mit Mary (D. II. 34). Auch liest er 1816 „Lay Sermon".

Hymn to Intellectual Beauty 33/4 [1816]: „. . . music by the night wind sent Through strings of some still instrument" erinnert an „Eolian Harp" 13 ff.: „. . . that simplest Lute . . how by the desultory breeze caressed . . it pours such sweet upbraiding . . ." in *Mutability* [1816] vergleicht S. die Menschen mit „long forgotten lyres, whose dissonant strings Give various response to each various blast" und in *Prometheus Unbound* III. 3, 36/7 [1818] „. . . like lutes Touched by the skill of the enamoured wind . ." 1817 beschäftigt er sich mit „Biographia Literaria" und „Lay Sermon" (D. II. 184/5).

Winstanley (47) meint: „In *Rosalind and Helen* [1817/18] S. mentions a snake which is „„beaming with many a mingled hue"" and floats on the water „„in the light of its own

loveliness"", a passage obviously suggested by the water-snakes of the „Ancient Mariner"".

In *Prometheus Unbound* IV. 406 ff. [1818] heißt es vom Menschen: „His will, with all mean passions, bad delights, And selfish cares, its trembling satellites, A spirit ill to guide, but mighty to obey, Is as a tempest-wingèd ship, whose helm Love rules ..." — ein Anklang an Col.'s „Love" 1: „All thoughts, all passions, all delights, Whatever stirs this mortal frame, All are but ministers of Love, And feed his sacred flame".

Der Anfang der *Lines written among the Euganean Hills* [1818] zeigt Anklänge an „The Ancient Mariner".

In einem Briefe vom Juli 1819 an Peacock sagt S., die *Cenci* seien sicherlich nicht schlechter als irgend eins der modernen Dramen, mit Ausnahme von „Remorse".

Am 13. (oder 14.) X. 1819 schreibt er an Mrs. Gisborne: „. . . Hope, as Coleridge says, is a solemn duty, which we owe alike to ourselves and to the world."

In *Letter to Mary Gisborne* [1820] wird Col. erwähnt und bezeichnet als: „A cloud-encircled meteor of the air, A hooded eagle among blinking owls."

S. hat von Col. eine hohe Meinung gehabt: er nennt die „Ode to Switzerland" „the most perfect of compositions — the most faultless in spirit and truth in our language" (M. L. II. 167); ein ähnliches Urteil fällt er über die „Ode to France" (M. L. II. 26). Er sagt, Col. wäre der einzige, der Goethes Faust in würdiger Weise übersetzen könne (Brief an J. Gisborne Jan. 1822).

James Henry Lawrence (1773—1840).

Lawrence schickt sein „Empire of the Nairs" (erschienen nicht vor 1811) an S. (M. L. I. 97). Dieser liest es vor dem 18. VIII. 1812 (Hg. II. 154); desgl. „Love, an Allegory" (D. I. 286).

Er schreibt darauf an Hookham: „I should esteem it as a favour if you would present the enclosed letter to the Chevalier Lawrence. I have read his „„Empire of the Nairs"" (Mem. 40).

1813 lernt S. Lawrence persönlich kennen (Hg. II. 314/5).

1814 liest er nochmals „Empire of the Nairs“ (D. I. 505).

Robert Southey (1774—1843).

Medwin berichtet: „He (Shelley) had been in early life“ — [1819] „He had read „Thalaba“ till he almost knew it by heart“ (M. L. I. 60) — „a great admirer of Southey and took him as his metrical model“ — vergl. „Thalaba“ mit *Queen Mab* (D. I. 284); ein wörtlicher Anklang: Thalaba I. 1. „How beautiful is night!“ = *Queen Mab* IV. 1 „How beautiful this night“ —, „but he told me that when his taste became more fastidious, he looked upon him in the light of an improvisatore, „„ . . . he has fancy, imagination, taste, — that he is facile and flowing in his versification, — most musical, if you will, — but he is too smooth and level, he seldom or never rises with his subject; he will stand criticism as far as words go, but no further; he moves but does not touch the heart. One reads him with delight once, but never takes him up a second time; besides, his subjects possess no interest that bears upon the times““ (M. L. I. 33).

Shelley schreibt 1810 *Essay on the Existing State of Things* und gibt diesem als Motto einige Verse aus „Kehama“. Am 18. XII. 1810 bestellt Shelley „Kehama“ bei Stockdale.

Als Shelley Anfang Juni 1811 nach Fieldplace reist, gibt er Captain Pilfold ein Exemplar des „Curse of Kehama“ (D. I. 158).

Im Oktober 1811 schreibt Shelley: „Every useless ornament (von York) — the pillars . . . and [as Southey says] the cleaning of grates — are all exertions of bodily labour“ (D. I. 186).

S. lernt Southey um die Wende des Jahres 1811 in Keswick kennen (Hg. II. 24—33), verkehrt viel mit ihm, ohne ihm jedoch innerlich näher zu treten. Shelley schreibt am 12. I. 1812 an Godwin: „Southey, the poet whose

principles were pure and elevated once, is now the paid champion of every abuse and absurdity. I have had much conversation with him. He says, „„you will think as I do when you are as old"". I do not feel the least disposition to be Mr. Southey's proselyte" (Mc. 131).

Hogg berichtet, Southey habe Shelley „Curse of Kehama" vorgetragen, und Shelley habe „Amadis of Gaul" und „Palmerin of England", sowie den „Cid" gelesen (Hg. II. 29 ff.; Hg. II. 128; D. I. 281; Mem. 23).

Shelley's *Devil's Walk* [1812] gründet sich auf Southey's „Devil's Walk" und Coleridge's „Devil's Thoughts" (Ri. 122).

Die Gedichte Shelley's vom Winter 1812/13 zeigen deutlichen Einfluß von Southey (D. I. 348).

Im Dezember 1812 bittet Shelley Hookham um Übersendung der „History of Brazil" (D. I. 336).

Im April 1813 liest Harriet Hogg „Chronicle of the Cid" vor; ob es auch Shelley bekannt wurde, ist ungewiß (D. I. 363).

Shelley nennt Mrs. Boinville im Anklang an eine Stelle in „Thalaba" „Maimuna" [1813] (R. S. 178).

Dowden berichtet vom Jahre 1814: „For Southey, the favourite of his boyhood, Shelley had not yet lost his regard, and the wild and wondrous tale of „Thalaba" was read aloud evening after evening to two well-pleased listeners (D. I. 472).

Indessen meint er, Landor's „Gebir" sei „stronger meat than Southey's epics" (D. I. 75).

Im selben Jahre [1814] liest Shelley auch „Madoc" und „Curse of Kehama" (D. I. 505).

In *Refutation of Deism* [1814] citiert Shelley eine Stelle aus „History of Brazil", page 255: „The idiot, the child, and the savage, agree in attributing their own passions and propensities to the inanimate substances by which they are either benefited or injured".

In dem *Fragment of a Satire on Satire* sagt Shelley: „ . . who that has seen What Southey is and was, would not exclaim, „„Lash on! . .""" If any friend would take

Southey some day, And tell him, in a country walk alone, Softening harsh words with friendship's gentle tone, How incorrect his public conduct is, And what men think of it, 't were not amiss".

Am 22. II. 1821 schreibt Shelley an Ollier: „Send me the following books: „ . . . A history of the late war in Spain. I think one has been written by Southey".

In einem Briefe an Peacock [Sommer 1821]: „One must sleep or die like Southey's sea-snake in „Kehama"" (D. II. 430).

In dem Briefe vom 22. VI. 1821 an den Herausgeber des „Examiner" bezügl. des Raubdruckes der *Queen Mab* erwähnt er Southey's „Wat Tyler"; er nennt es dort „a poem written, I believe, at the same age, and with the same unreflecting enthusiasm".

Medwin erinnert sich an den starken Eindruck, den „Espriella's Letters" auf Shelley machten (D. I. 110).

Der Einfluß Southey's auf Shelley zeigt sich, wie schon erwähnt, in *Queen Mab,* ferner in *Mother and Son* [Januar 1812] (Ri. 89). Eine ganz auffallende Ähnlichkeit in vielen Punkten weist „Curse of Kehama" mit *Prometheus Unbound* auf: Ladurlad leidet wie Prometheus schuldlos und standhaft unter dem Haß Kehama—Jupiters. Jupiter und Kehama sind Personifikationen des bösen Princips, das die Herrschaft der Welt an sich reißt, bis die Stunde des Geschicks schlägt, welche die Inkarnation des Guten, Ladurlad—Prometheus, erlöst. Kailyal teilt das Los des Vaters; Panthea und Jone stehen Prometheus zur Seite. Ladurlad, Kailyal und Ereenia fahren in die Hölle hinunter, um Yamen's Hilfe zu erflehen. Asia und Panthea steigen in die Unterwelt hinab und legen Demogorgon die Frage vor: „When shall the destined hour arrive?" Yamen erscheint als „King of Terrors, black of aspect, red of eye, reflecting back upon the sinful mind . . . its own inborn deformity. But to the righteous Spirit how benign his aweful countenance . . tempering justice with parental love", und doch „change is none in him"; denn er ist „the Immutable". Hinter seinem Sitz erblickt man eine

Wolke: „There Azyoruca veil'd her aweful form in these eternal shadows", und die Seelen „who crowd around the Judgment-seat, received the doom of fate". Diese beiden Gestalten, Yamen und Azyoruca, finden sich bei Shelley zu Demogorgon, dem Sinnbild der ewigen Gerechtigkeit und Notwendigkeit verschmolzen. Demogorgon wird dargestellt als „veilèd form" und, nachdem der Schleier gesunken, als „a mighty darkness . . . neither limb, nor form, nor outline". (Man vergleiche damit auch das Fragment zu *Adonais*: „A mighty Phantasm, half concealed In darkness of his own exceeding light, which clothed his awful presence unrevealed".) Yamen erwidert auf das Flehen des Ereenia: „Even now the hour draws near, when Fate its hidden ways will manifest". Demogorgon läßt auf die Frage Asias, wann die Schicksalsstunde komme, die Horen erscheinen „These are the immortal Hours, of whom thou didst demand. One waits for thee". Der jetzt allmächtig gewordene Kehama naht umjubelt von den bösen Geistern der Hölle, um Yamens Thron einzunehmen, den er mit Kailyal teilen will. Er bemächtigt sich des Amreetabechers, aus dem er Unsterblichkeit und zugleich ewige Verdammnis trinkt. Jupiter versammelt die Mächte des Himmels und ruft ihnen zu: „Rejoice! henceforth I am omnipotent." Er läßt Ganymed die dädalischen Becher mit dem Wein des Olymps füllen und fordert Thetis auf: „Ascend beside me, veiled in the light of the desire which makes thee one with me." Da erscheint Demogorgon und führt Jupiter in die Verdammnis. Der Fluch ist von Ladurlad genommen, Prometheus' Ketten fallen. Ereenia und Kailyal schließen einen Bund ewiger Liebe; Ladurlad entschlummert unter Yamens milder Hand und wird im Paradiese mit Yedillian wieder vereint:

„For on that night a heavenly morning broke,
The light of heaven was round him[1]) when he woke,
And in the Swerga, in Yedillian's Bower,
All whom he loved he met, to part no more."

[1]) Ladurlad.

Der erlöste Prometheus ist Asia zurückgegeben und lebt mit ihr ein ewiges, seliges Leben in den Gefilden des Caucasus.

Eine weitere Reminiszenz mag noch erwähnt werden: In „Curse of Kehama“ hoffen die bösen Geister „that the seven-headed Snake whereon the strong Preserver sets his conquering feet, will rise and shake him headlong from his throne“ (XXIII. 88).

In *Prometheus Unbound* fordern die Spirits Asia und Panthea auf: „Resist not the weakness, such strength is in meekness that the Eternal, the Immortal, must unloose through life's portal the snake-like Doom coiled underneath his throne by that alone“ (II. 3, 93).

Eine gewisse Ähnlichkeit zeigen zwei Stellen in „Curse of Kehama“ und *Rosalind and Helen:*

Curse of Kehama. XIII. 15.	Rosalind and Helen. 102.
It was a fair scene wherein they stood,	Pursuing still the path that wound
A green and sunny glade amid the wood.	The vast and knotted trees around
. . For o'er the lawn, irregularly spread,	Through which slow shades were wandering,
Fifty straight columns propt its lofty head.	To a deep lawny dell they came,
	To a stone seat beside a spring,
With many a ring and wild contortion wound.	O'er which the column'd wood did frame.
So like a temple did it seem, that there	A roofless temple, like the fane
A pious heart's first impulse would be prayer.	Where . . . Man's early race once knelt beneath the overhanging deity.
A brook, with easy current murmur'd near.	O'er this fair fountain hung the sky,
. . Fed by perpetual springs, a small lagoon. . .	Now spangled with rare stars. The snake,
The Snake comes gliding from the secret brake . .	The pale snake, that with eager breath

Kailyal bringt den Frieden des Himmels an diesen Ort, sodaß die Tiere ihr anbetend nahen.

Creeps here his noontide thirst to slake . . .
Die Vögel spielen „with fearless fellowship“ um die Schlange.

Ein anderes Echo dieser lieblichen Szene im „Curse of Kehama“ (XIII) finden wir *Witch of Atlas* VI, VII:

„And first the spotted cameleopard came,
And then the wise and fearless elephant;
Then the sly serpent. in the golden flame
Of his own volumes intervolved; — all gaunt
And sanguine beasts her gentle looks made tame.
They drank before her at her sacred fount;
And every beast of beating heart grew bold,
Such gentleness and power even to behold.
The brinded lioness led forth her young.
That she might teach them how they should forego
Their inborn thirst of death; the pard unstrung
His sinews at her feet, and sought to know
With looks whose motions spoke without a tongue
How he might be as gentle as the doe.
The magic circle of her voice and eyes
All savage natures did imparadise“.

Ähnlich heißt es im „Curse of Kehama“:

„Such strength the will reveal'd had given
This holy pair, such influxes of grace,
That to their solitary resting place
They brought the peace of Heaven. . .
A charm was on the Leopard when he came
Within the circle of that mystic glade;
Submiss he crouch'd before the heavenly maid,
And offer'd to her touch his speckled side . . .
On comes the Elephant, to slake
His thirst at noon in yon pellucid springs . . .
Reverent he kneels, and lifts his rational eyes
To her as if in prayer;
And when she pours her angel voice in song,
Entranced he listens to the thrilling notes . . .
Lo! as the voice melodious floats around,
The Antelope draws near,
The Tigress leaves her toothless cubs to hear;
The Snake comes gliding from the secret brake“ . .

Walter Savage Landor (1775—1864).

Shelley liest in Oxford [1810/11] und noch öfter „Gebir" (Forman I. 55).; er findet es besser, „stronger meat", als Southey's Epen und Monk Lewis' „ghost lyrics" (Sym. 33).

Hogg berichtet: „I often found Shelley reading „„Gebir"" .. He would read it aloud, or to himself sometimes, with a tiresome pertinacity" (Hg. I. 201).

Charles Lloyd (1775—1839).

Southey gibt 1811 oder Anfang 1812 Shelley ein Exemplar von Berkeley's Werk, das sich im Besitze Lloyd's befand.

Am 27. IX. 1819 berichtet Shelley noch davon an Leigh Hunt.

Shelley erklärt, die Randbemerkung Lloyd's: „Mind cannot create, it can only perceive" habe einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht (D. I. 213). Es sei dies erwähnt, da S. dem Satze eine so große Bedeutung beimißt.

Charles Lamb (1775—1834).

S. liest 1817 die „Specimens" (D. II. 124).

Das Motto zu *Laon and Cythna* [1817], vier Zeilen Chapman's, hat S. wahrscheinlich den „Specimens" entnommen (Shepherd S.'s Poetical Works II. 31).

Im Briefe von 8. IX. 1819 dankt S. Leigh Hunt für die Übersendung von Lamb's Werken und sagt: „What a lovely thing is his Rosamund Gray! How much knowledge of the sweetest and deepest part of our nature in it!"

Matthew Gregory Lewis (1775—1818).

L.'s Schriften gehören zu den Schauerromanen, deren starke Eindrücke auf S. in den Jugendwerken deutlich hervortreten (Smith 19; Hg. I. 15; D. I. 42; H. Richter in Engl. Stud. XXVI, 138 ff.).

1808 dichtet S. eine Ballade in der Anschauungsart des „Monk" (Ri. 18).

Zastrozzi [1810] erinnert an den Parozzi in „Bravo of Venice" (Ri. 26).

Die Vision im 3. Canto des *Wandering Jew* [1810] stammt aus dem „Monk“ (R. S. 129).

In *Victor and Cazire* hatte S. Plagiate von L. eingeschaltet. Infolgedessen wurde das Werk vernichtet [1811] (R. S. 136).

Nochmalige Lektüre des „Monk“ Ende 1814 (D. I. 472).

1816 lernt S. Lewis persönlich in Genf kennen (D. II. 37).

Thomas Campbell (1777—1885).

S.'s Gedichte vom Winter 1812/13 zeigen nach Dowden deutlichen Einfluß Campbell's; z. B. sind *Lines of Liberty* direkt eine Reminiszenz an „Ye Mariners of England“ und „Battle of the Baltic“ (D. I. 348).

S. nennt seinen Vater „The fiery Hunn“ (s. *Hohenlinden*) (Hg. I. 318).

Godwin schreibt S. 1812, er (S.) liebe ein „perpetual sparkle and glittering“ in der Poesie, wie man es bei Campbell und anderen fände (Mem. 48).

Byron liest S. die „Lines on Sir John Moore's burial“ vor [wahrscheinlich 1816] (Med. 133).

S. ist entrüstet über die hohe Stelle, die Byron Rogers und Campbell in der Literatur anweist. Er selbst stellt Rogers unter Scott und Moore, dagegen Campbell an vierte Stelle (M. L. II. 187).

William Henry Ireland (1777—1835).

Hogg berichtet (I. 263): „He (S.) would often exult in the successful forgeries of Chatterton and Ireland“.

Thomas Moore (1779—1852).

Mac Carthy behauptet bei der Besprechung von *St. Irvyne:* „The witchery of the „„Irish Melodies““ had already enthralled him (S.)“ (Mc. 49).

S. schreibt am 15. I. 1811 an Hogg: „Is my despair the result of the hot, sickly love which inflames the admirers of Sterne or Moore?“ (Hg. I. 167).

1817 liest S. „Lalla Rookh", „Odes and Epistles" (D. II. 184/5).

Medwin berichtet: „S. used to inveigh against Moore's lines, beginning „„Yes, down to the dust with them, slaves as they are!"" " (M. L. II. 28).

Derselbe: „The „„Irish Melodies"" were great favourites with him, especially „„The Irish peasant to his mistress"""".

S. stellt im Gegensatz zu Byron's Dichterdreieck Rogers unter Scott und Moore (M. L. II. 187).

S. widmet Peter Bell III. „Thomas Brown, Esq." und beginnt die Dedikation mit den Worten: „Dear Tom, — Allow me to request you to introduce Mr. Peter Bell to the respectable family of the Fudges." Moore hatte 1818 unter dem Pseudonym Thomas Brown „The Fudge Family in Paris" erscheinen lassen; dies hat S. also wohl gekannt.

In *Swellfoot the Tyrant* II. 1: „. . . ladies, Erin's laureate sings it, Decked with rare gems" („Irish Melodies": „Rich and rare were the gems she wore").

In *Adonais* XXX. 7 ff. heißt es: „. . from her wilds Ierne sent The sweetest lyrist of her saddest wrong, And love taught Grief to fall like music from his tongue". (Er meint jedenfalls Thomas Moore.)

Im Briefe vom 11. IV. 1822 berichtet S.: „Lord Byron has read me one or two letters of Moore to him, in which Moore speaks with great kindness of me; and, of course, I cannot but feel flattered by the approbation of a man, my inferiority to whom I am proud to acknowledge. I differ with Moore in thinking Christianity useful to the world; no man of sense can think it true . . . My admiration of the character, no less than of the genius of Moore, makes me rather wish that he should not have an ill opinion of me."

Es sei hier erwähnt, daß Mac Carthy von S.'s Interesse für irische Geschichte und Legenden spricht (Mc. 40).

Horace Smith (1779—1849).

Im Frühling 1813 liest Harriett Smith's „Theory of Moral Sentiments" Hogg vor. Das Buch hat sich also wohl in S.'s Besitz befunden (D. I. 363).

Am 14. IX. 1821 bittet Shelley H. Smith um seinen „Amarynthus the Nympholept". Siehe auch Letter to Mary Gisborne 247 ff.

Lady Morgan (Owenson) (1780—1859).

S. schreibt im Mai 1811 an Hogg: „Have you read the Missionary? It is a beautiful thing. It is here, and I could not help reading it again" (Hg. I. 392). In einem späteren Briefe an Hogg, der kein Datum trägt, nennt er das Buch „a divine thing" (Hg. I. 397).

Desgl. spricht er von diesem am 21. VI. 1811 (Hg. I. 408).

Im Dezember 1817 liest er „France" (D. II. 167)

Charles Robert Maturin (1782—1824).

S. liest 1816 „Bertram" (D. II. 74/5), hält es aber nicht für sehr poetisch (vgl. Brief vom 20. IV. 1818).

J. Henry Leigh Hunt (1784 - 1859).

S. und Hunt lernen einander 1811 kennen (Mem. 23); vgl. auch Brief an Hunt vom 2. III. 1811 (Hg. II. 190). Sie treten indessen erst 1816 in nähere Beziehungen zueinander, „admiring each other's writings (sagt Jeaffreson), the poets backed each other's bills" (R. S. II. 353).

1816 gibt Mary unter S.'s Lektüre „Story of Rimini" an (D. II. 74/5).

Auf der Reise nach Italien [Frühling 1818] liest S. „Foliage" (D. II. 188). Er schreibt Hunt am 22. III. 1818 darüber: „I have read „„Foliage"": with most of the poems I am already familiar. What a delightful poem the „„Nymphs"" is! It is truly poetical, in the intense and emphatic sense of the word. If six hundred miles were not between us, I should say what pity that „„glib"" was not omitted, and that the poem is not as faultless as it is beautiful" (L. H. C. 115).

S. schreibt das Gedicht *Time long past* in Hunt's „Literary Pocket-Book for 1819" (Forman IV. 62).

Im Juli 1819 schreibt Hunt an S., er wolle ihm „Hero and Leander' sowie „Bacchus und Ariadne" senden (L. H. C. I. 131).

Im November 1819 schreibt S. an Hunt: „I am sorry to hear that you have employed yourself in translating „„Aminta"", though I doubt not it will be a just and beautiful translation . . . ."

In *Letter to Mary Gisborne* 209: „You will see Hunt — one of these happy souls Which are the salt of the earth, and without whom This world would smell like what it is — a tomb; Who is, what others seem . . ."

Am 26. VIII. 1821 schreibt S. an Hunt: „I think I have never told you how very much I like your „„Amynthas"" . . . You might have written another poem such as the „„Nymphs"", with as great access of effort".

Über Hunt als Herausgeber des „Examiner" s. d.

Thomas Love Peacock (1785—1866).

Dowden sagt: „In Lynmouth he (S.) had read certain of Peacock's poems, finding in them imaginative genius, wide learning, and beauty of versification, while at the same time he lamented the objects to which Peacock applied his powers. „„Mr. Peacock"", S. wrote to Hookham, „„conceives that commerce is prosperity; that the glory of the British flag is the happiness of the British people; that George III., so far from being a warrior and a tyrant, has been a patriot"" " [18. VIII. 1812] (D. I. 393).

S. schreibt am 18. VIII. 1812 (es handelt sich wohl um denselben Brief): „I shall take the liberty of retaining the two poems which you have sent me (Mr. Peacock's). At the same time, I am free to say that the poem appears to be far beyond mediocrity in genius and versification, and the conclusion of „Palmyra", the finest piece of poetry I ever read" (Mem. 39).

Am 22. III. 1816 schreibt er an Godwin: „Have you read Melincourt? It would entertain you“ (Mem. 74).

Im Februar 1817 kritisiert S. „Rhododaphne“ im Examiner (Ri. 287).

Am 20. IV. 1818 schreibt er an Peacock: „You tell me nothing of Rhododaphne, a book from which, I confess, I expected extraordinary success“.

1819 beschreibt S. einmal Peacock als „nursling of the exact and superficial school of poetry“ (D. I. 393).

S. fand „Nightmare Abbey“, ein Werk Peacock's, in dem er selbst karikiert war, vortrefflich und lachte herzlich darüber [Juni 1819] (Sm. 131).

Am 20. I. 1820 schreibt S. an Ollier, der Artikel Peacock's „Essay on Poetry“ habe ihm nicht gefallen (Mem. 136).

Im Brief vom 12. VII. 1820 bestellt S. „Melincourt“ und „Headlong Hall“; dies wird wieder von ihm am 8. XI. 1820 erwähnt.

In *Letter to Mary Gisborne* 233 „. . . and there Is English Peacock with his mountain Fair Turned into a Flamingo“.

Anfang 1821 liest S. „The four Ages of Poetry“ (D. II. 383); dies veranlaßt ihn zu *Defence of Poetry* (Ri. 509).

Henry Kirke White (1785—1806).

K. White wird von Mary S. unter den von S. 1814 gelesenen Autoren aufgeführt (D. I. 505).

John Wilson (Christopher North) (1785—1854).

S. liest 1817 „The City of the Plague“ (D. II. 184/5).

Lady Caroline Lamb (1785—1828).

S. liest 1816 „Glenarvon“ (D. II. 74/5).

Barrett (1786—1820).

In *Preface to Adonais* erwähnt S. Mr. Barrett und dessen Werk „Woman“.

Bryan Waller Procter (1787—1874). (Barry Cornwall.)

S. bittet am 15. XII. 1819 Ollier um Zusendung von Procter's „Dramatic Sketches". Er habe nur Auszüge im Examiner gelesen (Mem. 123).

Im Briefe vom 20. I. 1820 berichtet er über den Empfang dieser Skizzen (Mem. 135).

Am 22. VIII. 1821 schreibt er: „It (William's play) is worth fifty such things as Cornwall's Mirandola" (Forman VIII. 233) und am 25. IX. 1821: „I have not seen Mr. Procter's Mirandola. Send it me in the box, and pray send me the box immediately. It is of the utmost consequence". Es war S. also wohl nicht bekannt, daß Cornwall das Pseudonym Procter's war, und daß es sich hier um ein und dasselbe „Mirandola" handelte.

Thomas Medwin (1788—1869).

Im Herbst 1820 liest S. „Pindarries", ein Gedicht Medwin's.

In einem Briefe vom 10. XI. 1820 erwähnt S. ein Gedicht „On Indian Hunting" von Captain Medwin (Mem. 140).

Am 22. VIII. 1821: „I have read with pleasure your elegant stanzas on Tivoli . . . the Stanzas on the lake of Geneva, . . . seem to me the best you ever wrote."

George Gordon Noel Lord Byron (1788—1824).

S. hat (nach Ri 17.) 1808 „Hours of Idleness" gelesen; H. Richter findet in einem Gedichte S.'s aus diesem Jahre einen deutlichen Anklang an eine Stelle der „Hours of Idleness".

Hogg berichtet, S. habe in Oxford Street [1811] „English Bards and Scotch Reviewers" gekauft, und „he was greatly delighted with the bitter wrathful satire"; vorher habe er nichts von Byron gekannt. „. . . he had never read those early attempts which where the moving cause of

the furious onslaught (Hg. I. 300; vergl. oben Ri. 17 und weiter unten R. S. I. 62, 166).

Am 3. VIII. 1814 schreibt S.: „Mary read to me some passages from Lord Byron's poems" (D. I. 144 ff.).

Am 15. II. 1815 trägt S. in das Tagebuch ein: „We read and are delighted with „„Lara"", the finest of Lord Byron's poems" (D. I. 472).

1816 lernen sich die beiden Dichter in Genf kennen. Bei ihrem engen Verkehr miteinander, der mit Unterbrechungen bis zu S.'s Tode dauert, ist wohl als sicher anzunehmen, daß S. alle bis Juli 1821 erschienenen Dichtungen Byron's gekannt hat. Aus der großen Fülle der diesbezüglichen biographischen Momente seien nur die folgenden kurz erwähnt, da es unmöglich ist, alle ausführlich zu geben:

Byron bringt den S.'s einzelne Teile des Childe Harold; S. liest c. III. vor [Genf 1816] (C. E. 40; D. II. 33).

Im gleichen Jahre hat S. auch „Parisina", „Siege of Corinth" kennen gelernt (D. II. 74/5).

Am 2. X. 1816 sendet S. an Murray Probebogen des Childe Harold (Brief bei Forman).

Ende 1816 korrigiert S. in Bath Probebogen von einem neuen Canto des „Childe Harold" (D. II. 58, 9).

Am 25. IX. 1818 liest S. den 4. Canto des „Childe Harold" (D. II. 230) und schreibt darüber am 22. XII. 1818 an Peacock: „The spirit in which it is written is, if insane, the most wicked and mischievous insanity that ever was given forth. It is a kind of obstinate and self-willed folly, in which he hardens himself . ." (M. L. II. 35).

Am 8. X. 1818 schreibt er an denselben: „He (Byron) read the 1. c. of his „„Don Juan"" — a thing in the style of „„Beppo"" — but infinitely better" (D. II. 235).

Im Briefe vom 22. XII. 1819 bewundert er die Apostrophe an den Ocean (Ri. 352).

Am 3. I. 1820 liest er „Don Juan" (D. II. 312).

In der Villa dei Capuccini lernt er den „Manfred" kennen (Ri. 413).

Im August 1821 schreibt er an Mary, Byron habe ihm einen Canto des Don Juan vorgelesen; S. vergleicht ihn mit dem zweiten.

An Peacock schreibt er, er habe „Marino Faliero" gesehen (R. S. II. 273). Er findet dies Werk nicht schön, während ihn die Canti 5—7 des „Don Juan" entzücken, die Byron ihm vorliest (Ri. 544), so daß er sagt: „I despair of rivalling Lord Byron, as well as I may, and there is no other with whom it is worth contending" (D. II. 431).

Am 11. VIII. 1821 schreibt er, er habe Byron's Brief an Bowles gelesen, „some good things — but he ought not to write prose criticism".

Zu Trelawny sagt er 1821: „The poetry (Don Juan) is superior to Childe Harold, and the plan, or rather want of plan, gives scope to his astonishing natural powers . . . Authors, like mothers, prefer the children who have given them most trouble . . . Byron (preferred) his „„Doge of Venice"" " (Recollections of Shelley and Byron).

Ende 1821 liest S. den Guicciolis „Childe Harold" vor (Ri. 556).

Am 4. XII. 1821 sagt er zu Williams: „Byron's „„Cain"" is second to nothing of the kind"; es scheint ihm mit „The two Foscari", „Sardanapalus", „Deformed Transformed", „Heaven and Earth", „Vision of Judgment" und „Werner" das Beste seit Milton's „Paradise Regained" (R. S. II. 274; Ri. 555).

Im Januar 1822 sagt er von „Cain": „Cain is apocalyptic — it is a revelation not before communicated to man"; er feiert das Werk in den begeistertsten Worten (Ri. 555).

Im Mai 1822 schreibt S.: „I have lived too long near Lord Byron, and the sun has extinguished the glowworm".

Medwin berichtet, Byron habe S. den „Deformed Transformed" gegeben und ihn um seine Meinung befragt; S. habe es für eine schlechte Nachahmung des Faust erklärt (Med. 183), S. habe auch die Verse Byron's auf Samuel Rogers gekannt und einmal gesagt: „Werner would be a better acting play, than a closet one" (M. L. II. 161).

Einfluß, Zitate etc.

Jeaffreson findet Byron's Einfluß in *Laon and Cythna* und behauptet, daß wenigstens eine Stelle in *St. Irvyne* den Stanzen „Lochin-y-Gair" nachgebildet sei (in „Hours of Idleness", die ihm als S.'s poetisches „born-book" erscheinen) (R. S. I. 62, 166).

Shepherd (Shelley's Prose Works I. 132, 174) führt zwei Gedichte in *St. Irvyne,* chap. I. und VII. auf Byron zurück.

Eine gewisse Ähnlichkeit weisen folgende Stellen auf: „Prisoner of Chillon" c. 14: „It might be months, or years, or days, I kept no count — I took no note, I had no hope, my eyes to raise, And clean them of their dreary mote, . . ." mit *Revolt of Islam* VII. 27: „Time past, I know not, whether months or years, For day, nor night, nor change of seasons made Its note, but thoughts and unavailing tears . . ." ferner: „Prisoner of Chillon": „my keepers grew compassionate . . ." und „At last men came to set me free, I asked not why and reck'd not where", mit *Rosalind and Helen* 934: „their jailor's rule . . grew merciful" und „I know not how but we were free".

Die Auffassung des Prometheus in der gleichnamigen Ode Byron's findet sich fast genau im *Prometheus Unbound* S.'s wieder.

H. Richter meint, daß „Manfred" nicht ohne Einfluß auf *Prometheus Unbound* blieb [Ende 1818] (Ri. 323).

In *Julian and Maddalo* [1818] führt S. Byron redend ein als Maddalo.

Der *Ode to Liberty* [1820] gibt er als Motto: „Yet, Freedom, yet thy banner torn but flying, Streams like a thunder-storm against the wind" (Childe Harold IV. 98).

1821 richtet S. ein Sonett an Byron.

In *Adonais* [1821] XXX. 3 nennt er Byron „The Pilgrim of Eternity".

Ackermann findet Anklänge an „Childe Harold" in *Adonais* (Ack. 42).

H. Richter verweist auf den Einfluß, den das Lied des griechischen Sängers in „Don Juan“ III. auf *Hellas* [1821] ausgeübt habe (Ri. 574).

Henry Hart Milman (1791—1868).

1816 liest S. „Fazio“ (D. II. 74/5).

Peacock berichtet: „With the exception of Milman's „Fazio“, I do not remember his (S.'s) having been pleased with any performance of an English theatre“ (D. I. 475).

Milman wird in *Preface to Adonais* erwähnt.

Thomas Jefferson Hogg (1792—1862).

Am 20. XII. 1810 schreibt S. an Hogg: „Your poetry pleases me very much. The verses on the Dying Gladiator are good . . .“ (Hg. I. 143).

S. nennt 1811 ein Gedicht Hogg's „herzbewegend“, in dem er (S.) als Eiche dargestellt wird, die vom Efeu (S.'s Vetter) durch Umschlingung zerstört wird (Hg. I. 166).

S. liest am 8. X. 1814 „Prince Alexy Haimatoff“ (D. I. 481) [vgl. den Brief vom 26. XI. 1813 (Hg. II. 481)] und schreibt im November 1814 einen Aufsatz darüber für die Critical Review (Ri. 198).

In *Letter to Mary Gisborne* wird Hogg bezeichnet als „a pearl within an oyster shell, One of the richest of the deep.“

Felicia Hemans (Browne) (1794—1835).

Anfang 1808 zeigt Medwin S. einige Gedichte Felicia Browne's (R. S. I. 140), wohl die „Early Blossoms“. Hogg erzählt, S. hätte aus Bewunderung für ihr jugendliches Talent an Miss Browne einen Brief geschrieben, auch eine Antwort erhalten, doch sei die Korrespondenz nicht fortgesetzt worden (Hg. I. 15).

S. sagt im Briefe aus Cwm Ellan [Sommer 1811]: „that lovely extract of her poems certainly surpasses any of Elisabeth's“ (S.'s Schwester) (Hg. I. 390).

John Keats (1795—1821).

S. lernte Keats im Frühling 1817 in Leigh Hunt's Hause zu Hampstead kennen, doch traten sie einander nicht näher, da Keats sich zurückzog (Mem. 74).

Im Herbst 1819 liest S. „Endymion" (Mem. 119) und schreibt an Ollier, er (S.) verdiene hohes Lob dafür, daß er es zu Ende gelesen habe, „the author's intention appearing to be that no person should possibly get to the end of it"; er findet es indessen „full of some of the highest and finest gleams of poetry", und besonders die „Hymn of Pan" im ersten Buch sieht er an als „the surest promise of ultimate excellence" (D. II. 408/9).

Am 10. VIII. 1820 schreibt Keats an S.: „I am glad you take any pleasure in my poor poem (Endymion). Most of the poems in the volume I send you have been written above two years" (Mem. 142).

S. berichtet am 11. XI. 1820: „Keats's new volume has arrived to us" (L. H. C. 158).

Im November 1820 schreibt S., Hyperion sei „an astonishing piece of writing" und „Hyperion promises that he (Keats) is destined to become one of the first writers of the age" (R. Ad. 20/21).

Seiner Ansicht über Keats hat S. am ausführlichsten in dem Briefe an den Herausgeber der Quarterly Review [Herbst 1820] Worte verliehen. Dort heißt es: „. . in the review of Endymion, I do not think that the writer has given it its due praise. Surely the poem, with all its faults, is a very remarkable production for a man of Keats's age, and the promise of ultimate excellence is such as has rarely been afforded even by such as have afterwards attained high literary eminence. Look at book II. line 833, etc., and book III. line 113 to 120 — read down that page, and then again from line 193. I could cite many other passages, to convince you that it deserved milder usage . . . I have just seen a second volume, published by him evidently in careless despair. I have desired my bookseller to send you

a copy, and allow me to solicit your especial attention to the fragment of a poem entitled „Hyperion", the composition of which was checked by the Review in question. The great proportion of this piece is surely in the very highest style of poetry. I speak impartially, for the canons of taste to which Keats has conformed in his other compositions are the very reverse of my own."

Der Schluß der *Sensitive Plant* [1820]: „For love and beauty and delight, there is no death nor change" erinnert an den Anfang des „Endymion" [1818]: „A thing of beauty is a joy for ever . . ."

Am 15. II. 1821 schreibt S. an Peacock: „His (Keats's) other poems are worth little, but if the Hyperion be not grand poetry none has been produced by our contemporaries" (D. II. 408/9).

Im Juli 1821 liest er „Endymion" zum zweiten Mal und, sagt Dowden, „even with a new sense of the treasures of poetry it contains, though treasures poured forth with indistinct profusion. It was not until he had received and read the volume containing „Lamia", „the Pot of Basil" and „Hyperion" that S. knew Keats aright. Two days before Claire's departure to Professor Bojti's house, he read aloud the Hyperion, and on bidding her farewell in Florence, he left with her copies of . . . this new volume of Keats" (D. II. 408/9).

Medwin berichtet, S. habe den „Pot of Basil" und „Eve of St. Agnes" wiederholt gelesen (M. L. II. 110).

Am 25. IX. 1821 verspricht S. Ollier eine Kritik des „Hyperion" (Mem. 159).

Seinen Schmerz über Keats' Tod, der, wie S. annahm, durch die bornierte Kritik der Quarterly Review hervorgerufen war, drückte S. bekanntlich in der Elegie *Adonais* aus, worin er Keats nennt „a portion of the loveliness Which once he made more lovely" (vgl. „A thing of beauty is a joy for ever", Endymion I. 1). Seine Entrüstung über die ungerechte Kritik sprach er aus im Vorwort zu *Adonais*.

Bei S.'s Leiche fand man einen Band von Keats' Werken, der „Hyperion" enthielt (Mem. 200).

Mary Shelley (1797—1851).

S. berichtet an Ollier am 25. IX. 1821 über „Castruccio, Prince of Lucca" und vergleicht diese Novelle seiner Frau mit Scott's Romanen.

Am 11. XII. 1821 schreibt er an denselben: „Her (Mary's) volumes are now ready for the press. The „„Ode to Napoleon"" to print at the end"" (Mem. 160).

S. war der erste Leser der „Valperga" und war außerordentlich entzückt davon (D. II. 442).

Seine Ansicht über „Frankenstein" äußerte er in einem Essay. Er sagt, es sei, „as a mere story, one of the most original and complete productions of the day . . ."

Edward Elliker Williams († 1822).

Im Sommer 1821 schreibt Williams „A Promise, or a Year, a Month and a Day", wofür S. sich sehr interessiert (D. II. 405).

Im April 1822 folgt „Gonzaga", das S.'s Beifall findet (D. II. 476).

Nach H. Richter übernahm S. die lyrischen Partien in „Gonzaga", „Proserpina" und „Midas". Das „Promise" Williams' enthält S.'s *Epithalamium* (Ri. 506).

Janetta Philipps (um 1800).

S. subscribiert 1811 mit seinen Schwestern auf J. Philipps' Gedichte und veranlaßt auch Harriett Westbrook zur Teilnahme (R. S. I. 254).

Robert Huish (im Dict. of Nat. Biog. nicht verzeichnet).

S. liest 1814 die Romanze „Sorcerer" (D. I. 505).

Mrs. Lefanu (1812—1826).

Eine Mrs. Lefanu wird in *Preface to Adonais* erwähnt; es ist wohl Mrs. Alicia Lefanu gemeint.

S. erwähnt im Vorwort zu *Adonais* ein Werk „A Syrian Tale", womit nach Otto Ritter (Archiv CXI., 180] Henry Gall Night's „Ilderim, a Syrian Tale" [1816] gemeint ist. Übrigens erwähnt auch Byron dies Werk in einem kleinen Gedicht vom März 1817 „Versicles": es heißt da: „I tried at „„Ilderim"". Ahem!"

Mrs. Byrne (ist im Dict. of Nat. Biog. nicht verzeichnet). (Pseudonyme Charlotte Dacre und Rosa Matilda, s. Watt, Bibl. Brit)

„Zofloya, or the Moor" machte auf S.'s jugendliche Phantasie großen Eindruck und beeinflußte ihn stark in seinen Erstlingswerken. So behauptet H. Richter (Ri. 26). — Dowden bezweifelt es, da Zofloya erst nach S.'s Fortgang von Sion House [1804], wo er sich mit der Lektüre dieser Schreckensromane befaßte, erschienen sei [nämlich 1806] (D. I. 17).

II. Wissenschaftliche Literatur.

Shelley's Verhältnis im allgemeinen zu

a) Philosophie:

S.'s Interesse für philosophische Lektüre war stets groß. Die Anregung zu diesen Studien erhielt er wohl während seines Universitätsjahres [1810/11] in Oxford, wenn er sich auch schon in Eton mit einzelnen philosophischen Schriftstellern beschäftigt hatte.

Hogg berichtet: „We read several metaphysical works together, in whole or in part, for the first time, or after a previous perusal by one or by both of us." (Hg. 71).

b) Naturwissenschaften:

Hogg berichtet: „Amongst the other self-sought studies, he was passionately attached to the study of what used to be called occult sciences, conjointly with that of the new wonders, which chemistry and natural philosophy have displayed to us. His pocket-money was spent in the purchase of books relative to these darling pursuits, of chemical appa-

ratus and materials. The books consisted of treatises on magic and witchcraft, as well as those more modern ones detailing the miracles of electricity and galvanism".

Diese in Eton begonnene Beschäftigung mit Physik und Chemie setzt er in Oxford fort (Hg. I. 33, 54, 58, 59 bis 63 etc.).

Eine Erinnerung an das Studium der Occult Sciences finden wir noch in seinen späteren Werken, so in *Peter Bell the Third* VI. 19: „He half believed White Obi" und *Hymn to Intellectual Beauty* V.: „While yet a boy I sought for ghosts and sped Through many a listening chamber, cave and ruin, And starlight wood, with fearful steps pursuing Hopes of high talk with the departed dead. I called on poisonous names with which our youth is fed . . ."

Charles Elton (p. 80) sagt: „Shelley was fond of natural history, and within a few months after his return to England [Ende 1814] he . . . became a tolerable botanist", was er nach Hogg's Meinung vorher durchaus nicht gewesen war (Hg. I. 108/9).

Am 22. II. 1821 bestellt S. bei Ollier „the most copious and correct history of the discoveries of Geology" (Mem. 155).

In Oxford hatte er einmal eine Vorlesung über Geologie besucht, sich aber sehr gelangweilt gefühlt (Hg. I. 58).

c) Geschichte.

S. schreibt am 7. XII. 1812 an Hookham, man (Godwin) habe ihn bestimmt, Geschichte zu treiben. Er bezeichnet sie als ein „record of crimes and miseries" (Mem. 49).

Noch am 25. VII. 1818 schreibt er an Godwin: „I am unfortunately little skilled in English history, and the interest which it excites in me is so feeble, that I find it a duty to attain merely to that general knowledge of it which is indispensable".

d) Mathematik.

Hogg sagt: „He rejected with marvellous impatience every mathematical discipline that was offered . . . The

method of demonstration had no charm for him". Diese Behauptung läßt sich kaum zusammenreimen mit dem Bericht Hogg's: „We had been talking some time before about geometrical demonstration; he was repeating its praises, which he had lately read in some mathematical work, and speaking of its absolute certainty and perfect truth" (Hg. I. 108 und 272).

e) Medizin.

S. beschäftigt sich im Sommer 1811 mit medizinischen Studien (Hg. II. 552/3); im Winter 1815 nimmt er sie wieder auf (D. I. 133).

Francis Bacon (1561—1626).

Die erste Erwähnung Bacon's durch S. finden wir in dem Motto zu *Necessity of Atheism* [1811]: „Quod clarâ et perspicuâ demonstratione careat pro vero habere, mens omnino nequis humana". De Augment. Scient.

1814/15 liest S. „Novum Organum" (Forman LXXXIII.).

1820 befindet sich unter den Autoren in S.'s Bibliothek auch Bacon (M. L. II. 31).

Als S. nach Rom kommt, beschlagnahmen die Zollbeamten seine Bücher, darunter eine Quartoausgabe von Bacon's Werken, „which he devoured with avidity", wie Medwin berichtet (M. L. II. 178).

Erwähnt wird Bacon im Briefe vom 22. X. 1821.

In den *Notes to Queen Mab* wird aus den „Moral Essays" eine Stelle angeführt.

In *Preface to Laon and Cythna* spricht S. von dem Stil Bacon's.

Eine Erwähnung Bacon's finden wir in *Preface to Prometheus Unbound.*

Die Stelle in *Prometheus Unbound*, wo der Erdgeist auftritt, der seine Fackel verlöschen läßt und wieder anzündet, verweist nach Ansicht von H. Richter auf Bacon's „Wisdom of the Ancients" (De sapientia veterum), Kap. 26 (Ri. 424).

Bartlett (Fam. Quot.) macht auf die Reminiszenz aufmerksam: „Kings are like stars, — they rise and set, they have The worship of the world but no repose“ (*Hellas* 195). — Bacon („Of Empire“): „Princes are like to heavenly bodies, which cause good or evil times, and which have much veneration but no rest“.

In *Triumph of Life* spricht S. von Bacon's Adlergeist, der blitzgleich aus dem Dunkel aufgestiegen sei.

Im *Essay on Christianity* finden wir: „Every human mind has what Bacon calls its idola specus“.

In *Refutation of Deism* spricht S. von der induktiven Logik Bacon's und sagt: „I have proved that on the principles of that philosophy to which Epicurus, Lord Bacon, Newton, Locke and Hume were addicted, the existence of God is a chimera“.

Nach Cook (s. Angl. Beibl. 1893, S. 342) ist Bacon eine der Quellen für *Defence of Poetry.*

In *Defence of Poetry* wird eine Stelle aus Bacon's „De Augment. Scient.“ cap. I. lib. III. angeführt; ebenda sagt S.: „Bacon was a poet“ und verweist auf „Filum Labyrinthi“, besonders auf den Aufsatz über den Tod. Endlich weist er auf die Bedeutung Bacon's für die moralische Entwicklung der Menschheit hin.

Im Vorwort zur Gastmahlübersetzung sagt S., daß Bacon allein mit Plato in Bezug auf die Sprache verglichen werden könnte.

Thomas Hobbes (1588—1679).

In *Refutation of Deism* citiert S. ein Wort Hobbe's: „For to assert that the creator is the author of all good, and the creature the author of all evil, is to assert that one man makes a straight line and a crooked one, and that another makes the incongruity“.

Sir Thomas Browne (1605—1681).

Am 14. III. 1815 liest S. „Religio Medici“ (D. I. 472).

Robert Boyle (1627—1691).

S. erwähnt in *Notes to Queen Mab* das „Effluvium Boyles'“.

John Locke (1632-1704).

Hogg berichtet: „The examination of a chapter of Locke's „Essay Concerning Human Understanding" would induce him (S.), at any moment, to quit every other pursuit", und „We had read together [1810/11] attentively several of the metaphysical works that were most in vogue, as Locke's „Concerning Human Understanding" (Hg. I. 99, 269/70).

Im Briefe vom 4. XII. 1811 verweist S. auf ein Kapitel in Locke (Hg. I. 410); nachdem er im Juni in London einen Band Locke für Miss Hitchener bestellt hatte (D. I. 158).

Am 3. XII. 1812 schreibt er: „Locke was a zealous Christian" (D. I. 326).

In den *Notes to Queen Mab* [1813] wird erwähnt Buch IV. Kap. XIX („On Enthusiasm"); ebenda spricht er von dem „genius of Locke".

Am 26. IX. 1813 schreibt er an Hogg: „I have examined Hume's reasonings with respect to the non-existence of external things, and, I confess, they appear to follow the doctrines of Locke (Hg. II. 482).

1814/15 liest er wieder „Human Understanding" (Forman LXXXIV).

Ende 1816 lesen S. und Mary zusammen Locke's Essays in Bath (D. II. 59).

In *Refutation of Deism* sagt S.: „I have proved that on the principles of that philosophy to which . . . Locke and Hume were addicted, the existence of God is a chimera".

Zwei weitere Erwähnungen Locke's finden sich in *Defence of Poetry* und in *Letter to Lord Ellenborough.*

Sir Isaac Newton (1642—1727).

In den *Notes to Queen Mab* lesen wir: Sir Isaac Newton says: „Hypotheses non fingo, quicquid enim ex phaenomenis non deducitur, hypothesis vocanda est, et hypotheses, vel metaphysicae, vel physicae, vel qualitatum occultarum, seu mechanicae, in philosophiâ locum non habent".

Ebenda spricht S. von dem Verhältnis Newton's zum Gottesglauben.

Siehe auch *Queen Mab* V. 143: „How many a Newton" ...

Verschiedene Anspielungen auf Newton finden sich auch in *Refutation of Deism;* eine weitere auf die „principles which have been established concerning matter and mind by . . . and Newton" in *Letter to Lord Ellenborough.*

Gilbert Burnet (1643—1715).

Am 22. II. 1821 bittet S. um Zusendung von Burnet's „History of my Own Time" (Mem. 155).

Anthony Hamilton (1646?—1720).

S. liest 1817 „Mémoires du Comte de Grammont" (Mem. 88).

Thomas Wharton (1648—1715).

John Viscount Bolingbroke (1678—1751).

S. schreibt am 22. II. 1811: „The literary castigators of a Bolingbroke and a Wharton enjoyed the triumph of truth and justice unawed by ex-officios" (Mc. 64).

George Cheyne (1671—1743).

In *Notes to Queen Mab* wird Cheyne's „Essay on Health" p. 62 angeführt.

Nicholas Saunderson (1682—1739).

Sims (?).

In *Letter to Mary Gisborne* spricht S. von „. . . three books, Where conic sections, spherics, logarithms, To great Laplace, from Saunderson and Sims Lie heap'd . . ."

George Berkeley (1685—1753).

S. beschäftigt sich mit Berkeley während seines Aufenthaltes in London 1811 (M. L. I. 154).

Im April 1813 liest Harriet ihm einige Werke Berkeley's vor (D. I. 363).

Am 14. XII. 1817 beschäftigt er sich wieder mit diesem Philosophen (D. I. 166).

Im Briefe vom 27. IX. 1819 berichtet er, daß Southey ihn zur Lektüre Berkeley's veranlaßt habe (L. H. C. 151).

Das *Essay on Life* und S.'s andere philosophische Schriften zeigen Berkeley's Einfluß (Ri. 434). Daß S. jedoch nicht gleich ein Anhänger der Lehren Berkeley's wurde, sagt ein Brief an Godwin vom 29. VII. 1812 (Drus. 150), in dem es heißt: „I have read Berkeley, and the perusal of his arguments tended more than anything to convince me that immaterialism and other words of general usage, deriving all their force from predicates in non, were invented by the pride of philosophers to conceal their ignorance, even from themselves (Hg. II. 146 u. D. I. 214).

Indessen meint H. Richter, S. sei im Laufe der Jahre ein überzeugter Anhänger Berkeley's geworden (Ri. 584).

Sir John Comyns (gest. 1740).

In *Address to the Irish People* sagt S.: „And Lord Chief Baron Comyns defines libel as „„a contumely, or reproach, published to the defamation of the Government, of a magistrate, or of a private person““."

John Martyn (1699—1768).

Herausgeber der Georgica Vergils (1741).

S. schreibt am 2. I. 1813: „On reflection I feel rather chagrined that I excepted against the Georgics . . . I assure you I am quite reconciled to Professor Martyn. Harriett will probably derive some assistance by his translation (Hg. II. 180).

Thomas Blackwell (1701—1757).

S. liest 1816 „History of the Court of Augustus" (D. II. 74/75).

John Entick (1703—1773).

In *Original Poetry by Victor and Cazire* I. 20 ff. heißt es: „. . They'll tell you the present tense, future and past

Which should come first, and which should come last. This Murray will do — then to Entick repair, To find out the meaning of any word rare . . . .“ Er meint jedenfalls Murray „An English Grammar comprehending the Principles and Rules of the Language“ (1795) und Entick „New Latin and English Dictionary“ (1771).

David Hartley (1705—1757).

S. bestellt am 29. VII. 1812 Hartley's „Observations on Man“ (Hg. II. 152).

Thomas Reid (1710—1796).

S. liest Reid 1811/12, wie aus seinem Briefe vom 3. VI. 1812 hervorgeht (Hg. II. 125).

Flayer Sydenham (1710—1787).

S. liest mit Hogg in Oxford [1810/11] die Platonübersetzung Sydenham's (Hg. I. 192).

David Hume (1711—1776).

S. liest mit Hogg in Oxford [1810/11] die „Essays“, die sie sorgfältig analysieren. „Hume's Essays“, berichtet Hogg, „were a favourite book with S., and he was always ready to put forward in argument the doctrines they uphold“ (Hg. I. 99, 269/70).

Auch Medwin bezeichnet die „Essays“ als S.'s „Handbook“ 1811 (M. L. 1. 154).

Im Dezember 1812 bestellt S. sie von neuem bei Hookham (D. I. 336); er liest sie im Winter 1812/13 (Ri. 135) und schreibt am 3. XII. 1812: „Hume certainly was an aristocrat“ (D. I. 326), sowie am 26. XI. 1813: „I have examined Hume's reasonings with respect to the non-existence of external doctrines of Locke. What am I to think of a philosophy which conducts to such a conclusion?“ (Hg. II. 482).

In *Notes to Queen Mab* [1813] wird Essay II. 121 zitiert.

Im Dezember 1817 beschäftigt er sich von neuem mit dem 1. Buche der „Essays“ (Mem. 88).

Im Sommer 1818 liest er in Lucca „History of England“ (Ri. 593).

Am 3. XI. 1819 schreibt S.: „Was Hume not a deist?“ Erwähnt finden wir Hume in *Defence of Poetry* [1819].

Adam Smith (1723—1790).

1813 liest Harriet die „Moral Sentiments“ vor (Hg. II. 266).

Sir William Blackstone (1723—1790).

In *Address to the Irish People* sagt S.: „Blackstone says, that „if a person publishes what is improper, mischievous, or illegal he must take the consequences of his own temerity“.“

Thomas Percy (1729—1811).

S. bittet Ollier am 8. VIII. 1817, ihm Dr. Percy's „Northern Antiquities“ zu senden. „Northern Antiquities“ von Mallet, von Percy übersetzt, von Blackwell neu herausgegeben (D. II. 139).

Joseph Priestley (1733—1804).

Richter glaubt, daß S. Priestley gelesen habe (Ri. 14). S. sagt einmal: „I read Locke, Hume, Reid and whatever metaphysics came in my way“ (Hg. II. 125).

Richard Watson (1737—1806).

In *Refutation of Deism* verweist S. auf „Controversies of Bishop Watson and Thomas Paine“; es sind wohl Watson's „Apologies“ (1796) gemeint.

Edward Gibbon (1737—1794).

Dowden meint, Gibbon sei immer ein Lieblingsschriftsteller S.'s gewesen (D. I. 56).

S. bittet Hookham am 17. XII. 1812 um Gibbon's „Decline and Fall of the Roman Empire“ (D. I. 336), das er dann im Winter 1812/13 liest (Ri. 135).

In den *Notes to Queen Mab* zitiert er „Decline and Fall“ II. 210 und 269.

Weitere Lektüre finden wir im Februar und April 1815 [s. Brief S.'s vom 15. II. 1815 und die Tagebuchnotiz vom 10. IV. 1815 (D. I. 516)].

1816 liest er drei Bände Gibbon (D. II. 74/5); 1817 wiederum mehrere Bände (Mem. 88).

Am 8. VIII. 1817 fragt er bei Ollier brieflich an: „Can you lend me the 6th vol. of Gibbon's „„Rome"" ?" (D. II. 140).

In Lucca liest er Gibbon mit Mary [Frühling 1818] (D. II. 216).

Das Urteil, das S. über Gibbon hatte, spricht er im Briefe an Peacock vom 12. VII. 1816 aus; er meint, Gibbon sei ein kalter, leidenschaftsloser Geist. Er, S., habe sich nie geneigter gefühlt, über die Vorurteile, die einem solchen Wesen anhafteten, zu spotten, als nun, da „Julie" und Clarens, Lausanne und das „Roman Empire" ihn zu einem Vergleiche zwischen Rousseau und Gibbon aufforderten (Ri. 243).

Am 3. XI. 1819 schreibt er: „Has not Gibbon, without whose work no library is complete, assailed Christianity with most subtle reasoning . . ."

Für die Eroberung Konstantinopels durch Muhamed II. (s. *Hellas*) war Gibbon S.'s Quelle (*Preface to Hellas*).

In *Refutation of Deism* zitiert S. „Decline and Fall" vol. II. p. 210.

In *Defence of Poetry* wird Gibbon vorübergehend erwähnt.

Thomas Paine (1737—1809).

S. läßt 1812 seine *Address to the Irish People* auf große Bogen Papier drucken, wie es Paine getan habe (D. I. 243).

Die *Address to the People on the Death of Princess Charlotte* überschreibt S.: „We pity the plumage, but forget the dying bird" („Rights of Man") (Ri. 283).

Die Lektüre der „Rights of Man" ist bezeugt für den 26. X. 1814 (D. I. 478) und 1817 (Mem. 88).

In *Refutation of Deism* verweist S. auf Paine's Kritik des 19. Kap. des Jesaia.

In *Proposals for an Association*: „The names of Paine and Lafayette will outlive the poetic aristocracy of a expatriated Jesuit“ (= Barruel). S.'s *Letter to Lord Ellenborough* verteidigt D. J. Eaton, den Herausgeber des dritten Teiles der „Age of Reason“.

Sir Philipp Francis (1740—1818).

In *Original Poetry by Victor and Cazire* heißt es (Letter I.): „Your writings may ... as Junius be sharp“. Hiermit wird offenbar auf die Juniusbriefe angespielt, die im Public Advertiser vom 21. I. 1769—12. V. 1772 veröffentlicht wurden.

James Boswell (1740—1795).

Lady Shelley erzählt, Boswell's „Life of Johnson“ habe stets bei ihnen zu Hause (Fieldplace) auf dem Tische gelegen (Hg. I. 39). In *On the Devil and the Devils* wird eine Episode daraus berichtet. Vielleicht deutet auch eine Stelle im Briefe vom 29. VII. 1812 an Godwin auf Kenntnis dieser Biographie: „Did Greek and Roman literature refine the soul of Johnson?“ (Hg. II. 150).

William Paley (1743—1805).

In *Refutation of Deism* zitiert S. mehrfach die „Evidences of Christianity“, sowie die „Natural Theology“. Genannt wird Paley in *Preface to Prometheus Unbound.*

In *Remarks on Mandeville* wird Paley vorübergehend erwähnt.

Abraham Rees D. D. (1743—1825).

In *Notes to Queen Mab* wird verwiesen auf „Rees' Cyclopaedia, article Man“.

Desgl. in *Refutation of Deism* („New Cyclopaedia“, London 1802—20).

S. liest am 5. V. 1820 eine „Encyclopaedia“. Ob das Werk von Rees gemeint ist, oder die französische Encyclopédie oder das Buch von Nicholson (s. d.), muß dahingestellt bleiben (D. II. 320).

Bryan Edwards (1743—1800).

S. liest 1814 „History of the West Indies“ (D. I. 505).

Rowland Hill (1744—1833).

S. spricht im Briefe an Hogg unter dem 12. I. 1810 von „Hill's obstinacy of long established dogmatism“ (Hg. I. 170).

Lindley Murray (1745—1826).

Siehe Entick.

John Gillies (1747—1836).

S. bestellt bei Hookham im Dezember 1812 Gillies' „History of Greece“ (D. I. 336).

Jeremy Bentham (1748—1832).

S. nennt seine *Philosophical View of Reform* der Bentham's ähnlich (D. II. 291) und bespricht in der seinigen Bentham's Ansicht über das Wahlrecht der Frau (Ri. 385).

Im Briefe vom 3. XI. 1819 fragt er: „Is not Mr. Bentham a deist?“

Dugald Stewart (1753—1828).

In *Refutation of Deism* werden „Outlines of Moral Philosophy“ zitiert.

Sir Benjamin Thompson Count Rumford (1753—1814).

Im Dezember 1812 bestellt S. bei Hookham „On Stoves“ (D. I. 336).

William Nicholson (1753—1815).

In *Notes to Queen Mab* wird Nicholson's „Cyclopedia“ erwähnt (s. auch Rees).

William Godwin (1756—1836).

S.'s Bekanntschaft mit Godwin wurde durch S.'s Brief vom 3. I. 1812 eingeleitet, auf den Godwin umgehend

antwortete. Im Oktober 1812 machte er dann Godwin's persönliche Bekanntschaft (D. I. 216—227).

S. bewahrte ihm eine dauernde Achtung, trotzdem Godwin's Benehmen diese nicht stets verlangen konnte.

Der erste Brief, der für die Beziehungen der beiden Männer zueinander und besonders für S.'s späteres Leben so bedeutungsvoll war, datiert, wie gesagt, vom 3. I. 1812 (Hg. II. 51/3).

Im zweiten Briefe vom 10. I. 1812 (Hg. II. 53—58) sagt S.: „Intimate as I am with your character and your writings . . . It is now a period of more than two years since first I saw your inestimable book of „„Political Justice"" . . . My age is now nineteen; at the period to which I allude I was at Eton".

Dann schreibt er am 16. I. 1812 (Hg. II. 58—63): „You will perceive that *Zastrozzi* and *St. Irvyne* were written prior to my acquaintance with your writings . . . I had, indeed, read „„St. Leon"" before I wrote *St. Irvyne*; but the reasonings had then made little impression."

Dazu bemerkt Hogg (Hg. II. 69): „He saw himself at his Dame's with „„Political Justice"", which he had lately borrowed from Dr. Lind, open before him", und wenn Hogg auch erklärt, daß S.'s Briefe vom Januar 1812 an Godwin mehr Dichtung als Wahrheit enthalten, kann doch wohl auf Grund mehrerer Anspielungen aus früheren Briefen mit Gewißheit angenommen werden, daß S. schon in Eton mit Godwin's Werken, wenigstens zum Teil, bekannt geworden ist.

Bereits am 19. XI. 1810 schreibt er an Stockdale: „. . . Mr. Godwin's romance of „„St. Leon"" turns upon that superstition (das Lebenselixir) . . . . Will you have the goodness to send me Mr. Godwin's „„Political Justice""?" (Shepherd S.'s Poet. Works I. 26).

Am 20. XII. 1810 teilt S. Hogg brieflich mit, Wilkie and Robinson, Paternoster Row hätten Godwin's Werke verlegt (Hg. I. 142), und es wäre nicht William Godwin, der in Holborn lebte, sondern John (Hg. I. 144).

Am 16. I. 1811 schreibt er: „I must, with Godwin, say that in man, imperfect as he now exists, there is never a motive for action unmixed“ (Hg. I. 190).

Am 2. V. 1811: „Yet marriage, Godwin says, is hateful, detestable“ (Hg. I. 367).

Am 9. VIII. 1811: „Shall we take Godwin's criterion, Experiency?“ (Hg. I. 413).

Aus der regen Korrespondenz S.'s mit Godwin seien noch folgende Einzelheiten erwähnt, welche auf Lektüre von Werken des Philosophen schließen lassen:

Am 24. II. 1812: „I had pictured to my fancy that I should first meet you in a spot like that in which Fleetwood met Ruffigny“ (Hg. II. 80).

Am 8. III. 1812: „I have not read your writings slightly; they have made a deep impression on my mind ... I have daily occasion to recur to them (Hg. II. 91).

Am 25. IV. 1812 erwähnt er wieder Fleetwood (Hg. II. 122).

Am 3. VI. 1812: „I did not truly think and feel, however, until I read „„Political Justice““ (Hg. II. 126).

Am 29. VII. 1812: „As I see you in „„Political Justice““, I agree with you. Your Enquirer is replete with speculations, in which I sympathize“ (Hg. II. 147).

Der mächtige Einfluß, den Godwin auf S. ausübte, ist dargelegt worden von Kegan Paul in seiner Biographie Godwin's und von Leslie Stephen „Godwin and Shelley“ (Cornhill Magazine, March 1879).

H. Richter meint, der Anfang des *St. Irvyne* erinnere an „Caleb Williams“ (Ri. 46).

Belege für die Lektüre von Godwin's Werken finden sich weiterhin für folgende Jahre:

1814 liest er „Political Justice“ (D. I. 472), z. B. am 7. November nach S.'s Tagebuch (D. I. 480), und „Essay on Sepulchres“ (D. I. 505).

1816 liest er „Caleb Williams“ und „Political Justice“ (D. II. 74/5).

1817 beschäftigt er sich mit „Miscellanies“, „Political

Justice", „Rights of Man", „Mandeville" (Mem. 88, D. II. 184/5, Ri. 285).

Am 7. XII. 1817 schreibt S. an Godwin: „I have read „„Mandeville"", but I must read it again soon . . . I think the power of „„Mandeville"" is inferior to nothing you have done, and were it not in the character of Falkland (in „Caleb Williams") no instance . . . might be compared with it. But „„Caleb Williams"" never shakes the deepest soul like „„Mandeville"" " (Mem. 79).

Im Briefe vom 22. IX. 1818 lesen wir: „The second volume of „„St. Leon"" begins with this proud and true sentiment: „There is nothing which the human mind can conceive which it may not execute".

Am 12. VII. 1820 bestellt er brieflich „Answer to Malthus".

Am 16. VI. 1821 schreibt er: „Godwin's „„Malthus"" is come; a dry but clever book, with decent interspersions of cant and sophistry" (D. II. 418).

Im Briefe an Lawrence aus dem Jahre 1821 führt er ein Argument aus Godwin's „Life of Mary Wollstonecraft" an (M. L. II. 98).

Am 22. X. 1821 schreibt er: „Godwin's answer to Malthus is victorious and decisive".

Zitate und Anspielungen.

In *Notes to Queen Mab* führt S. an: „Enquirer", Essay V., II. und „Political Justice" VIII. 11. chap., sowie I. p. 411.

Im Vorwort zu *Laon and Cythna* spricht S. von der „unanswerableness of Political Justice".

In *Letter to Mary Gisborne* 197 ff. lesen wir: „You will see That which was Godwin, — greater none than he Though fallen — and fallen on evil times — to stand Among the spirits of our age and land, Before the dread tribunal of to come The foremost, — . . . ."

In *Refutation of Deism* sagt S.: „Godwin wrote during the Revolution of France, and certainly his writings were

totally devoid of influence with regard to its purposes. Oh! that they had not!" .. ibid. zitiert er „Political Justice" I. p. 449.

In *Remarks on Mandeville and Mr. Godwin* spricht S. seine Ansichten über Godwin's Werke aus. Erwähnt werden außer „Mandeville" „Political Justice", „Caleb Williams", „St. Leon", „Fleetwood" und „Essay on Sepulchres".

In *Remarks on Frankenstein* erinnert S. an die „Expostulation of Caleb Williams with Falkland".

1814 liest S. „St. Godwin, Parody on St. Leon". Der Verfasser des Werkes ist unbekannt (D. I. 505).

Thomas Taylor (1758—1835).

S. und Hogg lesen 1810/11 mehrere Schriften Taylor's mit großem Interesse (Hg. I. 192).

S. schreibt am 3. VIII. 1817 an Ollier: „Do you know, is Taylor's „„Pausanias"" to be purchased, and at what price? (D. II. 139).

Mary Wollstonecraft Godwin (1759—1797).

Am 29. VII. 1812 bestellt S. die „Rights of Woman" (Hg. II. 152). Er fühlt sich von diesem Buche fast noch mächtiger und dauernder gefesselt als von Godwin's „Political Justice" (Ri. 97).

1814 liest er „Wrongs of Women", „View of the French Revolution", „Mary, a Fiction" und „Letters from Norway". Das letzte Werk beschäftigt ihn auf der Reise nach Straßburg im Herbst 1814 (C. E. 39).

Jeaffreson meint, S. habe auch die Briefe an Imlay gelesen (?) (R. S. 261).

In *Remarks on Mandeville* werden M. Wollstonecraft's Werke erwähnt. Vielleicht entstammen manche Worte in der *Revolt of Islam* den Ideen der M. Wollstonecraft; so z. B.: „... man and woman, Their common bondage burst, may freely borrow From lawless love a solace for their sorrow" (*R. o. I.* LI., 4).

Thomas Trotter (1760—1832).

In *Notes to Queen Mab* verweist S. auf „Trotter on the Nervous Temperament“ [1807].

William Cobbett (1762—1835).

S. schreibt an Godwin am 29. VII. 1812: „I have as great a contempt for Cobbett as you can have, but it is because he is a dastard and a timeserver“ (Hg. II. 150).

Im Briefe vom 10. XI. 1818 schreibt er: „Pray part them (S.'s Briefe) from the Cobbetts on your breakfast table — they may fight it out in your mind“.

Am 26. I. 1819: „Your news about the bank-note trials is excellent good. Do I recognize in it the influence of Cobbett?“ ibid.: „Cobbett is a fine *ὑμενοποιος* — does his influence increase or diminish? What a pity that so powerful a genius should be combined with the most odious moral qualities“.

Im Juni 1819: „Cobbett still more and more delights me, with all the horror of the sanguinary commonplaces of his creed“ (Mc. 54).

In *Peter Bell the Third* III. 2 wird Cobbett erwähnt; s. a. S.'s Anmerkung zu VI. 38: „. . . Cobbett and Peter use the same language . . . Peter is indeed a sort of metrical Cobbett“ . . .

John Eustace (ca. 1762—1815).

Mrs. S. schreibt an Gisborne am 17. VIII. 1818: „We have been reading Eustace's „„Tour through Italy““.“

Am 23. III. 1819 berichtet S. über die römischen Ruinen: „Hobhouse, Eustace and Forsyth, will tell all the shew-knowledge about it —, the common stuff of the earth“. Es sind wohl gemeint

Joseph Forsyth (1763—1815).

„Remarks on Antiquities, Arts and Letters“, sowie

John Hobhouse (1786—1869).

„Imitations and Translations from the Ancient and Modern Classics.“

Sir John Barrow (1764—1848).

S. liest 1814 „Travels in China“ (D. I. 505). Schon in Oxford [1810/11] hat er mit großem Interesse Reiseschilderungen aus dem Orient gelesen (Hg. I. 108).

Dr. William Lambe (1765—1847).

In *Notes to Queen Mab* erwähnt S. mehrfach Dr. L.'s „Reports on Cancer“; wohl „Reports of the Effects of a Peculiar Regimen on Scirrhous Tumours and Cancerous Ulcers“, 1800.

John Jones (1766?—1827).

S. schreibt am 6. IX. 1819: „Send me Jones's „„Greek Grammar““““, [1808] (Mem. 119). Dasselbe Buch bestellt er nochmals im Briefe vom 12. VII. 1820.

Thomas Robert Malthus (1766—1834).

Smith findet in der *Address to the Irish People* [1812]: „a vigorous onslaught upon the principles of Mr. Malthus“ (Sm. 75). Daß S. diesen Schriftsteller schon damals [1812] kannte, beweist der Brief vom 8. III. 1812 an Godwin, in dem „the arguments of Malthus“ erwähnt werden (Hg. II. 92).

Am 25. VII. 1818 schreibt S.: „Two things gave us pleasure in your last letter, — the resumption of Malthus, and the favourable turn of the general election.“

Medwin berichtet: „I have heard S. strongly reprobate an axiom of Malthus that in a well regulated state, no one should relieve the necessity of his neighbour. It must be remarked, however, that S. seems to have afterwards taken a more favourable view of Malthus's writings in general, for he says (am 8. X. 1818) —: „„Malthus is a clever man, and the world would be a great gainer, if it would seriously take his lessons into consideration““ (M. L. 170/71).

Im gleichen Briefe: „I ought to say that I have just read Malthus in a French translation“.

In *Proposals for an Association* zitiert S. Malthus' „On Population" und sagt: „What opinion should we form of that man who, when he walked in the freshness of the spring, beheld the fields enamelled with flowers and the foliage bursting from the buds, should find fault with this beautiful order, and murmur his contemptible discontents because winter must come, and the landscape be robbed of its beauty for a while again? Yet this man is Mr. Malthus."

Ferner ist Malthus in *Remarks on Mandeville* erwähnt.

Im Vorwort zu *Laon and Cythna* spricht S. von den „sophisms of Mr. Malthus" und sagt: „It is remarkable, as a symtom of the revival of public hope, that Mr. Malthus has assigned, in the later editions of his work, an indefinite dominion to moral restraint over the principle of population. This concession answers all the interferences from his doctrine unfavourable to human inprovement, and reduces the „„Essay on Population"", to a commentary illustrative of the unanswerableness of „„Political Justice""." Genannt wird Malthus in *Preface to Prometheus Unbound.*

Robert Forsyth (1766—1846).

In *Preface to Prometheus Unbound* sagt S., er habe, „what a Scotch philosopher characteristically terms, „„a passion for reforming the world""." Nach Rossetti ist damit R. Forsyth mit seinen „Principles of Moral Science" gemeint.

Im Briefe vom 23. III. 1819 bemerkt S.: „Forsyth is worth reading, as I judge from a chapter or two I have seen. I cannot get the book here".

Es mag hier erwähnt werden, daß Hogg berichtet, er habe mit S. in Oxford einige schottische Philosophen gelesen „with small profit, unless some sparks of knowledge were struck out in the collision of debate". Namen nennt er nicht (Hg. I. 99).

John Adolphus (1768—1845).

S. bestellt bei Hookham im Dezember 1812 „History of England“ (D. I. 336) und liest 1814 „Life of the Revolutionists“ (D. I. 505).

Es ist ungewiß, ob hiermit „Biographical Memoirs of the French Revolution“ oder die fälschlich Adolphus zugeschriebenen „Biographical Anecdotes of the Founders of the French Republic“ gemeint sind.

Edward Daniel Clarke (1769—1822).

Beljame (vgl. Angl. Beibl. 1896, S. 263) meint, S. habe Clarke's „Travels in various countries of Europe“ 1810—23 gekannt (vgl. *Alastor* 87 ff. und dort Beschreibung der Grotte von Antiparos). Diese Ansicht findet ihre, wenn auch nicht ganz sichere Bestätigung durch S.'s Brief vom 5. VI. 1818, in dem es heißt: „I wish you (Peacock) could contrive to enclose the two last parts of Clarke's Travels, relating to Greece, and belonging to Hookham“.

S. kennt also das Buch, er weiß, daß es sich im Besitze Hookham's befindet; er mag es noch in England gelesen haben und hat in Erinnerung an das Kapitel „Greece“ die Stelle in *Alastor* [1816] geschrieben.

George Ensor (1769—1843).

Im Juni 1811 leiht S. Miss Hitchener ein Exemplar von Ensor's „National Education“ (D. I. 158).

Mungo Park (1771—1805).

Im Dezember 1814 liest S. Mary aus Park's „Travels in Africa“ I. vor (D. I. 419); dasselbe liest S. 1816 (D. I. 74/75).

Edward Moor (1771—1848).

S. bestellt im Dezember 1812 „Hindu Pantheon“ (D. 336.)

Henry Francis Carey oder Cary (1772—1844).

Nach Medwin's Angabe studiert S. Dante zuerst mit Hilfe der Übersetzung Carey's, die er aber nicht gut findet (M. L. II. 15).

John Lawles (1773—1837).

S. befreundet sich in Irland [1812] mit J. Lawles, der an einem Compendium der „History of Ireland" bis George I. arbeitet (1814 erschienen) (Mc. 297).

Hogg berichtet von einem Besuche bei S. Ende 1812: „A few shabby, ill-printed books, productions of the Irish press, were lying about the room; they treated of the history of Ireland, and of the affairs of that country" (Hg. II. 171).

George Birkbeck (1776—1841).

G. Birkbeck wird im Briefe vom 20/1. VI. 1819 erwähnt.

Sir Humphry Davy (1778—1829).

S. bestellt am 29. VII. 1812 „Elements of Chemical Philosophy" (Hg. II. 152).

William Hazlitt (1778—1830).

S. liest nach Mary's Angabe 1816 „Life of Holcroft", wahrscheinlich sind die in diesem Jahre erschienenen „Memoirs of the late Thomas Holcroft" gemeint (D. I. 74/5).

Mountstuart Elphinstone (1779—1859).

S. liest 1817 Elphinstone's „Embassy to Kabul" (D. II. 184/5).

Sir William Drummond (1780—1828).

S. schreibt am 26. I. 1813: „I do not think that Sir William Drummond's arguments have much weight. His „Oedipus Judaicus" has completely failed in making men convert" (Hg. II. 182).

Im April 1813 liest Harriet Hogg die „Academical Questions" vor (D. I. 363). Daß auch S. sie kennen lernt, geht aus verschiedenen Anführungen hervor:

In *Notes to Queen Mab* zitiert er „Academical Questions" chap. III.

In *Refutation of Deism* chap. I. p. 1.

In *Preface to Laon and Cythna* nennt S. die „Academical Questions" „a volume of very acute and powerful metaphysical criticism".

Am 3. XI. 1819 schreibt er: „Has not Sir William Drummond, the most acute metaphysical critic of the age, a man of profound learning, high employments in the state, . . . controverted Christianity in a manner no less undisguised and bold than Mr. Paine?"

Im *Essay on Life* sagt er: „Perhaps the most clear and vigorous statement of the intellectual system is to be found in Sir William Drummond's „„Academical Questions"".

Sir George Stewart Mackenzie (1780—1848).

In *Notes to Queen Mab* zitiert S. Mackenzie's „History of Iceland".

Thomas de Quincey (1785—1859).

Lady Shelley berichtet, S. habe 1811 de Quincey kennen gelernt (Mem. 23). Belege für Lektüre fehlen.

S. liest 1816 „Manuscrit venu de St. Hélène" (D. II. 74/5); vielleicht ist gemeint „Napoleon in Exile or a Voice from St. Hélène" ed. Barry O'Meara (1786—1836).

Charles Ollier (1788 - 1859).

Am 6. IX. 1819 schreibt S. an Ollier, er habe „Altham" gelesen (Mem. 119). Das Werk heißt „Altham and his Wife" (1818); S. sagt darüber (nach Dict. of Nat. Biogr.): „It is a natural story, most unaffectedly told in a strain of very pure and powerful English".

Am 20. I. 1820 berichtet S., er sei von der „Literary Miscellany" bezaubert; S. liest darin den Artikel von Hare

über das deutsche Drama und Peacock's „Four ages of poetry" (Mem. 136).

Augustus William Hare (1792—1834)

und

Julius Charles Hare (1795—1855).

Am 20. I. 1820 schreibt S.: „Who is your commentator on the German Drama? He ist a powerful thinker, though I differ from him toto caelo about the Devils of Dante and Milton. If you know him personally, pray ask him from me what he means by receiving the „„spirit into me"" ... I was immeasurably amused by the quotation of Schlegel about the way in which the popular faith is destroyed ... There are two beautiful stories, too, in this Miscellany" .... Lady Shelley bezeichnet als den „commentator" den „archdeacon Hare" (Mem. 136). S. o. Ollier.

Somebody.

S. bittet am 22. II. 1821 Ollier um Zusendung eines Pamphletes über die Belagerung von Zaragoza, das unter dem Pseudonym eines Major Somebody herausgegeben war (Mem. 155); vielleicht Charles Richard Vaughan „Narrative of the Siege of Zaragoza", 1809, oder William Buy „Narrative of the second Siege of Zaragoza from the Spanish", 1809.

George Stanley Faber (um 1800).

S. correspondiert mit Rev. Stanley Faber 1810/11 über Glaubenssachen (D. I. 115/16); er erwähnt Faber in den Briefen an Hogg vom 12. I. 1811 (Hg. I. 170) und vom 9. VIII. 1811 (Hg. I. 412).

Garnerin (um 1800).

S. hört Garnerin's Vorlesungen „On electricity, the gases and the phantasmagoria" (D. I. 474).

Browne (um 1800).

Ein gewisser Browne hatte über Schwedens Sitten, Landschaften, Ackerbau, Geschichte, Mineralogie ein Buch

geschrieben, das S. zu veröffentlichen übernimmt [1810] (D. I. 108).

John Frank Newton (um 1800).

S. zitiert in *Notes to Queen Mab* wiederholt Newton's „Defence of Vegetable Regimen or Return to Nature" (Cadell 1811) und wird wohl durch dieses Buch zu der *Vindication of Natural Diet* veranlaßt, wo er es wiederum zitiert.

Count Taaffe (um 1800).

S. kopiert eine Zeile der Danteübersetzung Taaffe's in einem Brief an Claire. Er liest die Übersetzung bis zum 8. Canto, sowie Taaffe's Commentar dazu (Brief an Ollier vom Mai 1821) (D. II. 364).

Im Briefe vom 12. VII. 1820 bittet S. Peacock um „Greek Exercises"; der Verfasser wird nicht genannt, vielleicht handelt es sich um Rev. William Neilson „Greek Exercises in Syntax" (1805—12).

S. liest 1814 „Life of Cromwell". Der Verfasser wird nicht genannt (D. I. 505).

Davis (Davys) ?

S. liest 1817 Davis's „Travels in America" (D. II. 184/5). Das Buch heißt „Travels of four years and a half in the U. S. O. A. ed. 1803".

III. Zeitschriften und Zeitungen.

Über S.'s Zeitungslektüre im allgemeinen äußert sich sein Biograph Smith: „More than one of his biographers assert that they never saw S. reading a newspaper, and yet at the time of his acquaintance with them he was taking a keen interest in newspaper warfare, and writing to several journals. Even a Boswell is sometimes caught napping. Mr. Peacock's papers in „Fraser" show that S. read with great avidity the writings of Cobbett, Leigh Hunt, and others,

in the political journals. In one letter, written in September 1819, S. says: „„Pray let me have the earliest political news, which you can conceive important at this crisis““, and in another he says, writing from Leghorn, „„Many thanks for your assertion in sending the papers which contain the terrible and important news from Manchester““ (Sm. 79).

In Eton [1804—10] übersetzt S. einmal eine Stelle aus dem „Spectator“ ins Lateinische (M. L. I. 46). Desgl. in Oxford (Hg. I. 213).

In Oxford hat er nach Hogg's Zeugnis wenig Zeitungen gelesen: „A newspaper never found its way to his rooms the whole period of his residence at Oxford“. Besonders waren ihm die politischen Artikel verhaßt (Hg. I. 206, 256). Mac Carthy tritt dem entgegen und erinnert daran, daß Hogg selbst berichte, er habe bei seinem ersten Besuche bei S. unter anderen Dingen „a bundle of newspapers“ auf dem Tische liegen sehen (Mc. 29). Es muß bemerkt werden, daß sich an der von MacCarthy zitierten Stelle die Worte „a bundle of new pens“ und nicht „a bundle of newspapers“ finden! (Hg. I. 70).

Im übrigen läßt sich die Lektüre folgender Zeitschriften und Zeitungen — sei es auf längere oder kürzere Zeit — nachweisen:

Blackwood Magazine:

S. spricht im Briefe an Ollier vom 15. XII. 1819 über einen Artikel des „Blackwood Magazine“ (Mem. 122).

Im Briefe vom Januar 1822 nennt er die im „Blackwood Magazine“ erschienene Faustübersetzung „miserable“.

Correspondent (Dublin):

MacCarthy erwähnt einen Zeitungsbogen des „Correspondent“, „on which there is a rude pen-and-ink drawing by S. . . .“ (Mc. 176).

Courier:

Im Mai 1820 schreibt S. aus Pisa: „I take in Galignani's paper, which is filled with extracts from „„The Courier““ (Mc. 54).

Dowden berichtet: „In a

Dublin Newspaper

of a somewhat later date, a copy of which was forwarded by S. to Godwin, it is stated that „„the profits of a very beautiful poem““ had been remitted by Shelley to the patriotic Finnerty, and had amounted „„we have heard““, adds the veracious chronicler, „„to nearly a hundred pounds““ (D. I. 111, s. a. Hg. II. 95/6). MacCarthy meint, es sei der Dublin Weekly Messenger vom 7. V. 1812 gewesen (Mc. 247/8).

Edinburgh Review:

Im Jahre 1816 hat S. No. 52, 53 gelesen (Forman).

Am 22. X. 1821 schreibt S.: „The „„Edinburgh Review““ lies. Godwin's answer to Malthus is victorious . . .“

Examiner:

Am 2. III. 1811 richtet S. einen Brief an Leigh Hunt als den Herausgeber des „Examiner“ (Mc. 69).

In *Address to the People on the Death of the Princess Charlotte* finden sich Sätze aus dem „Examiner“ vom 9. XI. [1817] angeführt.

Am 5. VI. 1818 schreibt S. aus Livorno: „I have determined to take the „„Examiner““ here“.

Am 20/1. VI. 1819 schreibt er: „I have just received . . . the „„Examiners““.

Am 28. VIII. 1819 schreibt Mary an Hunt: „We see the „„Examiner““ regularly now“ (L. H. C. 142).

Im August und September 1819 schreibt er: „The „„Examiners““ I receive. Hunt, as a political writer, pleases me more and more . . . I have received all the papers you sent me, and the „„Examiners““ regularly“ (Mc. 54).

Am 3. IX. 1819 an Hunt: „. . . your „„Calendar““ (a sweet extract from which I saw in the „„Examiner““)“.

Am 15. XII. 1819 bittet S. Ollier um Procter's „Dramatic Sketches“, von denen er nur Auszüge im „Examiner“ gelesen habe (Mem. 123).

Ende 1819 schreibt S. *Peter Bell the Third*, veranlaßt durch die Kritiken des Peter Bell von Wordsworth und des von Reynolds im „Examiner".

Im Juli 1820 schreibt er: „The Paris paper which I take in copied some excellent remarks from the „„Examiner"" (Mc. 54).

Am 11. XII. 1820: „I see by the „„Indicators"" and „„Examiners"" that . . . ." (L. H. C. 158).

Gentleman's Magazine.

In *Notes to Queen Mab* zitiert S. „Gentleman's Magazine" VII. — 449.

Globe.

Letter to Lord Ellenborough trägt einen Satz aus der Rede des Marquis Wellesley zum Motto, zitiert nach der Nummer des „Globe" vom 2. VII. [1812?].

Indicator.

Im Juli 1820 bittet S. Peacock, ihm „papers, „„Indicators"", and whatever else you may think interesting" zu senden (Mc. 54).

Am 11. XII. 1820 schreibt S.: „I see by the „„Indicators"" and „„Examiners"" that . . ." (L. H. C. 158).

Diese Zeitschrift wird von S. noch mehrfach erwähnt, doch nicht in bezug darauf, daß er sie liest.

Limerick Evening Post.

S. erwähnt diese Zeitung in *Address to the Irish People* und zitiert daraus: „For lawless licence of discussion never did we advocate nor do we now".

Literary Gazette:

Am 9. VIII. 1821 spricht er im Briefe an Mary von den Verdächtigungen der „„Literary Gazette"" gegen ihn (D. II. 424).

Morning Herald.

S. liest im „„Morning Herald"" die Beschreibung eines Festes des Prinzregenten im Juni 1811 (D. I. 135/6).

Morning Post.

In *Notes to Queen Mab* zitiert S. „Morning Post", 28. I. 1800.

Oxford Herald.

In einer vom „Oxford Herald" veranstalteten Kollekte für P. Finnerty zeichnet S. im März 1811 1 £ 1 s. (Mc. 98).

Public Advertiser.

In *Original Poetry of Victor and Cazire,* 35 findet sich eine Anspielung auf die „Letters of Junius" (s. Francis), erschienen im „Public Advertiser" vom 21. I. 1769 — 12. V. 1772.

Quarterly Review.

Am 25. II. 1819 schreibt S.: „I have just seen the „„Quarterly"" for September . . . The „„Quarterly"" is undoubtedly conducted with talent, great talent".

Am 6. IX. 1819 bittet S. Ollier um Zusendung der „Quarterly" (Mem. 118).

Am 15. IX. 1819 zeigt er sich entrüstet über die in der „Quarterly" enthaltene Torheit Southey's, er, S., ahme Wordsworth nach.

Im Oktober 1819 liest S. in Florenz die Kritik der „Quarterly" über *Revolt of Islam* (D. II. 300).

Am 2. XI. 1819 richtet S. einen Brief an Leigh Hunt als den Herausgeber der „Quarterly", bezugnehmend auf die Septembernummer 1819 (Gar. 83).

Am 15. XII. 1819 erwähnt er wieder die „Quarterly".

Im November 1820 richtet er einen nicht abgesandten Brief an den Herausgeber der „Quarterly" bezüglich der Kritik über Keats in dieser Zeitschrift.

Im Brief vom 11. VI. 1821 erwähnt er die „Quarterly" (Mem. 160).

In dem Fragment zu Epipsychidion verspottet S. die „„Quarterly"": „. . . the God in heaven above, Who wrote a book called Nature ('tis to be Reviewed, I hear, in the next „„Quarterly"")".

In *Preface to Adonais* spricht S. von mehreren Schriftstellern, deren Werke in der „Quarterly“ kritisiert waren, und zwar (Ack. 69) Barrett's „Woman“, April 1818; Milman im Mai und Juli 1818 („Samor“ und „Fall of Jerusalem“); Payne's „Brutus“, April 1820.

In *Letter to Mary Gisborne* 110 spricht S. von „the gentle spirit of our meek reviews“.

Retrospective Review.

S. schreibt am 20. I. 1820: „I was also much pleased with the „„Retrospective Review““ (Mem. 136.)

Scot's Magazine.

In *Notes to Queen Mab* zitiert S. Scot's Magazine XXXIV. — 696.

Statesman.

Am 22. II. 1811 richtet S. einen Brief an den Herausgeber des „Statesman“ (Mc. 64).

F. Amerikanische Literatur.

I. Schöne Literatur.

Charles Brockden Brown (1771—1810).

Dowden vermutet, daß S. 1814/15 Brown's Erzählungen gelesen habe (D. I. 472); jedenfalls „Edgar Huntly“ (D. I. 505).

Peacock sagt: „Brown's four novels, Schiller's „„Robbers““ and Goethe's „„Faust““ were, of all the works with which he was familiar, those which took the deepest root in S.'s mind, and had the strongest influence in the formation of his character“. „But if (setzt Dowden hinzu) Brown's four best novels —, „„Wieland““, „„Ormond““, „„Edgar Huntly““, land „„Arthur Mervyn““ — delighted and deeply affected Sheley, it was not so with „„Jane Talbot““, on which Mary's

criticism in the journal has a pleasant touch of the uncompromising spirit of youth" (D. I. 472/3).

Smith erklärt: „Constantia Dudley, in Brown's „„Ormond"", he (S.) held to be one of the highest idealities of female character" (Sm. 128).

S. nennt Mary — Constantia (Ri. 269); vergl. a. S.'s Gedicht *To Constantia, Singing.*

John Howard Payne (1792—1852).

John Howard Payne wird in *Preface to Adonais* erwähnt.

II. Wissenschaftliche Literatur.

Benjamin Franklin (1706—1790).

Schon in Eton interessiert sich S. für Franklin's „announcement of the victories of mind over matter" (D. I. 28).

Im April 1812 schreibt er: „The *Declaration of Rights* would be useful in farmhouses. It was by a similar expedient that Franklin promulgated his commercial opinions among the Americans" (Mc. 330).

S. hält das Vorhandensein der Panacee für möglich und beruft sich dabei auf Franklin und Condorcet (M. L. 70); vergl. *Witch of Atlas* XVII, LXIX, 1—2.

G. Deutsche Literatur.

S. las schon als Knabe einige Werke der deutschen Literatur in Übersetzungen (D. I. 42). s. u. Bürger, Zschokke. Wann er Deutsch gelernt hat, ist leider nicht mit Sicherheit anzugeben; nach Hogg konnte er in Oxford [1810/11] noch kein Wort Deutsch (Hg. I. 53). Über das Jahr 1812, in dem er sich mit deutscher Literatur beschäftigte, sagt Dowden: „... if Shelley at this period read German at all, he read it imperfectly and with difficulty" (D. I. 330). Medwin andererseits behauptet, S. habe während des letzten Jahres in Eton [1809] eifrig Deutsch getrieben, und berichtet,

daß Shelley ihm bei einem Besuche in Oxford „a volume of tales which he had himself rendered from the German“ gezeigt habe (M. L. 45). Der vierte Gesang von *Original Poetry of Victor and Cazire* trägt die Überschrift „Translated from the German“. Möglicherweise aber ist diese Bemerkung ebenso fingiert wie der ganze Titel *Original Poetry* . . . Das Jugendgedicht S.'s *Revenge* geht vielleicht auf eine deutsche Vorlage zurück, da sich darin die Namen Straßburg und Conrad finden (R. Ad.), doch kann auch diese eine Übersetzung gewesen sein. Jedenfalls beginnt er 1815 ernstlich Deutsch zu lernen; denn Hogg berichtet: „The study of that tongue — being both equally ignorant of it — we commenced together in 1815“ (Hg. I. 194, s. a. II. 178). Zur Übung übersetzt er einige Stellen aus „Faust“ (Ri. 220).

I. **Schöne Literatur.**

Gotthold Ephraim Lessing (1729—1781).

Ende 1814 liest S. „Emilia Galotti“ (Ri. 198).

Christoph Martin Wieland (1733–1813).

1814 liest S. „Peregrinus Proteus“ und „Agathon“ (D. I. 505). Über letzteres Werk berichtet Hogg: „Shelley devoured it eagerly“ (Hg. II. 532). H. Richter indessen erklärt, S. habe gesagt, es gefiele ihm nicht: „Wieland entwickelt einige höchst verabscheuungswürdige Ansichten. Er ist einer jener Menschen, die nach dem vierzigsten Jahre alle ihre Ansichten ändern und dann glauben, es ergehe jedem so, und sie wären die geeignetsten Führer der Jugend“ (Ri. 198).

Am 25. X. 1814 schreibt Mary an S.: „I send you „„Diogenes““, as you have no books“. Dowden vermutet, es handele sich um Wielands „Diogenes“ (D. I. 494).

S. liest im April 1818 in Mailand „Aristippus“; er beendet es am 2. V. 1818 (D. II. 201).

In *On the Literature and Arts of the Athenians* sagt S.: „Wieland, in his delightful novels, makes indeed a very tolerable Pagan, but cherishes too many political prejudices,

and refrains from diminishing the interest of his romances by painting sentiments in which no European of modern times can possibly sympathise".

Christian F. D. Schubart (1739—1791).

Medwin (nach einer andern Version S. selbst) findet in einem Buchladen in Lincoln's Inn Field Schubarts Gedicht „Der ewige Jude" und bringt es S. Es war vermutlich eine Übersetzung von Clarence Mangan im „Dublin University Magazine" 1809 (Hg. I. 193/4, R. S. I. 127, Ri. 20). In Anlehnung daran dichtet S. den *Wandering Jew* und druckt in den *Notes to Queen Mab* als Erklärung des in der *Queen Mab* auftretenden Ahasuerus eine Übersetzung des „Ewigen Juden" ab mit der Anmerkung: „This fragment is the translation of part of some German work, whose title I have vainly endeavoured to discover. I picked it up, dirty and torn, some years ago, in Lincoln's Inn Fields". Drittens zeigt sich der Einfluß des „Ewigen Juden" in *Original Poetry by Victor and Cazire*; Garnett sagt in seinem Vorwort dazu: „The idea of the following tale was taken from a few unconnected German stanzas (*Ghastla* s. *Original Poetry . .*) — The principle character is evidently the Wandering Jew, and although not mentioned by name, the burning Cross on his forehead undoubtedly alludes to that superstition, so prevalent in the part of Germany called the Black Forest, where this scene is supposed to lie".

St. Irvyne VIII. hat einige Zeilen aus Canto II. des *Wandering Jew* S.'s zum Motto, desgl. *St. Irvyne* X. Welch einen starken Eindruck die ebenso poetische wie tiefsinnige Gestalt des ewigen Juden auf S. gemacht hat, läßt sich daraus ermessen, daß wir ihr noch in einem der spätesten Werke unseres Dichters, in *Hellas*, 788 ff. [1821] begegnen.

Gottfried August Bürger (1747—1794).

Medwin spricht von dem mächtigen Eindruck, den „Leonore" auf S. als Kind gemacht habe (in Lady Diana Beauclerc's Übersetzung) (D. I. 42).

Johann Wolfgang von Goethe (1749—1832).

Hogg berichtet: „Shelley was fascinated by the „„Sorrows of Werter““ (Hg. II. 488), die er im Briefe vom 2. VI. 1811 erwähnt (Hg. I. 395), und weiter: „Shelley read to us a translation of one of Goethe's poems“ (Hg. II. 549, Mem. 64).

S. übersetzt die Erdgeistszene und den Osterspaziergang zum ersten Male 1815 (R. 220).

Nach Medwin's Angabe befinden sich Goethes Werke in S.'s Bibliothek 1820 (M. L. II. 31).

Am 13. VII. 1821 schreibt S. an Gisbornes: „I will only remind youof „„Faust““; my desire for the conclusion of which is only exceeded by my desire to welcome you. Do you observe any traces of him in the poem I send you?“ (*Adonais*).

Am 19. IX. 1821 bittet er Horace Smith um Zusendung eines deutschen „Faust“.

Am 22. X. 1821 schreibt er an Mr. Gisborne: „I find that (I dare say I shall quote wrong,) „„Den herrlichsten, den sich der Geist emprängt (Druckfehler für empfängt), Drängt immer fremd und fremder Stoff sich an““ (s. Shepherd S.'s Prose Works II. 351). Die Stelle stammt aus „Faust“ I. 1. Die erste Zeile lautet richtig: „Dem Herrlichsten, was auch der Geist empfangen“.

Im Januar 1821 berichtet S.: „We have just got the etchings of „„Faust““ (von Retzsch), the painter is worthy of Goethe. The meeting of him and Margaret is wonderful . . . The translation both these and in „„Blackwood““, are miserable. Ask Coleridge, if their stupid misintelligence of the deep wisdom and harmony of the author does not spur him to action“.

Die erwähnte Übersetzung heißt nach Mary „Faustus, from the German of Goethe“, London Boosey & Sons (Forman IV, 284).

Im Briefe vom 10. IV. 1822 feiert S. „Faust“ in begeisterten Worten: „I have been reading over and over again „„Faust““, and always with sensations which no other

composition excites. It deepens the gloom and augments the rapidity of ideas, and would therefore seem to me an unfit study for any person who is a prey to the reproaches of memory, and the delusions of an imagination not to be restrained . . . . we admirers of „„Faust““ are on the right road to Paradise . . . Have you read Calderon's „„Magico Prodigioso““? I find a striking similarity between „„Faust““ and this drama, and if I were to acknowledge Coleridge's distinction, should say Goethe was the greatest philosopher, and Calderon the greatest poet. „„Cyprian““ evidently furnished the germ of „„Faust““, as „„Faust““ may furnish the germ of other poems; although it is as different from it in structure and plan as the acorn from the oak. I have — imagine my presumption — translated several scenes from both, as the basis of a paper for our journal. I am well content with those from Calderon, which in fact gave me very little trouble; but those from „„Faust““ — I feel how imperfect a representation, even with all the licence I assume to figure to myself how Goethe would have written in English, my words convey . . .“

Am 18. VI. 1822 schreibt er, wenn sich Vergangenheit und Zukunft vergessen ließe, würde er, mit der Gegenwart zufrieden, zum Augenblicke sagen: „Remain thou, thou art so beautiful!“

Der bewundernswerten Übersetzung des Prologs im Himmel und der Walpurgisnacht fügt S. noch eine Übertragung in Prosa hinzu mit der Bemerkung: „Such is a literal translation of this astonishing chorus; it is impossible to represent in another language the melody of the versification; even the volatile strength and delicacy of the ideas escape in the crucible of translation, and the reader is surprised to find a caput mortuum —“.

Peacock sagt: „Brown's novels, Schiller's „„Robbers““ and Goethe's „„Faust““ were of all the works with which he was familiar, those which took the deepest root in Shelley's mind, and had the strongest influence in the formation of his character“ (D. I. 472).

Der Einfluß des Faust zeigt sich nach Ackermann (Ack. XX) und Richter (Ri. 429) in *Hellas* und *Prometheus Unbound.*

Die erste nachweisbare Beschäftigung Shelley's mit „Faust" fällt in das Jahr 1815. Er übersetzt zu dieser Zeit die Erdgeistszene und den Osterspaziergang, wie bereits erwähnt, und wir finden im *Alastor*, der im Herbst 1815 entstanden ist, ähnliche Anklänge an die letztgenannte Faustszene.

(Es wird zitiert nach Cotta „Jubiläumsausgabe von Goethe's Werken" und Hutchinson „Shelley's Poetical Works".)

Wir vergleichen „Faust", 1070 ff. mit *Alastor*, 550 ff.:

Betrachte, wie in Abendsonne-Glut
Die grünumgebnen Hütten schimmern . . . .
Ich sah im ew'gen Abendstrahl

Die stille Welt zu meinen Füßen,

Entzündet alle Höhn, beruhigt jedes Tal,
Den Silberbach in goldne Ströme fließen.
Nicht hemmte dann den göttergleichen Lauf
Der wilde Berg mit allen seinen Schluchten;
Schon tut das Meer sich mit erwärmten Buchten
Vor den erstaunten Augen auf . . .
Wenn über schroffen Fichtenhöhen . . .

. . Lo! Where the pass expands
Its strong jaws, the abrupt mountain breaks,
And seems with its accumulated crags,
To overhang the world: for wide expand
Beneath the wan stars and descending moon
Islanded seas, blue mountains, mighty streams,
Dim tracts and vast, robed in the lustrous gloom
Of leaden-coloured even, and fiery hills
Mingling their flames with twilight. on the verge
Of the remote horizon . . . . . A pine
Rock-rooted, stretched athwart the vacancy
Its swinging boughs . . . . . with the howl
The thunder and the hiss of homeless streams
Mingling its solemn song, whilst the broad river,
Foaming and hurrying o'er its rugged path,
Fell into the immeasurable void.

Diesem Orte naht Faust: „Nur wenig Schritte noch hinauf zu jenem Stein; Hier wollen wir von unsrer Wandrung rasten. Hier saß ich oft gedankenvoll allein“ (1022 bis 24). Alastor erreicht jenen stillen Platz, der seine ewige Ruhstatt werden soll: „One human step alone, has ever broken the stillness of its solitude .. When on the threshold of the green recess The wanderer's footsteps fell, he knew that death was on him ... And his own being unalloyed by pain yet feebler and more feeble, calmly fed The stream of thought“ (588, 625, 642); man denke an „des Geistes Flutstrom ebbet nach und nach (F. 698).

Prince Athanase,

86 [1817]: „For all who knew and loved him then perceived That there was drawn an adamantine veil Between his heart and mind, — both unrelieved Wrought in his brain and bosom separate strife“ erinnert an das Wort im „Faust“ (1112): „Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust, die eine will sich von der andern trennen . .“.

Prometheus Unbound.

S. ist vielleicht durch den Prolog im Himmel („Die Sonne tönt nach alter Weise, In Brudersphären Wettgesang ... Und schnell und unbegreiflich schnelle Dreht sich umher der Erde Pracht“) zu dem Zwiegesang von Earth und Moon (*Prom. Unb.* IV.) veranlaßt worden.

Vor allem finden sich im IV. Akte des *Prom. Unb.* zahlreiche Anklänge an die „Walpurgisnacht“?; z. B.: Im „Faust“ fragt Mephistopheles: „Hörst Du Stimmen in der Höhe? In der Ferne, in der Nähe? Ja, den ganzen Berg entlang Strömt ein wütender Zaubergesang (F. 3952)“. — Ähnlich erschallen im Walde des Kaukasus Geisterchöre (*Prom. Unb.* IV.). —

Faust, Mephistopheles und Irrlicht singen: „Durch die Steine, durch den Rasen Eilet Bach und Bächlein nieder. Hör' ich Rauschen? hör ich Lieder? Hör' ich holde Liebes-

klage, Stimmen jener Himmelstage? Was wir hoffen, was wir lieben!“ (F. 3881). S. übersetzt diese Stelle: „Through the mossy sods and stones, Stream and streamlet hurry down — A rushing throng! A sound of song Beneath the vault of Heaven is blown, Sweet notes of love ....“ —

Panthea macht Ione auf zwei Rinnsale eines Baches aufmerksam, die durch veilchendurchwobenes Moos ihren melodischen Pfad wandeln „to an isle of lovely grief“ (*Prom. Unb.* IV. 194—201). — Wie im Faust (3913—3933) der Mammon die Abgründe mit quellender Glut und Funken, wie goldener Sand sprühend, erleuchtet, enthüllen die Strahlen des Sternes auf der Stirn des Erdgeistes das Innere der Erde, so daß Panthea Diamanten und Gold, Edelsteine und Silber, Höhlen von Kristall und Brunnen unergründlichen Feuers erblickt (*Prom. Unb.* IV. 270—285).

Wie bereits erwähnt, fragt S. im Briefe vom 13. VII. 1821 die Gisbornes, ob sie im *Adonais* Spuren des „Faust“ fänden. Es ließe sich dafür folgendes anführen:

Faust 644—646.

Die Sorge nistet gleich im tiefen Herzen,
Dort wirket sie geheime Schmerzen,
Unruhig wiegt sie sich und störet Lust und Ruh.

Ferner Faust 445 ff.

Auf, bade, Schüler, unverdrossen
Die ird'sche Brust im Morgenrot!
Wie alles sich zum Ganzen webt,
Eins in dem andern wirkt und lebt!
Wie Himmelskräfte auf und nieder steigen
Und sich die goldnen Eimer reichen!
Mit segenduftenden Schwingen
Vom Himmel durch die Erde dringen,
Harmonisch all das All durchklingen.

Adonais 349—351.

... fear and grief
Convulse us and consume us day by day,
And cold hopes swarm like worms within our living clay.

Adonais LIV.

That Light whose smile kindles the Universe,
That Beauty in which all things work and move,
That Benediction which the eclipsing Curse
Of birth can quench not, that sustaining Love
Which through the web of being blindly wove
By man and beast and earth and air and sea
Burns bright or dim, ... now beams on me.

Noch sinnfälliger sind die Anklänge zwischen den letzten Strophen des *Adonais* und den Worten Faust's (Osternacht), nach denen er zum Giftbecher greift (F. 699—719, *A.* LI bis LV.). Im einzelnen ist hinzuweisen auf folgende Parallelen:

Ein Feuerwagen schwebt auf leichten Schwingen	. . . my spirit's bark is driven,
An mich heran!	
Ins hohe Meer werd' ich hinausgewiesen,	Far from the shore.
. . . Zu neuen Ufern . . .	
Auf neuer Bahn den Äther zu durchdringen,	The massy earth and sphere'd skies are riven.
Zu neuen Sphären reiner Tätigkeit.	
Ja, kehre nur der holden Erdensonne	Why linger, why turn back, why shrink, my heart.
Entschlossen deinen Rücken zu.	
Vermesse dich, die Pforten aufzureißen,	.... far from the trembling throng Whose sails were never to the tempest given.
Vor denen jeder gern vorüberschleicht!	
Hier ist es Zeit, durch Taten zu beweisen,	I am borne . . . afar; Whilst . . the soul of Adonais . . .
Daß Manneswürde nicht der Götterhöhe weicht.	Beacons from the abode where the Eternal are.

Faust verlangt es, „Vor jener dunklen Höhle nicht zu beben . . . Nach jenem Durchgang hinzustreben, Um dessen engen Mund die ganze Hölle flammt", während dem Dichter des *Adonais* die Seele des Freundes als Leitstern dient, „burning through the inmost veil of Heaven" — ein durch den Zusammenhang bedingter Gegensatz, aber doch zwei einander ähnliche poetische Bilder.

To Edward Williams, V.: „Full half an hour, to-day, I tried my lot With various flowers, and every one still said, „„She loves me — loves me not"""" — ist eine Reminiszenz an „Faust" I. Gartenszene (Forman IV. 86).

Ibid. VI, 1: „The crane o'er seas and forests seeks her home" ist offenbar ein Nachklang von „Faust" (1098): „[Wenn]

über Flächen, über Seen Der Kranich nach der Heimat strebt".

In *Fragment of an Unfinished Drama*, 15 ff. finden sich nach Sweet (vergl. Zettner, S. 5) Anklänge an „Faust" l. 155.

Außer „Werther's Leiden," „Faust" und dem ungenannten Gedicht (s. o.) kannte S. noch „Dichtung und Wahrheit", wenigstens z. T.; denn Byron erzählt, S. habe ihm Stellen daraus übersetzt (Med. 330).

Die Freude am „Hineingeheimnissen" hat S. übrigens mit Goethe geteilt; man vergleiche *Epipsychidion:* „My song, I fear that thou will find but few Who fitly shall conceive thy reasoning Of such hard matter dost thou entertain" mit „Die Geheimnisse": „Doch glaube keiner, daß mit allem Sinnen Das ganze Lied er je enträtseln werde".

Wolfgang Amadeus Mozart (1756—1791).

S. sieht Ende Mai 1817 „Don Juan" und Anfang 1818 die „Hochzeit des Figaro", die ihm sehr gefällt (Sm. 28).

Friedrich von Schiller (1759—1805).

Unter den Autoren, deren Werke sich 1820 in S.'s Bibliothek befinden, nennt Medwin auch Schiller (M. L. II. 31).

Im Winter 1820/21 liest S. mit Medwin „Die Jungfrau von Orleans" (Ri. 513). S. bezeichnet das Stück in einem Briefe vom Oktober 1821 als „a fine play, if the fifth act did not fall off".

Peacock sagt, daß „Brown's novels, Schiller's „„Robbers"" and Goethe's „„Faust"" took the deepest root in S.'s mind and had the strongest influence in the formation of his character (D. I. 472).

Die Stelle im *Epithalamium:* „when strength and beauty meet together, Kindles their image like a star In a sea of glassy weather" erinnert an die „Glocke": „Wenn sich das Strenge mit dem Zarten, Wenn Starkes sich und Mildes paarten, dann gibt es einen guten Klang". Möglicherweise hat der „Geisterseher" auf *The Wandering Jew* eingewirkt (vergl. Archiv CIV, 406).

August Wilhelm v. Schlegel (1767—1845).

Auf der Reise nach Italien, z. B. am 16. III. 1818 liest S. mit Mary Schlegel (D. II. 187).

S. schreibt am 20. I. 1820 über die „Guesses at Truth" (s. Hare): „I was immeasurably amused by the quotation from Schlegel about the way in which the popular faith is destroyed — first the Devil, then the Holy Ghost, then God the Father . ." (Mem. 136).

Heinrich Zschokke (1771—1848).

1808 liest S. vermutlich Zschokkes „Abbälino" (Ri. 18).

Es sei an dieser Stetle erwähnt, daß Hogg erzählt: „He (S.) used to read aloud to me with rapturous enthusiasm the wondrous tales of German Illuminati" (Hg. II. 189), sowie daß S. 1816 mit Byron in Diodati deutsche Geistergeschichten liest (C. E. 48). Nach Dowden (D. II. 33) heißt das Werk „Fantasmagoriana, ou Recueil d'Histoires, d'Apparitions, de Spectres, Revenants etc. traduit de l'Allemand par un Amateur" (Paris 1811).

II. **Wissenschaftliche Literatur.**

Albertus Magnus (1193—1280).

Paracelsus (1493—1541).

S. behauptet im Briefe vom 3. VII. 1812: „I . . pored over the reveries of Albertus Magnus and Paracelsus, the former of which I read in Latin". Dazu bemerkt Hogg: „He picked up at second hand some vague notions of these reveries, but that he had even read the writings of Albertus in Latin was a mere visionary fancy. He never possessed the works of that author" (Hg. II. 110/11).

Martin Luther (1483—1546).

In *Ode to Liberty* X. lesen wir: „Luther caught thy wakening glance; Like lightning, from his leaden lance Reflected, it dissolved the visions of the trance In which, as in a tomb, the nations lay".

In *Defence of Poetry:* „Dante was the first religious reformer, and Luther surpassed him rather in the rudeness and acrimony, than in the boldness of his censures, of papal usurpation".

Johann Joachim Winckelmann (1717—1768).

S. genoß die Kunstschätze Neapels an der Hand von Winckelmanns Werk („Geschichte der Kunst des Altertums", 1764) (Ri. 329).

Immanuel Kant (1724—1804).

Am 26. Dezember 1812 bestellt S. bei Hookham Kants Werke in lateinischer Übersetzung (Hg. II. 181, D. I. 330, Mem. 49) und liest sie im Winter 1812/13 in London, bezw. in Tanyrallt (Drus. 100, Ri. 135). Sehr groß scheint sein Interesse für Kant jedoch nicht gewesen zu sein. Hogg berichtet von S.'s Zimmer in Halfmoonstreet (London 1813): „In one recess remained in a long row a Latin edition or translation of the works of Emmanuel Kant. It was comprised in I know not how many volumes; they were in bords, and were uncut and unopened. Of these the young metaphysician had been most anxious to obtain possession, but he totally neglected them obtained. I do not believe that he ever read a single page of the transcendental philosopher" (Hg. II. 311).

Am 14. IX. 1821 bittet er Smith um „the French translation of Kant's works", und soll Kant Ende dieses Jahres im Lung' Arno gelesen haben (D. II. 446).

In Peter Bell III. 13: „The devil then sent to Leipsic fair For Born's translation of Kant's books".

Christian Gottlob Heyne (1729—1812).

In einer Anmerkung zu *Refutation of Deism* sagt S.: „Heyne, speaking of the opinions entertained of the Jews by ancient poets and philosophers, says: — Meminit quidem superstitiones Judaici Horatius, verum ut eam risu exploderet. — Heyn. ad Virg. Poll. in Arg.".

Es ist wohl Heynes Vergilausgabe 1767—75 gemeint.

Joh. Fried. Wilhelm Herschel (1738—1822).

In *Notes to Queen Mab* erwähnt S. die „crinities or nebulae of Herschel".

In *On the Devil and the Devils* spricht er von Herschels discoveries.

Carl Philipp Moritz (1757—1793).

S. liest 1816 „Tour in England" („Reise eines Deutschen in England") (D. II. 74,5).

Georg Fried. Wilh. Hegel (1770—1831).

„S. hatte mit vielem Fleiß, großer Lust und richtigem Verständnis die nachkantischen spekulativen deutschen Philosophen gelesen und Hegels Naturphilosophie mit Vorliebe studiert" heißt es in Herrigs Archiv für Neuere Sprachen 1889 p. 434. Ich selbst habe dafür nicht den mindesten Anhalt gefunden, als höchsten den sehr unsicheren, daß S. während seines zweiten Aufenthaltes in London [1813] sich mit den deutschen Philosophen beschäftigt habe (Sym. 73).

H. Französische Literatur.

Medwin sagt über S.'s Kenntnis der französischen Sprache: „He made himself a tolerable French scholar" [Eton 1804—10] (M. L. I. 45).

Im Herbst 1811 übersetzen S. und Harriet Werke der französischen Literatur (s. unter Buffon und Cottin).

I. Schöne Literatur.

(Jean Baptiste Poquelin) Molière (1622—1673).

S. liest 1817 „George Dandin" (Mem. 88).

Nicolas Boileau (1636—1711).

In *Preface to Laon and Cythna* meint S., Boileau hätte nicht der Zeitgenosse des Horaz sein können.

François de la Motte Fénélon (1651—1715).

Mary nennt unter den von S. 1816 gelesenen Büchern „Telemacho“ ohne Angabe des Verfassers. Sind die „Aventures de Télémaque“ gemeint? Harriet hatte ihm das Buch, wie es scheint, bereits im Herbst 1811 vorgelesen (Hg. I. 458).

Rouget de l'Isle (1760—1836).

S. schreibt 1811 an Graham einen Brief, den er mit einer Übersetzung der letzten Strophe der „Marseillaise‘ schließt (D. I. 346).

Jean Jacques Rousseau (1712—1779).

In einigen von Hogg mitgeteilten Briefen schreibt S.: „Eloïsa said: „„I have hated myself, that I might love thee““ (Hg. I. 362); „The confessions of Rousseau are the only things of the kind that have appeared, and they are either a disgrace to the confessor, or a string of falsehoods, probably the latter“ (Hg. I. 372); „Can you compare Eloïsa and a ruffian? Eloïsa, who sacrificed all self for another . . .“ (Hg. I. 414).

In *Notes to Queen Mab* zitiert S. „De l'Inégalité parmi les Hommes“ note 7., „Emile“ chap. I., pp. 53, 54, 56 und „Emile“ I.—44. Der in der letzten Anmerkung erwähnte Patrick O'Neale findet sich von Rousseau in „Emile“ p. 32 (Ausg. Firmin-Didot) besprochen.

1814/15 liest S. „Rêveries d'un Solitaire“ (Forman LXXXIV).

S. beschäftigt sich Juni/Juli 1816 mit der „Nouvelle Héloïse“ (C. E. 51).

Am 12. VII. 1816 schreibt er an Peacock, er habe bei seiner Fahrt auf dem Genfer See zuerst die himmlische Schönheit der Rousseauschen Phantasie erkannt, wie sie uns in „Julie“ entgegentrete . . . Gibbon schiene ihm ein leidenschaftsloser Geist. Er, S., hätte sich nie geneigter gefühlt, über die Vorurteile, die einem solchen Wesen anhafteten, zu spotten, als nun, da „Julie“ und Clarens ihn zu einem Vergleiche Rousseaus und Gibbons herausforderten (Ri. 233, 243).

In Clarens liest S. „Nouvelle Héloïse“ zwischen dem 20. und 24. IX. 1816; in Gingoux beschäftigt er sich mit den Briefen von St. Preux. Im gleichen Jahre bildet auch „Emile“ einen Teil seiner Lektüre (D. II. 18, 45).

März 1818 machen ihm Rousseaus Werke bei der Zollrevision an der savoyischen Grenze Schwierigkeiten; vergl. den Brief vom 26. III. 1818.

1821 sendet S. die „Nouvelle Héloise“ an Emilia Viviani (D. II. 372).

Im Briefe vom 10. IV. 1822 äußert er die Vermutung, daß Goethe bei einer Stelle des Faust der 54. Brief des I. Bandes der „Nouvelle Héloise“ vorgeschwebt habe.

Einige Urteile S.'s über Rousseau:

„Rousseau has vindicated this opinion (Gleichheit aller) with all the eloquence of sincere and earnest faith, and is perhaps, the philosopher among the moderns, who in the structure of his feelings and understandings resembles most nearly the mysterious sage of Judea. It is impossible to read those passionate words, in which Jesus Christ upbraids the pusillanimity and sensuality of mankind without being strongly reminded of the more connected and systematic enthusiasm of Rousseau“ *(Essay on Christianity).*

„Rousseau gave licence by his writings to passions that only incapacitate and contract the human heart — so far hath he prepared the necks of his fellow-beings for that yoke of galling and dishonourable servitude which at this moment it bears“ *(Proposals for an Association).*

„Rousseau, and . . . have celebrated the dominion of love, planting as it were trophies in the human mind of that sublimest victory over sensuality and force“ und „The exertions of . . . Rousseau in favour of oppressed and deluded humanity are entitled to the gratitude of mankind. Although Rousseau has been thus classed, he was essentially a poet“ *(Defence of Poetry).*

Von der „Nouvelle Héloïse“ erklärt er, der Roman

ströme über von dem erhabensten Geiste und von mehr als menschlichem Gefühlsreichtum (Drus. 164).

In *Triumph of Life* wird Rousseau redend eingeführt.

Abbé Jean Jacques Barthélemy (1716—1795).

S. sagt in *On the Literature and Arts of the Athenians*: „It is to be lamented that no modern writer hitherto dared to show them precisely as they were. Barthélemy cannot be denied the praise of industry and system; but he never forgets that he is a Christian and a Frenchman". Dieses Urteil bezieht sich jedenfalls auf „Voyage du jeune Anacharsis en Grèce dans le milieu du quatrième siècle avant l'ère vulgaire", 1788.

Jean François Marmontel (1723—1799).

Hogg berichtet, Harriet habe im Herbst 1811 „Bélisar" oft bei sich getragen. Vermutlich hat sie es S. damals vorgelesen (Hg. I. 458).

Joseph François Laignelot (1750—1829).

S. liest 1816 „Rienzi" (D. I. 74/5).

Madame de Staël (1766—1817).

S. liest in Neapel im Dezember 1818 „Corinne" (D. II. 248). 1821 sendet er das Werk an Emilia Viviani (D. II. 372).

Sophie Cottin (1770—1807).

Hogg berichtet: „„Claire d'Albe"" was one of our books" [Herbst 1811]. Harriet übersetzt das Buch ins Englische (Hg. I. 455/6).

Im Herbst 1814 schreibt S. in sein Tagebuch: „Begin Julius" (D. I. 483).

Es ist wohl „Julius, or the Natural Son", übersetzt aus dem Französischen, London 1805, gemeint.

S.'s *Love's Philosophy* geht auf eine französische Quelle zurück „Les vents baisent les nuages", nachgewiesen von Dixon in „Notes and Queries", 1869 (Ri. 377).

II. Wissenschaftliche Literatur.

Michel de Montaigne (1533—1592).

Mary schreibt in ihr Tagebuch am 9. XI. 1816: „S. reads and finishes Montaigne to his great sorrow" (D. II. 58/59) und bemerkt in ihrer Ausgabe von S.'s Werken (vergl. Forman LXXXV): „He read for the first time, this year, Montaigne's Essays, and regarded them ever after as one of the most delightful and instructive books in the world."

René Aubert, Abbé de Vertot (1655—1735).

S. bestellt im Dezember 1812 bei Hookham Vertot's „History of Rome" („Révolutions Romaines") (D. I. 336).

André Dacier (1651—1722).

Hogg berichtet, er habe mit S. in Oxford die englische Version der französischen Platoübersetzung Daciers gelesen (Hg. I. 103).

Charles Louis de Montesquieu (1689—1755).

S. liest 1816 die „Lettres Persanes" (D. I. 74/5).

(François Marie Arouet) Voltaire (1694—1778).

Hogg berichtet: „S. had generally one volume at least in his pocket, whenever he went out for walk. He produced a little book and read various passages from it aloud. It was an unfavourable and unfair criticism on the Old Testament, some work of Voltaire's, if I mistake not" [London 1811] (Hg. I. 304).

S. studiert Voltaire in diesem Jahre auch im British Museum (M. L. I. 154), und Harriet liest unter seiner Anleitung „Dictionnaire philosophique" (D. I. 146).

In *Proposals for an Association* [1812] sagt er: „Vol-

taire was the flatterer of kings, though in his hear the despised them — so far has he been instrumental in the present slavery of his country".

Der *Queen Mab* gibt er „Ecrasez l'infame" zum Motto.

1814 liest er „Zadig" und „Candide" (D. I. 505).

Im Frühling 1818 nimmt S. Voltaire mit nach Italien (D. II. 189); er schreibt am 26. III. 1818: „Our books were (bei der Zollrevision) sent to Chambéry, to be submitted to the censor; a priest, who admits nothing of Rousseau, Voltaire, etc., into the dominions of the King of Sardinia".

Medwin erzählt: „S. used to compare him (Byron) to Voltaire, to whom he would have thought it the greatest compliment to be compared; for if there was any one writer whom he admired more than another, it was the author of „Candide" (M. L. II. 146).

In *Triumph of Life*: „„„Dost thou behold"", Said my guide, „„those spoilers spoiled, Voltaire . . .""".

In *Defence of Poetry*: „The exertions of . . . Voltaire . . . in favour of oppressed and deluded humanity, are entitled to the gratitude of mankind." Er sei „a mere reasoner". s. a. Encyclopédie.

George Buffon (1707 - 1788).

Hogg berichtet: „S. got lots of good books whilst we were in Edinburgh [1811] . . . . some of the immortal Buffon. With one treatise of the writer last-named S. was charmed; he translated it carefully" (Hg. I. 455).

Am 24. VII. 1816 schreibt er, er wolle nicht Buffons erhabene aber düstere Theorie von der Vereisung der Erdoberfläche verfolgen (C. E. 184).

1817 liest er „Théorie de la Terre" (Mem. 88).

Jean Lerond d'Alembert (1717—1783).

In *Proposals for an Association* sagt er: „. . . . it is doubtful whether D'Alembert . . . were the causes of the overthrow of the ancient monarchy of France".

s. a. Encyclopédie.

Claude Adrien Helvétius (1718?—1771).

S. liest im Herbst 1812 Helvétius vor (D. I. 331).

Er schreibt am 17. V. 1811: „He (F.—) is „„ le vrai esprit du christianisme"" which Helvétius talks of" (Hg. I. 374).

In *Proposals for an Association* sagt er: „Helvétius and Condorcet established principles; but if they drew conclusions, their conclusions were unsystematical, and devoid of the luminousness and energy ef method".

Im Winter 1812/13 beschäftigt er sich in Tanyrallt mit Helvétius (Ri. 135).

s. a. „Système de la Nature".

Nicholas Antoine Boulanger (1722—1759).

In *Proposals for an Association* lesen wir: „. . . it is, therefore, still doubtful whether D'Alembert, Boulanger, Condorcet, and other celebrated characters, were the causes of the overthrow of the ancient monarchy of France".

Baron Dietrich Holbach (1723—1789).

S. liest Holbach im Winter 1812/13 in Tanyrallt (Ri. 135).

s. a. „Système de la Nature".

Paul Henry Mallet (1730—1807).

s. Percy.

Jean Sylvain Bailly (1736—1793).

In *Notes to Queen Mab* zitiert S. „Lettres sur les Sciences, à Voltaire".

Abbé Augustin Barruel (1741—1820).

Hogg sagt: „The Abbé Barruel's „„History of Jacobinism"" was a favourite book at college. He (S.) went through it again and again" (Hg. II. 188).

Dowden berichtet, S. habe 1815 „Barruels history of Illuminati and secret arch-conspirators" gelesen (D. I. 112).

In *Proposals for an Association* verweist S. auf „Mémoires de Jacobinisme".

Rabaut St. Etienne (1743—1793),

und

Lacretelle (1766—1855).

S. liest 1816 „Histoire de la Révolution“ (D. II. 74/5).

Auch 1817 wird unter den von ihm gelesenen Büchern eine „Histoire de la Révolution Française“ erwähnt; es handelt sich wohl um dieselbe (Mem. 88, D. II. 131).

Nicolas de Condorcet (1743—1794).

S. liest Condorcet schon in seiner Jugend. „With Condorcet he dreamed of the endless progress of the race and of human perfectibility“, sagt Dowden (D. I. 28).

In *Proposals for an Association* meint S.: „. . it is doubtful whether . . . . Condorcet and . . . were the causes of the overthrow of the ancient monarchy of France“.

In *Notes to Queen Mab* führt S. an „Esquisse d'un Tableau Historique des Progrès de l'Esprit Humain, Epoque IX“.

S. hält die Existenz einer Panacee für möglich und beruft sich dabei auf Franklin and Condorcet (M. L. 70); vergl. *Witch of Atlas* XVII, LXIX, 1—2.

Horace Bénédict de Saussure (1744—1799).

Am 24. Juli 1816 schreibt S.: „De Saussure, the naturalist, says that they (die Gletscher) have their periods of increase and decay“ (C. E. 183).

Pierre Simon de Laplace (1749—1827).

Am 26. XI. 1813 schreibt S. an Hogg: „I am now studying Laplace's „„Système du Monde““ and am determined not to relax until I have attained considerable proficiency in the physical sciences“ (Hg. II. 481/2).

Schon in den *Notes to Queen Mab* wird „Système du Monde“ angezogen.

In *Refutation of Deism* lesen wir: „The illustrious Laplace has shewn that the approach of the Moon to the Earth, and the Earth to the Sun, is only a secular equation of a very long period, which has its maximum and minimum“.

In *Letter to Mary Gisborne* spricht S. von drei Büchern, „where conic sections, spherics, logarithms, To great Laplace from Saunderson and Sims Lie heaped".

Pierre Cabanis (1757—1808).

Am 17. XII. 1812 schreibt S.: „There is a work by a French physician, Cabanis, that I wish you also to send" (D. I. 331). Er zitiert dann in *Notes to Queen Mab* „Rapports du Physique et du Moral de l'Homme", vol II., p. 406.

Es sei hier erwähnt, daß Hogg von der Oxforder Zeit berichtet: „We read also certain popular French works that treat of man for the most part in a mixed method, metaphysically, morally and politically" (Hg. I. 99) und aus dem Jahre 1813: „He (S.) had translated an essay, or treatise, of some French philosopher, on the Perfectibility of the Human Species, and he read his translation aloud to me, as well as the writings of other authors on the same fanciful subject" (Hg. II. 300/1). S. liest in dieser Zeit [1813/14] viel Französisch (Hg. II. 526).

Constantin Volney (de Chasseboeuf) (1757—1820)

1811 liest S. Volney im Britischen Museum (M. L. I. 154).

Im Herbst 1811 liest Harriet S. die „Ruines" vor (Hg. II. 183).

Beljame weist in seiner Schrift „Shelley, Alastor ou le Génie de la Solitude" (vergl. Angl. Beibl. 1896, S. 263) Beziehungen des *Alastor* zu Volneys „Génie des Tombeaux et des Ruines" nach (1791 veröffentlicht, 1802 von Joel Barlow ins Englische übersetzt). Da S. und Harriet sich im Herbst 1811 mit Übersetzungen aus dem Französischen beschäftigen (Ri. 77/8), haben sie das Werk jedenfalls im Urtext gelesen.

Den Einfluß der „Ruines" auf *Queen Mab* und *Revolt of Islam* hat Leon Kellner, Felix Rabbe „Shelley, sa vie et ses oeuvres" folgend, in Engl. Stud. XXII., 9 ff. nachgewiesen.

Marquis de Lafayette (1757—1834).

Smith (Sm. 72) teilt einen Ausspruch S.'s mit: „I conclude with the words of Lafayette, a name endeared by its peerless bearer to every lover of the human race „„For a nation to love liberty, it is sufficient that she knows it; to be free it is sufficient that she wills it““".

In *Proposals for an Association* sagt S.: „The names of Paine and Lafayette will outlive the poetic aristocracy of an expatriated Jesuit".

Pierre Etienne Louis Dumont (1759—1829).

Am 16. III. 1814 schreibt S. an Hogg, er habe „Bentham" gelesen (Hg. II. 516).

Jean Baptiste Louvet (1760 geb.).

S. liest 1814 Louvets „Memoirs" (D. I. 505). Der genaue Titel des Buches lautet: „A Narrative of the Dangers to which I have been exposed . .", London 1795.

Joseph Fouché (1763—1820).

S. zitiert in *The Elysian Fields*: „Death is an eternal sleep" (Inschrift auf den Toren der Kirchhöfe 1794, von Fouché angeordnet).

George de Cuvier (1769—1832).

In *Notes to Queen Mab* zitiert S.: „Leçons d'Anat. Comp. tom. III. pp. 169, 373, 448, 465, 480" und dasselbe in *Refutation of Deism.*

Simon Sismondi (1773—1842).

Der Stoff zu S.'s *Marenghi* stammt aus Sismondis „Histoire des Républiques Italiennes", vgl. die Fußnote von Mrs. Shelley.

Auf dieses Werk weist S. selbst in seinen Anmerkungen zu *Hellas* hin.

S. erwähnt in *Letter to Mary Gisborne,* 98 „Baron de Tott's Memoirs" (ed. 1785).

Système de la Nature (1770).

S. schreibt an Godwin am 3. VII. 1812: „I have just finished reading „„La (!) Système de la nature, par M. Mirabaud"". Do you know the real author? It appears to me a work of uncommon powers" (Hg. II. 126).

S. schreibt demselben am 29. VII. 1812: „To begin with Helvétius. I have read „Le Système de la Nature, and suspect this to be Helvétius by your charges against it. It is a book of uncommon powers, yet to obnoxious to accusations of sensuality and selfishness. I will own, that the opinion of Helvétius, until very lately, has been mine." (Hg. II. 145).

Am 18. VIII. 1812 schreibt er an Hookham: „I am about translating an old French work, professedly by a M. Mirabaud, not the famous one, „„Système de la Nature"". Do you know anything of it?" (Mem. 40).

Hogg bemerkt, diese Übersetzung wäre nie beendet worden, vielleicht auch nie begonnen (Hg. II. 154).

In *Notes to Queen Mab* zitiert S. „Système de la Nature" vol. I., p. 44 und eine zweite Stelle wörtlich nach der Ausgabe London 1781.

Desgl. verweist S. in *Refutation of Deism* auf das „Système" und bemerkt: „This book is one of the most eloquent vindications of Atheism".

Im Briefe an Lord Ellenborough führt S. die Stelle: „S'il a parlé, pourquoi l'univers n'est-il pas convaincu?" auf Englisch an: „If God has spoken, why is not the universe convinced?"

Encyclopédie (1751 ff.).

Am 17. VII. 1812 schreibt S. an Hookham: „Do you know anything of the famous French Encyclopédie composed by Voltaire, D'Alembert, etc.? It is a book I should much wish to have. Is it to be obtained?" (D. I. 331).

Dann am 26. I. 1813: „My question concerning the Encyclopédie was more of curiosity than want" (Hg. II. 182).

Am 19. II. 1813: „As to the French Encyclopédie, it is a book which I am desirous, very desirous of possessing" (Hg. II. 183).

S. liest am 5. V. 1820 in einer „Encyclopaedia" (D. II. 320); ob die Encyclopédie oder Rees's oder Nicholson's Cyclopaedia gemeint ist, bleibt fraglich.

Über die französische materialistische Philosophie, für die S. anfangs so viel Interesse zeigt, äußert er später: „I agree with him (Moore) that the doctrines of the French, and Material Philosophy, are as false as they are pernicious" [11. IV. 1822].

In *Defence of Poetry* sagt er: „But while the sceptic destroys gross superstitions, let him spare to deface, as some of the French writers have defaced, the eternal truths charactered upon the imaginations of men".

Am 5. XI. 1821 giebt S. Williams einen Band des „Annuaire Historique Universel" (Forman).

III. Zeitungen.

Für die Lektüre von französischen Zeitungen finden sich nur zwei Belege:

Im Juli 1820 schreibt S. aus Livorno: „The Paris papers which I take in copied some excellent remarks from the Examiner" (Mc. 54) und am 22. VIII. 1819: „ . . . as we may judge from some Paris papers".

I. Italienische Literatur.

Hogg berichtet von der Oxforder Zeit, daß S. ebenso wenig Italienisch wie Deutsch gekonnt habe und „had read but little of Italian poetry, even at second hand." (Hg. I. 53).

Die Überschrift „Translated from the Italian" bei dem dritten Gesange der *Original Poetry by Victor and Cazire* ist jedenfalls nicht ernst zu nehmen.

In das Studium der italienischen Sprache und Literatur wird er erst 1813 in London und High Elms von Mrs. Boinville und ihrer Tochter eingeführt (D. I. 386). Er liest gemeinsam mit Hogg Tasso, dann Ariosto, später Petrarch, doch noch nicht Dante (Hg. II. 376—385). „Aristo (sagt Dowden) had excited and fascinated S., he eagerly devoured the „„Orlando Furioso"", returning to it again and again" (D. I. 386).

In dem Briefe an Hunt vom 27. IX. 1819 hat S. seine Ansicht über die von ihm gelesenen großen italienischen Dichter niedergelegt, die ich hier wiedergebe, um sie nicht aus dem Zusammenhang zu reißen: „I wish you could meet us there (nämlich Florenz) in the spring, and we would try to muster up a „„lièta brigata"", which leaving behind them the pestilence of remembered misfortunes, might act over again the pleasures of the Interlocutors in Boccaccio. I have been lately reading this most divine writer. He is, in a high sense of the word, a poet, and his language has the rhythm and harmony of verse. I think him not equal certainly to Dante or Petrarch, but far superior to Tasso and Ariosto, the children of a later and colder day. I consider the three first as the productions of the vigour of the infancy of a new nation . . . When the second-rate poets of Italy wrote, the corrupting blight of tyranny was already hanging on every bud of genius. Energy, and simplicity, and unity of idea, were no more. In vain do we seek, in the first passages of Ariosto and Tasso, any expression which at all approaches in this respect to those of Dante and Petrarch. How much do I admire Boccaccio! What descriptions of nature are those in his little introductions to every new day! . . Boccaccio seems to me to have possessed a deep sense of the fair ideal of human life, considered in its social relations. His more serious theories of love agree especially with mine. He often expresses things lightly too, which have serious meanings of a very beautiful kind. He is a moral casuist, the opposite of the

Christian, stoical, ready-made, and wordly system of morals. Do you remember one little remark, or rather maxim of his, which might do some good the common narrow-minded conceptions of love, — „„Bocca bacciata non perde ventura; anzi rinnuova, come fa la luna"“?“

Eine Bemerkung über den Stil der Renaissancedichter findet sich in *Preface to Laon and Cythna.*

Von S.'s Kenntnis der italienischen Sprache legt das kleine Gedicht *Buona Notte* Zeugnis ab.

I. Schöne Literatur.

Guido Cavalcanti (1255—1300).

1814 übersetzt S. das Sonett an Dante (Ri. 213).

Dante Alighieri (1265—1321).

a) Daten für Lektüre.

S. studiert Dante zuerst mit Hilfe der Übersetzung von Carey (M. L. II. 15).

1814 überträgt er das Sonett an Cavalcanti (Ri. 213).

Nach seiner Ankunft in Italien beschäftigt er sich fast ununterbrochen mit Dante.

Am 20 IV. 1818 schreibt er an Peacock, er lese im Mailänder Dom Dante; er beendet in diesem Monat das „Purgatorio“ und beginnt das „Paradiso“ (D. II. 198).

Im Sommer 1819 liest er Dante in Valsovano (L. H. C. 139).

Mit Mary liest er in Livorno [August 1819] zwei Canti des „Purgatorio“ täglich (L. H. C. 144).

Ende 1820 übersetzt Medwin die Ugolinoepisode aus dem 33. Gesange des „Inferno“, unterstützt von S. (M. L. II 19), der im Dezember 1820 mit Mary die „Vita Nuova“ liest (Ri. 483); mit diesem Werke beschäftigt er sich laut Mary's Tagebuch am 31. I. 1821 (D. II. 379).

Wie Medwin berichtet, übersetzt S. die Stelle „Purgatorio“ c. 28, 1—9 (M. L. II. 16).

b) Urteile über Dante.

Am 3. IX. 1819 schreibt S. von Rafael: „He has been called the Dante of painting: but if we find some of the gross and strong outlines, which are employed in the few most distasteful passages of the „„Inferno"", where shall we find your Francesca, — where, the spirit coming over the sea in a boat, like Mars rising from the vapours of the horizon, — where, Matilda gathering flowers, and all the exquisite tenderness, and sensibility, and ideal beauty, in which Dante excelled all poets except Shakespeare" (L. H. C. 139).

In *On the Devil and the Devils* sagt S., daß das „Purgatorio" mit Ausnahme zweier berühmter Stellen ein schöneres Gedicht als das „Inferno" sei (Ri. 277).

In *Revival of Literature* sagt er, die Schriften Dantes und Petrarcas „were the bright luminaries which had afforded glimmerings of literary knowledge to the almost benighted traveller toiling up the hill of Fame".

In *On the Literature and Arts of the Athenians* lesen wir: „Perhaps Dante created imaginations of greater loveliness and energy than any that are to be found in the ancient literature of Greece . . . Nor could Dante, deficient in conduct, plan, nature, variety, and temperance, have been brought into comparison with these men, but for those fortunate isles, laden with golden fruit, which alone could tempt any one to embark in the misty ocean of his dark and extravagant fiction".

Von den zahlreichen und ausführlichen Besprechungen der Werke Dantes in *Defence of Poetry* kann nur einiges erwähnt werden: „Dante and . . . are philosophers of the very loftiest power . .; „„Vita Nuova"" is an exhaustible fountain of purity of sentiment and language . . ; His apotheosis to Beatrice in Paradise . . . is the most glorious imagination of modern poetry . .; The latter (Paradiso) is a perpetual hymn of everlasting love . . .; Homer was the first and Dante the second epic poet . .; Dante was the first religious reformer . . . the first awakener of entranced

Europe; he created a language, in itself music and persuasion, out of a chaos of inharmonious barbarisms . . .“

c) Zitate und Anspielungen.

Im Vorwort zu *Prometheus Unbound* [1818] sagt er: „Dante and Shakespeare are full of instances of the same kind“, nämlich der „imagery which I have employed. Dante indeed more than any other poet and with greater success“.

Im *Prometheus Unbound* III, 4: „All hope abandon ye who enter here“ (= Lasciate ogni speranza voi ch'entrate“. „Inferno“ III, 9).

Im Vorwort zu *Epipsychidion* erwähnt S. die „Vita Nuova“ und fügt hinzu: „The stanza on the following page is almost a literal translation from Dante's famous Canzone — „„Voi ch'intendendo, il terzo ciel movete etc““.

In *Triumph of Life:* „. . . a wonder worthy of the rhyme Of him who from the lowest depths of hell Through every paradise and through all glory, Love led serene, and who returned to tell The words of hate and care, the wondrous story How all things are transfigured except Love“ (Dante?).

d) Einfluß Dantes auf Shelley.

Der Einfluß Dantes auf S. ist von Kuhns in „Dante's Influence on Shelley“ (Mod. Lang. Notes XIII, 6) untersucht werden.

Die „Vita Nuova“ und das „Convito“ hat Ackermann als Quellen für *Epipsychidion* nachgewiesen.

e) Übersetzungen:

Sonnet to Guido Cavalcanti. Convito, 1. canzone. Matilda gathering flowers („Purgatorio“ XXVIII, 1—51. *Fragment from the „Vita Nuova“. Ugolino* („Inferno“ XXXIII, 22—75).

s. a. Einleitung zur ital. Lit.

Francesco Petrarca (1304—1374).

S.'s erste Lektüre des Petrarca finden wir für das Jahr 1813 verzeichnet (D. I. 386).

Im Briefe vom 10. VII. 1818 spricht S. von dem „tender and solemn enthusiasm of Petrarch". In den Briefen dieses und des folgenden Jahres wird Petrarca noch mehrfach erwähnt, doch ohne daß sich daraus Schlüsse auf Lektüre ziehen ließen.

1820 finden sich auch Petrarcas Werke in S.'s Bibliothek (M. L. II. 31).

1821 sagt S. zu Trelawny: Authors, like mothers, prefer the children who have given them most trouble. Petrarch (preferred) his „Africa" (Trelawny, „Recollections of the Last Days of Shelley and Byron").

In *Euganean Hills* lesen wir: „As the love from Petrarch's urn, Yet amid yon hills doth burn, A quenchless lamp, by which the heart Sees things unearthly".

Nach H. Richter and Symonds hat S. die „Trionfi" als Vorlage für den *Triumph of Life* benutzt, speziell den „Triumph Amors" (Ri. 612, Sym. 174).

In *Revival of Literature:* „The writings of Dante and Petrarch were the bright luminaries which had afforded glimmerings of literary knowledge to the almost benighted traveller toiling up the hill of Fame".

In *Defence of Poetry:* „. . . Petrarch, whose verses are as spells, which unseal the inmost enchanted fountains of the delight which is in the grief of love". „Dante understood the secret things of love even more than Petrarch" etc.

In *On the Literature and Arts of the Athenians:* „Perhaps nothing has been discovered in the fragments of the Greek lyric poets equivalent to the sublime and chivalric sensibility of Petrarch".

s. a. Einleitung zur ital. Lit.

Giovanni Boccaccio (1313—1375).

S. liest im August 1819 Boccaccio in Livorno (D. II. 275).

1820 finden sich auch Boccaccios Werke in S.'s Bibliothek (M. L. II. 31).

In *Peter Bell the Third* IV, 14 sagt S.: „„Bocca bacciata non perde ventura, Anzi rinnuova, come fa la luna"": — So thought Boccaccio, whose sweet words might cure a Male prude, like you, from what you now endure, a Low-tide in soul, like a stagnant laguna."

In *Defence of Poetry* wird auch Boccaccio erwähnt.

s. a. Einleitung zur ital. Lit.

Lodovico Ariosto (1474—1533).

Im Briefe vom 2. V. 1811 findet sich eine Anspielung an den „Orlando Furioso": „Can you have hope? Then, indeed, are you fitted for an Orlando Speroso" (Hg. I. 366).

1813 liest S. mit großem Eifer den „Orlando Furioso" (D. I. 386).

Mary's Tagebuch berichtet uns vom April 1815: „S. and Clara begin „Orlando Furioso" (D. I. 517).

S. und Mary lesen im Mai 1818 Ariosto in Livorno und Lucca (D. II. 210).

Aus Lucca schreibt Mrs. S. am 15. VI. 1818: „So we lead here a very quiet pleasant life, reading our canto of Ariosto . . . I begin to be very much delighted with Ariosto; the beginning of the 19. c. is particularly beautiful" (Mem. 92).

Am 2. VII. 1818 schreibt Mary: „We are now in the 36 th c. of Ariosto. How very entertaining it is, and how exceedingly beautiful are many of the stories! Yet I cannot think him so great a poet as Spenser, although as I said before, a much better storyteller" (Mem. 101).

S. schreibt am 10. VII. 1818: „We have almost finished Ariosto — who is entertaining and graceful, and sometimes a poet. Forgive me, worshippers of a more equal and tolerant divinity in poetry, if Ariosto pleases me less than you. Where is the gentle seriousness, the delicate sensibility, the calm and sustained energy, without which true greatness cannot be? He is so cruel, too, in his descriptions; his most prized virtues are vices almost without disguise. He constantly vindicates and embellishes revenge in its grossest

form; the most deadly superstition that ever infested the world. How different from the tender and solemn enthusiasm of Petrarch".

Weiter am 25. VII. 1818: „Mary has just finished Ariosto with me".

Am 9. XI. 1818 erzählt S. von einer Handschrift Ariostos, die er in Ferrara gesehen habe. Es handelt sich um die Satiren.

In *Defence of Poetry* lesen wir: „Ariosto and . . . have celebrated the dominion of love"; er meint, dem „Orlando Furioso" könne der Titel „episch" nicht im höchsten Sinne zuerkannt werden; weiterhin spricht er von den Leuten „who would allege the fifty-six various readings of the first lines of the „„Orlando Furioso"".".

s. a. Einleitung zur ital. Lit.

Giovanni Battista Guarini (1538—1612).

S. bezeichnet das Versmaß des *Daemon of the World* als das des „Italian pastoral drama" (*Preface to Alastor*).

Er liest im Frühling 1815 „Pastor Fido" (D. II. 517), von dem er im November ein Ms. in Ferrara sieht (vgl. den Brief vom 9. XI. 1818).

Torquato Tasso (1544—1595).

S. liest 1813 „Gerusalemme liberata" (D. I. 386).

1814/15 (Forman LXXXIV.) und 1816 (D. II. 75) beschäftigt er sich wiederum mit Tasso.

Im Brief vom 10. VII. 1818 spricht S. von „the delicate moral sensibility of Tasso, though somewhat obscured by an assumed and artificial style".

Mary schreibt am 17. VIII. 1818: „We live in our studious way, going on with Tasso, whom I like, but who, now I have read more than half his poem, I do not know that I like so well as Ariosto" (Mem. 103).

Am 9. XI. 1818 berichtet S. von Mss. der „Gerusalemme [illegible]ata", sowie einiger an den Herzog Alfonso gerichteter

Gedichte und sagt u. a.: „Some of the Mss. of Tasso were sonnets to his persecutor, which contain a great deal of what is called flattery . . . . to me there is much more to pity than to condemn in these entreaties and praises of Tasso . . . .“.

Im November 1819 schreibt S. an Hunt: „ I am sorry to hear that you have employed yourself in translating „„Aminta““ . . . You ought to exercise your fancy in the perpetual creation of new forms of gentleness and beauty“.

In *Defence of Poetry* sagt er: „Those in whom the poetical faculty, though great, is less intense, as . . . Tasso have frequently affected a moral aim . . .“, „Tasso and . . . have celebrated the dominion of love . .“, der Titel „episch“ im höchsten Sinne könne der „„Gerusalemme liberata““ nicht zuerkannt werden . . .“; „It justifies the bold and true word of Tasso: „„Non merita nome di creatore, se non Iddio ed il Poeta“.“

s. a. Einleitung zur ital. Lit.

Fortiguerra (1674—1736).

Im Sommer 1820 liest S. „Ricciardetto“ (D. II. 333).

Vittorio Alfieri (1749 -1803).

1814/15 beschäftigt sich S. mit Alfieri, wie Mary angibt (Forman LXXXIV.).

1814 liest S. „Life of Alfieri“ (= „Vita di Vittorio Alfieri da Asti, scritta da esso“, London 1804) (D. I. 505).

Am 22. IX. 1818 fordert er Mary auf: „ . . . do you be prepared to bring at least some of Myrra translated, bring the book also with you.“

In der Kritik von Hogg's „Alexy Haimatoff“ sagt S.: „We think we can discern his (Alexy's) counterpart in Alfieri's delineation of himself. The same propensities, the same ardent devotion to his purposes, the same chivalric and unproductive attachment to unbounded liberty, characterises both“.

G. Rosini (1776—1855).

Unter S.'s Bekannten in Pisa befindet sich auch Rosini, der Verfasser der „Monaca di Monza" (Sym. 132).

Alessandro Manzoni (1785—1873).

Medwin erzählt: „I read with him (S.) the greater part of the „„Betrothed Lovers"": he said it was an original conception finely worked out".

S. stellt die Beschreibung der Pest weit über die Schilderungen dieser Seuche von Defoë und Thukydides (M. L. II. 32).

Giocchino Antonio Rossini (1792—1868).

Am 10. III. 1818 hört S. den „Barbier von Sevilla" im Londoner Opera House (R. S. II. 358).

Sgricci (um 1800).

S. und Mary hören im Theater zu Pisa im Dezember 1821 eine Canzone auf „Pyramus und Thisbe" und eine Tragödie über Iphigenie in Tauris, Improvisationen des Sgricci. Shelley kritisiert den „Tod des Hektor" von Sgricci und sagt über die „Iphigenie in Tauris": „He put one of the finest speeches into the mouth of Iphigenia I ever heard. She compared her brother Orestes to the sole remaining pillar on which a temple hung tottering, in the act of ruin. The idea, it is true, is from Euripides, but he made is his own" (D. II. 366, Med. 166).

Emilia Viviani (um 1800).

S. gibt dem *Epipsychidion* einen Satz aus Emilia Vivianis Aufsatz „Il vero amore" zum Motto.

II. Wissenschaftliche Literatur.

Niccolò Macchiavelli (1469—1527).

Macchiavellis Werke finden sich 1820 in S.'s Bibliothek (M. L. II. 31).

In *Defence of Poetry* sagt S.: „But, as Macchiavelli says of political institutions, that life may be preserved and renewed, if men should arise capable of bringing back the drama to its principles".

Francesco Guicciardini (1482—1540).

Guicciardinis Werke finden sich nach Medwin 1820 in S.'s Bibliothek (M. L. II. 31).

Cristofano Bronzino (Allori) (1535—1607).

Etwa 1820 übersetzt S. *The Magic Horse* (Forman IV. 542ff).

Joannes Baptista Manso (um 1600).

S. liest am 11. IV. und 11. V. 1818 „Tassos Biographie" von Manso (Neapel 1619) (D. II. 196).

S. findet in Livorno im Mai 1818 die Kopie eines alten Ms. aus dem Familienarchive der Cenci, das den Untergang des Hauses 1599 schildert. Hierauf gründet sich S.'s Trauerspiel (D. II. 277).

Cesare Bonesano de Beccaria (1738—1794).

S. schreibt am 16. III. 1814 an Hogg: „I am reading „„Beccaria dei dilitti e [delle] pene"". His essay seams to contain some excellent remarks, though I do not think that it deserves the reputation it has gained" (Hg. II. 515).

Die Stelle in *Triumph of Life:* „. . . Or the soft note in which his dear lament The Brescian shepherd breathes, or the caress That turned his weary slumber to content" bezieht sich nach der Anmerkung auf ein Brescianer Nationallied „Stanco di pascolar le peccorelle".

S.'s *Ginevra* basiert laut Mrs. Shelley's Fußnote auf „L'Osservatore Fiorentino [sugli edifizj della sua patria, Firenze 1821. Terza edizione]".

K. Spanische und Portugiesische Literatur.

S. beginnt 1818 auf Veranlassung von Mrs. Gisborne Spanisch zu lernen (D. II. 275).

Er hat zwar schon vorher Cervantes gelesen, doch in Übersetzung (C. E. 47/48).

Von portugiesischen Sprachstudien ist nichts bekannt.

I. Schöne Literatur.

Luis de Camões (1525—1580).

In *Defence of Poetry* sagt S., man könne der Lusiade nicht im höchsten Sinne den Titel „episch" geben.

Miguel Cervantes de Saavedra (1547—1616).

S. liest 1816 „Don Quixote" in einer Übersetzung, vielleicht der von Smollet (1752) oder Jervis (1748) (D. II. 59, C. E. 47/48).

Mary schreibt in der „History of a Six Weeks' Tour" [1816]: „. . . we arrived at Grosbois, . . . ate our bread and fruit and drank our wine, thinking of Don Quixote and Sancho".

Calderon de la Barca (1600—1681).

S. wird im Herbst 1819 durch Mrs. Gisborne zur Lektüre Calderons im Originaltext angeregt (D. II. 275) und greift dieses Studium mit großem Eifer auf. Charles Clairmont, der eben aus Spanien zurückgekehrt ist, muß ihm oft fast den ganzen Tag vorlesen (Ri. 376). Im September 1819 schreibt er an Peacock: „I have read about twelve of his plays (C.'s). He exceeds all modern dramatists, with the exception of Shakespeare, whom he resembles however, in the depth of thought and subtlety of imagination of his writings, and in the rare power of interweaving delicate and powerful comic traits with the most tragical situations, without diminishing their interest" (D. II. 276).

Im Briefe vom 6. IX. 1819 an Gisborne spricht er vom „Out-Calderonizing Muley". „Muley is (bemerkt Dowden) the Moorish general of „„El principe constante"""" (D. II. 291).

Am 22. IX. 1819 trägt Mary in ihr Tagebuch ein: „S. reads Calderon“ (D. II. 304).

Im November 1819 schreibt S., er wolle nichts übersetzen, obgleich „some of the ideal dramas of Calderon (with which I have lately, and with inexpressible wonder and delight, become acquainted), are perpetually tempting me to throw over their perfect and glowing forms the grey veil of my own words“.

Am 16. XI. 1819: „I have been reading Calderon without you (Mrs. Gisborne). I have read the „„Cisma de Ingalaterra““ (2 Stanzen davon überträgt er ins Englische), the „„Cabellos de Absolom““, and three or four others. These pieces, inferior to those we read, at least the „„Principe Constante““ in the splendour of particular passages, are perhaps superior in their satisfying completeness. The „„Cabellos de Absolom““ is full of the deepest and tenderest touches of nature. Nothing can be more pathetically conceived than the character of old David, and the tender and impartial love, overcoming all insults and all crimes, with which he regards his conflicting and disobedient sons. The incest scene of Amon and Tamar is perfectly tremendous. Well may Calderon say in the person of the former — „„Si sangre sin fuego hiere, que fara sangre con fuego““... Calderon, following the Jewish historians, has represented Amon's action in the basest point of view — he is a prejudiced savage, acting what he abhors, and abhorring that which is the unwilling party to his crime . . . I transcribe you a passage from the „„Cisma de Ingalaterra““ — spoken by „„Carlos, Embaxador de Francia, enamorado de Ana Bolena““ . . .“

Im November 1820: „I am bathing myself in the light and odour of the flowery and starry „„Autos““. I have read them all more than once . . . I have a new Calderon coming from Paris“.

In einem anderen Briefe von Ende 1820 schreibt er, Plato und Calderon seien seine Götter (Ri. 475).

Anfang 1821 liest er die „Autos“ mit Medwin (D. II. 365).

Am 14. IX. 1821 bestellt er bei H. Smith eine Gesamtausgabe der Werke Calderons und liest Calderon Ende 1821 in Lung' Arno (D. II. 446).

Als Trelawny S. zum ersten Male sieht, ist dieser gerade mit der Lektüre des „Magico Prodigioso“ beschäftigt [Pisa 1822] (Mem. 177).

Am 20. III. 1822 übersetzt S. „Cyprian“ (D. II. 475).

Am 10. IV. 1822 schreibt er an Gisborne: „Have you read Calderon's „„Magico Prodigioso““? I find a striking similarity between „„Faust““ and this drama and ... should say Goethe was the greatest philosopher, and Calderon the greatest poet. „„Cyprian““ evidently furnished the germ of „„Faust““.. although it is as different from it in structure and plan as the acorn from the oak. I have .. translated several scenes from both . . . I am well content with those from Calderon, which in fact gave me very little trouble . . .“ [in Pisa].

Am 18. VI. 1822 berichtet er von der Lektüre der „Dos Amantes del Cielo“ und der „Devocion de la Cruz“.

S. hat kurz vor seinem Tode eine Vision, hervorgerufen durch die Lektüre von „El embozado o el encapotado“, als dessen Verfasser der Herausgeber der Albionedition von S.'s Werken Calderon vermutet.

Medwin sagt: „The opening Chorus of *Hellas* is taken from the „„Principe Constante““, as S. pointed out to me“ und, S. habe die Figur des Narren Archy dem Pasquin in „Cisma de Ingalaterra“ nachgebildet (M. L. II. 182, Ri. 597).

S. gibt als Quelle für „Beatrice's description of the chasm appointed for her father's murder“ *(Cenci)* eine „most sublime passage“ in „El Purgatorio de S. Patricio“ an.

In *Hymn to Intellectual Beauty* erinnert der Ausdruck „life's unquiet dream“ an „la vida es un sueño“.

In *Letter to Mary Gisborne*, 180: „. . . that majestic tongue Which Calderon over the desert flung of ages and of nations, and which found An echo in our hearts, and with the sound Startled oblivion . . .“

In *Defence of Poetry:* „Calderon in his religious „„Autos““ has attempted to fulfil some of the high conditions of dramatic representation neglected by Shakespeare; such as the establishing a relation between the drama and religion, and the accommodating them to music and dancing; but he obmits the observation of conditions still more important, and more is lost than gained by the substitution of the rigidly-defined and ever-repeated idealisms of a distorted superstition for the living impersonations of the truth of human passions . . .“ „. . . Calderon and . . . have celebrated the dominion of love . . etc.“.

II. Wissenschaftliche Literatur.

Antonio de Solis y Ribadeneira (1610—1686).

Mary schreibt am 15. XII. 1819 an Mrs. Gisborne: „I have begun reading with S. the „„Conquista de Mexico““ by Solis“ (Mem. 129).

L. Neugriechische Literatur.

S. scheint sich mit der neugriechischen Literatur — im Gegensatz zu Byron — trotz seines großen Interesses für die Griechen nie beschäftigt zu haben. Es ist nur zu erwähnen, daß Prinz Mavrocordato ihm die Proklamation seines Vetters Ypsilanti bringt (Ri. 515).

M. Orientalische Literatur.

Hogg sagt: „With respect to the Oriental tongues he coldly observed that the appearence of the characters was curious. Although he perused with more than ordinary eagerness the relations of travellers in the East, and the translations of the marvellous tales of Oriental fancy, he was not affected by the desire to penetrate the languages

which veil these treasures. He would never deign to lend an ear, or an eye, for a moment to my Hebrew studies" (Hg. I. 108).

In *Notes to Queen Mab* spricht S. von einer „Mahometan story", die er in „Sale's Prelim. Disc. to the Koran. p. 164" gefunden hat.

Am 29. X. 1820 schreibt er an Gisborne: „Can you tell me anything about Arabic grammars, dictionaries, and manuscripts, and whether they are vendible at Leghorn?" (Mem. 145). Er bemüht sich dann mit Medwin, ein arabisches Ms. zu lesen und dichtet zwei Strophen unter dem Titel *From the Arabic. An Imitation.* Diese stammen indessen aus „Antar, A Bedoween Romance", by Terrick Hamilton, London 1819/20 (M. L. II. 178, Forman Anmerkung).

Schlusswort.

In manch anderes Buch mag Shelley sich versenkt haben, worüber uns nichts überliefert ist; noch manche Anspielung, manches Bild, manchen Gedanken in seinen Werken vermöchte der Kundige auf eine Einwirkung seiner Lektüre zurückzuführen. Bücher, die zu Shelley's Zeit bekannt und geschätzt waren, sind heute vergessen, keine Literaturgeschichte und kein Nachschlagewerk gibt uns über sie Auskunft. Unter den Schriften, mit denen Shelley sich 1816 beschäftigt hat (D. II. 74/75), finden wir die Titel verzeichnet „The Criminal Secret", „Mémoires d'un détenu" und „Lorenzo de Medici" (vielleicht war dies „The Life of Lorenzo de Medici", by William Roscoe, London 1795/6); die Kapitel IV. und VII von „St. Irvyne" tragen als Motti Verse mit der Bezeichnung „Olympia" — doch wer sind die Verfasser dieser Werke? Ferner, wer nennt uns die zahlreichen Erzählungen von Geistern, Banditen und verzauberten Schlössern, die Shelley als Knabe gelesen und in sich aufgenommen hat, die seiner regen Einbildungskraft vielleicht stärkere Nahrung boten als manches später mit kritischem Verständnis studierte Werk? Denn groß war, wie wir gesehen haben, von jeher sein Leseeifer und blieb es sein ganzes, leider so kurzes Leben hindurch; nie genug konnte er, der wie wenige ein Leben der Phantasie und der Gedanken lebte, seinen Durst an der Quelle der Ideen stillen. Und diesen Trank des Geistes nahm er nicht aus fremder Hand,

sondern schöpfte selbst am Borne; nie ward er müde, fremde Sprachen zu lernen, um auch den Gedankenreichtum und die Farbenschönheit fremdländischer Literaturwerke tiefer würdigen zu können. So füllte er seine Seele mit dem Ideenstrom, der ihm aus den unsterblichen Werken eines Homer und eines Shakespeare, eines Goethe und eines Dante, wie zahlloser anderer Heroen der Dichtkunst entgegenflutete. Doch auch die Namen eines Livius und eines Spinoza, eines Locke und eines Laplace legen Zeugnis dafür ab, daß Shelley mit gleichem Interesse getrachtet hat, das strenge Erz der Wissenschaft zu schürfen, derselbe Shelley, der mit rührend kindlicher Naivität aus elenden Fetzen Papierboote baut, sie dem Spiel der Wellen preisgibt und ihnen seine Phantasie in goldenen Träumen folgen läßt.

Noch manch belebender Odem mag die Flamme seines herrlichen Geistes angefacht haben, doch kennten wir auch alles, was ihm an fremdem Gedankengut zu eigen geworden ist — stets wird uns nur um so leuchtender und erwärmender die Sonne seines Genius entgegenstrahlen. Es werden gewiß alle Forschungen über die Quellen, aus denen Shelley geschöpft hat, mit Klarheit uns und der Zukunft zeigen, daß das Hehrste, das Wunderbarste, das er in seinen Dichtungen der Menschheit geschenkt hat, nicht die Fremdkörper sind, die in die Reinheit seiner Schöpferkraft eindrangen, sondern das „Eigenste, das ihm allein gehört".

Zu diesem Ziele — der Lösung der Frage: was ist Shelley's, was ist sein überkommenes Erbgut? — ein weniges beizutragen, war mein Bestreben.

Register.

Addison 59.
Adolphus 112.
Albertus Magnus 132.
Alembert, d' 139.
Alfieri 153.
Anaxagoras 23.
Annuaire historique 145.
Antoninus 43.
Apollonius v. Rhodus 22.
Apuleius 40.
Archimedes 31.
Ariosto 146, 151.
Aristophanes 20.
Aristoteles 30.
Arrian 33.
Äschylus 16.
Augustin 43.

Bacon 95.
Baillie 64.
Bailly 140.
Barrett 84, 121.
Barrow 110.
Barruel 140.
Barthélemi 137.
Beaumont 55.
Beccaria 155.
Bentham 104.
Berkeley 98.
Bion 22.
Birkbeck 113.
Blackstone 101.
Blackwell 99.
Blackwood's Magazine 117.
Boccaccio 146, 150.
Boileau 134.
Bolingbroke 98.
Boswell 103.
Boulanger 140.
Boyle 96.
Brescianer Nationallied 155.
Bronzino 155.
Brown, Charles Brockden 121.
Brown, Sir Thomas 96.
Browne 115.
Buffon 139.
Burdon 64.
Bürger 124.
Burnet 98.
Burns 64.
Buy 115.
Byrne 93.
Byron 85.

Cabanis 142.
Calderon 156.
Camões 156.
Campbell 80.
Car(e)y 113.
Catullus 36.
Cavalcanti 147.
Cenci 155.

Cervantes 156.
Chapman 48.
Chatterton 64.
Chaucer 46.
Chesterfield 60.
Cheyne 98.
Cicero 34.
Clarke 112.
Claudian 40.
Cobbett 109.
Coleridge 70.
Collins 62.
Colman 63.
Comyns 99.
Condorcet 141.
Correspondent 117.
Cottin 137.
Courier 117.
Cromwell 116.
Curtius 42.
Cuvier 143.

Dacier 138.
Dante 146, 147.
Darwin 63.
Davis 116.
Davy 113.
Defoë 59.
Democrit 24.
Demosthenes 21.
Diogenes Laertius 33.
Drummond 113.
Dryden 59.
Dublin Weekly Messenger 118.
Dumont 143.

Edgeworth 65.
Edinburgh Review 118.
Edwards 104.
Elphinstone 113.
Encyclopédie 144.
Ensor 112.
Entick 99.
Epicur 31.
Euklid 31.
Euripides 19.
Eustace 109.
Examiner 118.

Faber 115.
Fantasmagoriana 132.
Fénélon 135.
Fielding 61.
Finnerty 65.
Fletcher 55.
Ford 55.
Forsyth, Joseph 109.
Forsyth, Robert 111.
Fortiguerra 153.
Fouché 143.
Francis 103.
Franklin 122.

Garnerin 115.
Garrick 62.
Gay 60.
Gentleman's Magazine 119.
Gibbon 101.
Gillies 104.
Globe 119.
Goethe 125.
Godwin 104.
Gray 61.
Guarini 152.
Guicciardini 155.

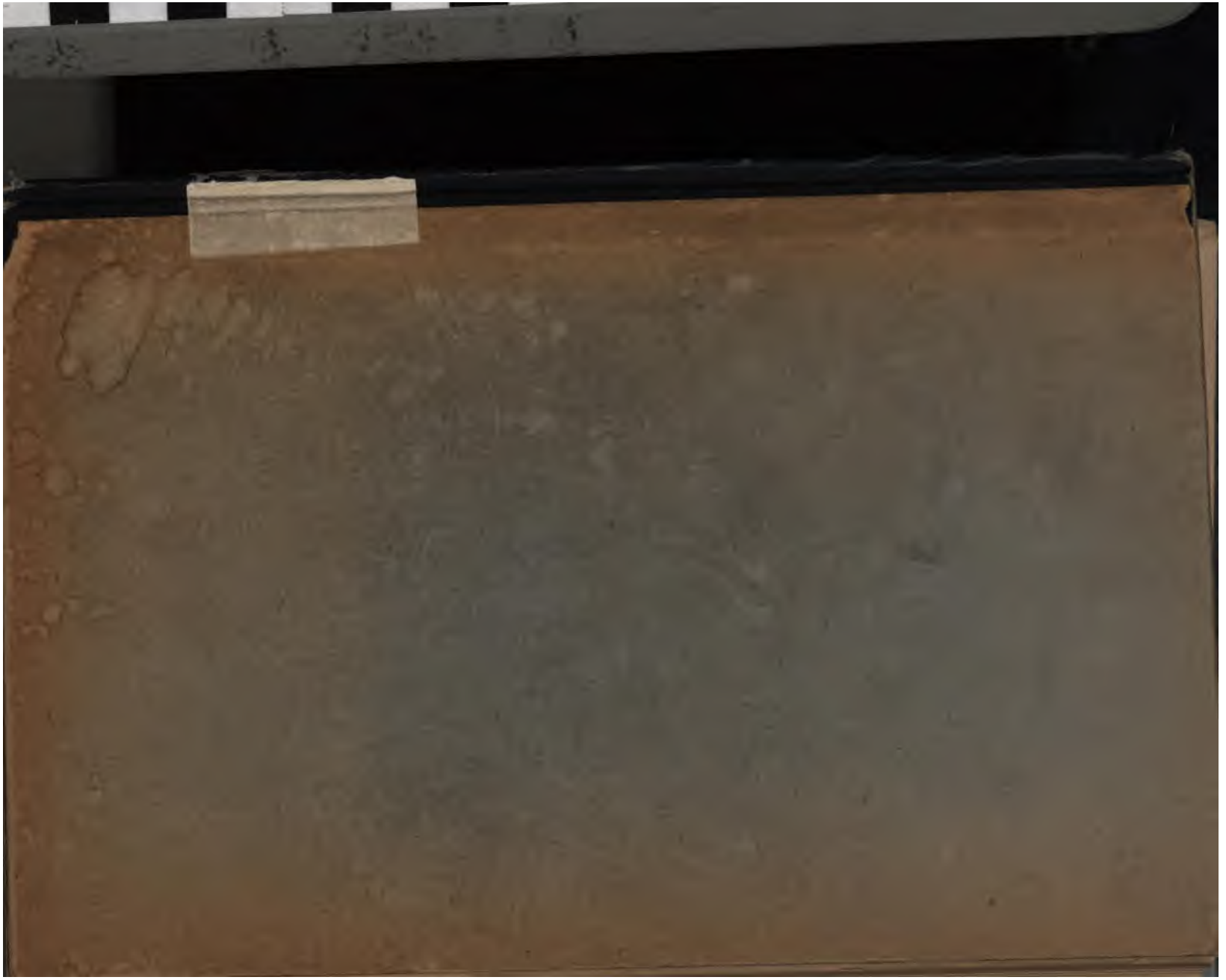
Hamilton 98.
Hare 115.
Hartley 100.
Hazlitt 113.
Hegel 134.
Helvétius 140.
Hemans 89.
Heraclit 23.
Herodot 23.
Herschel 134.

Hesiod 15.
Heyne 133.
Hill 104
Hobbes 96.
Hobhouse 109.
Hogg 89.
Holbach 140.
Holcroft 63.
Homer 13.
Hope 65.
Horaz 37.
Huish 92.
Hume 100.
Hunt 82.

Illuminati, German 132.
Indicator 119.
Johnson, Samuel 103.
Jones, John 110.
Jones, Sir 63.
Jonson, Ben 47.
Josephus 32.
Ireland 80.
Julius 137.

Kant 133.
Keats 90.
Ker 62.

Lacretelle 141.
Lafayette 143.
Laignelot 137.
Lamb, Caroline 84.
Lamb, Charles 79.
Lambe, Dr. William 110.
Landor 79.
Laplace 141.
Lawles 113.
Lawrence 72.
Lefanu 92.
Lessing 123.
Lewis 79.
Limerick Evening Post 119.
Linné 44.
Literary Gazette 119.
Livius 41.
Lloyd 79.
Locke 97.
Longinus 33.
Longus 23.
Louvet 143.
Lucan 39.
Lucian 33.
Lucrez 35.
Luther 132.

Macchiavelli 154.
Mackenzie 114.
Mallet 140.
Malthus 110.
Manso 155.
Manzoni 154.
Marmontel 137.
Martyn 99.
Maturin 82.
Medwin 85.
Milman 89, 121.
Milton 56.
Molière 134.
Montaigne 138.
Montesquieu 138.
Moor, Edward 112.
Moore, Dr. John 62.
Moore, Thomas 80.
Morgan 82.
Morning Herald 119.
Morning Post 120.
Moritz 134.
Moschus 22.
Mozart 131.
Murray 104.

Neilson 116.
Newton, Isaac 97.
Newton, John Frank 116.
Nicholson 104.
Night 93.